Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 237. Morgen-Ausgabe.



Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 24. Mai 1873.

□ Militairische Briefe im Frühjahr 1873.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabswerkes in dem deutsch-französischen Krieg 1870—71. (Zweites Heft.)

XXXIX.

(Das Treffen bei Weißenburg. Fortsetzung.)

Auf Befehl des Divisions-Commandeurs traf General Pellé alle Anstalten zum langsamen Rückzuge. Bald darauf überbrachte ihm ein Adjutant die Nachricht vom Tode des General Douay. Die Thätigkeit der Mitrailleusen-Batterie auf dem Geißberge war durch eine Explosion in Folge preußischer Geschosse unterbrochen worden und verlor hierbei wahrscheinlich der tapfere Führer sein Leben. — Unterdeß war General v. Kirchbach auf der Chaussee nördlich Weißenburg bis dicht an die Stadt herangeritten und überzeugte sich in der Schützenlinie, unter dem Feuer der Wälle, von der dortigen Gefechtslage. Seine Anwesenheit, sein Zuspruch gaben den Baiern die volle Gewißheit kräftigster Unterstützung. Nunmehr begab der genannte General mit seinem Stabe sich von hier nach dem Eingang von Altenstadt zur 18. Inf.-Brigade und wurde von hier ein Theil dieses Ortes durch 3 Compagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 47 besetzt, während der Rest dieses Regiments in den Lauterwiesen gegen Weißenburg avancirte, um sowohl den Baiern, als auch dem Oberst v. Rex sofortige Hülfe zu gewähren. Bei Annäherung dieser Verstärkungen ging Oberst v. Rex aus dem hinhaltenden Feuergefecht zum wirklichen Angriff auf den Bahnhof über. Es war 12 Uhr Mittags. Schon war der Commandeur des 1. Bataillons Nr. 58, Major v. Gronefeld und Lieutenant Neumann gefallen, Hauptmann v. Kittlitz tödtlich verwundet worden. Es war fast gar kein Schutz gegen das tödtliche Feuer des Feindes. Die Verluste steigerten sich mit jedem Schritte vorwärts. Als der folgende im Commando, Hptm. v. Sebottendorf, ebenfalls verwundet, und alle älteren Officiere todt oder verwundet waren, übernahm Lieut. Spangenberg die Führung des genannten Bataillons. Ihm gelang es die durch die vielen Verluste untereinander gerathenen Mannschaften desselben zum weiteren Angriff vorzuführen. Lieutenant Baron, schon verwundet, eilte doch mit der Fahne voraus und mit lautem Hurrah folgten die Mannschaften. Die Turcos begannen jetzt in Eile zu weichen, wurden aber am Bahnhof und in der Vorstadt von den Stürmenden erreicht. Unter heftigem Feuer wurden von den Preußen die verschlossenen Häuser erbrochen und zum Theil im Handgemenge vom Feinde gesäubert. — Dieser Angriff war durch die 2. Comp. 5. Jäger-Bat. kräftig unterstützt worden, welche gleichzeitig gegen die Ufer-Gebüsche der Lauter und gegen die Weißenburger Linien vorging. Hauptm. v. Stranz führte die Jäger mit aufgepflanztem Hirschfänger bis an die Häuser der Vorstadt heran; Lieut. v. Bissing stürmte eine seitwärts gelegene Schanze. — Demnächst drangen auch 47er mit der 3. Jäger-Compagnie zu beiden Seiten der Chaussee fechtend endlich in die Vorstadt ein. — Das Ziel war erreicht; aber das 1. Bat. Nr. 58 hatte 12 Officiere und 165 Mann verloren. Der Commandeur der Jäger, Graf Waldersee, war tödtlich verwundet, dem General v. Sandrart ein Pferd unterm Leibe erschossen worden. Gleichzeitig mit diesem Angriff hatten auch die Baiern den ihrigen gegen die Stadt selbst erneuert. Die mit Weinpflanzungen dicht bedeckten Abhänge hinderten nur jede größere Entwickelung von Streitkräften. Es hatte sich daher die Nothwendigkeit herausgestellt, am Landauer Thor einen wirklichen Eingang in die Stadt selbst zu öffnen. Man erbat sich deshalb Geschütze von den bei Windhof befindlichen preußischen Batterien, um das Thor einzuschießen; 1 Zug der schweren Batterie Rgts. Nr. 5 unter Lieutenant v. Berge wurde dazu bestimmt und gelang es diesem Offizier um 1¼ Uhr die Thorpfeiler niederzulegen. Unterdeß hatte das Ober-Commando befohlen, nunmehr die Stadt ohne Verzug zu nehmen. Zwei baierische Geschütze kamen nun auch heran, nahmen die nächste Umgebung des Thors unter Feuer, baierische Mannschaften kletterten jetzt über die Brückenpfeiler und brachten die Zugbrücke durch Axthiebe zum Fallen, wobei sich ein Soldat besonders hervorthat. Nunmehr drangen 2 Bataillone baierische Infanterie in die Stadt ein und bald darauf auf Befehl des General Maillinger noch 1 Jäger-Bataillon. Ungehindert kamen diese Truppen durch die Haupt- und Nebenstraßen auf den Marktplatz, da der Feind sich aus der Nähe dieser Stadttheile zurückgezogen hatte. Die Mairie wurde besetzt; einige Stadttheile abgesucht. Nur am Bitscher Thor fanden noch einige Kämpfe statt. — Inzwischen war das 1. Bataillon des Rgts. Nr. 58 bis an das Hagenauer Thor vorgedrungen. Man fand es offen, die Zugbrücke herabgelassen, der Ort schien ihnen verlassen, als plötzlich ein Schuß aus der Stadt einen Soldaten verwundete. Eine vorgeschickte Section stieß ebenso plötzlich auf einen weit überlegenen Feind. Bis auf 1 Feldwebel und 1 Mann wurde diese abgeschnitten, die Zugbrücke ging in die Höhe und das Bataillon erhielt aus nächster Entfernung lebhaftes Feuer von den Wällen und aus den Schießscharten, wobei auch Lieutenant Spangenberg schwer verwundet wurde. Man mußte bis zum Bahnhof zurückgehen. — Bald darauf fanden Abtheilungen des Regiments Nr. 47 das Thor abermals unbesetzt, ließen die Zugbrücke nieder und drangen in die Stadt ein. Da sich hier ein ernstliches Gefecht aber nicht mehr entwickelte (weil jetzt die Befehle der französischen Führer zum Abzuge wirksam wurden), südlich des Bahnhofs außerhalb der Stadt aber der Kampf zu neuer Heftigkeit entbrannte, versammelte sich der größte Theil des Rgts. Nr. 47 wieder vor dieser Gegend. Dadurch wurde wiederum das Hagenauer Thor frei und benutzten nun dieses die weichenden Franzosen von Neuem, insofern auch das Bitscher Thor durch eindringende Baiern versperrt worden war. Da traf noch zur rechten Zeit, unter Major v. Mittelstädt die 8. Compagnie des Regiments Nr. 47 als Verstärkung so passend ein, daß man in die Lage kam, die Franzosen nicht mehr aus der Stadt herauslassen zu müssen. Man wies jeden Ausfall-Versuch zurück und streckten demnach eine Anzahl französische Offiziere und 500 Mann um 1½ Uhr die Waffen. Die Baiern und das 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 47 besetzten hierauf die Wälle der Stadt.

Breslau, 23. Mai.

Das in unserem heutigen Mittagblatte nach der „N. Pr. Ztg." vollständig mitgetheilte „Wahlprogramm der Altconservativen" giebt, wie unser Berliner △-Correspondent (siehe „Berlin") bemerkt, allerdings die Rathlosigkeit der betreffenden Partei hinlänglich zu erkennen; indeß pflichten wir der „N. Z." doch darin bei, daß dem Programme insofern ein gewisses Geschick nicht abgesprochen werden kann, als es deutlich einerseits auf die augenblickliche sociale Unzufriedenheit vieler Bevölkerungsklassen speculirt und andererseits gewisse der Regierung besonders am Herzen liegende Wünsche (für die Stärkung der Wehrkraft und die finanzielle Unabhängigkeit des Reichs von den Einzelstaaten) sich zu eigen gemacht hat.

„In letzterer Beziehung, fügt die „N. Z." dieser vollständig gerechtfertigten Bemerkung hinzu, wird es an der Regierung sein, durch unumwundene Erklärungen allen Zweideutigkeiten zuvorzukommen und nicht zuzulassen, daß eine Partei, welche in allem Wesentlichen ihrer Politik schroff entgegenzutreten entschlossen ist, auf alte Gewöhnungen gestützt, den Wählern gegenüber sich als Regierungspartei geberden dürfe. Darauf ist es augenscheinlich abgesehen. Ein im Zusammenhange mit obigem Programm von der „Krzztg." abgedruckter, ihr aus „conservativen Kreisen des Abgeordnetenhauses zugegangener" Rückblick auf den so eben geschlossenen Landtag läßt das bereits deutlich erkennen. Es wird darin mit Emphase versichert: „Die Altconservativen räumen absolut Niemandem das Recht ein, zu behaupten, daß sie sich in systematischer Opposition der königlichen Staatsregierung gegenüber (sic!) befänden. Es ist ihnen vielmehr ein freudiges Bewußtsein, daß das innere Band und gegenseitige Verständniß zwischen beiden Theilen der conservativen Fraction die äußerlich vollzogene Trennung derselben überdauert. Sie leben der festen Hoffnung, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Regierung Sr. Majestät des Königs alle conservativen Elemente des Landes vereinigt und bereit finden wird, gemeinsam zu arbeiten an dem gesunden Aufbau unserer staatlichen Organisation und an der Heilung der Wunden, welche durch die jüngste Gesetzgebung dem Reiche, wie dem eigenen Lande nach mehr als einer Richtung hin bereits geschlagen sind und noch weiter auszubrechen drohen." Selbst die „Kreuz-Zeitung" findet es dieser Vertuschung der politischen Sachlage gegenüber angemessen zu erklären:

Wir dürfen es nie verdunkeln lassen, daß nicht ein Hinhalten, Abschwächen und Paktiren helfen und retten kann, sondern eine Reaction in der von dem aufgestellten Programme angezeigten Richtung, welche bis auf den Herzpunkt aller Fragen durchschlägt. Darauf hin sammeln und arbeiten wir, mag indessen die liberale Gesetzgebung noch so viele Erfolge erringen und Todesfurcht auf Todesfurcht für Staat und Volksleben zeitigen. Unsere Politik ist eine Politik der Zukunft, wenn wir auch jedesmal wieder Fuß bei Mal halten und alles daran setzen, daß in den einzelnen Fragen dem Liberalismus der Sieg entrissen oder erschwert werde. Daß diese Anstrengung, welche unsere Partei eint und das wieder erwachende deutsche Rechts- und Freiheitsbewußtsein stärkt, vorläufig im einzelnen Falle keinen gesetzgeberischen Erfolg hat, entmuthigt uns um so weniger, als wir die Ueberzeugung haben, daß die nothwendige Reaction, wie die Sachen jetzt liegen, erst möglich wird, wenn die Folgen der liberalen Gesetzgebung auf wirthschaftlichem Gebiete und auf staatlichem Gebiete — und dahin rechnen wir vor Allem auch die Folgen der Kreisordnung und der kirchenpolitischen Gesetze — noch viel unleidlichere Zustände geschaffen haben werden, als sie jetzt bereits vorliegen.

Also entschiedene Opposition bedeutet das conservative Programm! Dann bitten wir, schließt die „N. Z.", aber auch um offenes Visir auf beiden Seiten der Kämpfenden."

Sehr richtig hebt auch die Berliner „Börsenzeitung" in einer kurzen Besprechung des Wahlprogramms der Conservativen hervor, daß „es nur die alte feudale Engherzigkeit ist, welche auf wirthschaftlichem Gebiete genau so hervortritt, wie auf nationalem und kirchlichem." „Nur keine Trennung von Staat und Kirche, — und dabei wird doch dem blödesten Auge erkennbar, daß die neuesten vier Kirchengesetze diesen Ausweg aus unerträglich gewordenen Collisionen anbahnen. Allerhöchstens Nothcivilehe! rufen die Conservativen aus, und dabei sind ihre Bundesgenossen, die Ultramontanen, längst der Ueberzeugung, daß blos noch die obligatorische Civilehe eine Berechtigung habe, nicht ein unglückseliges Mittelding. Besser schon hätte dem conservativen Programme angestanden, es wäre frei mit der Sprache herausgegangen und hätte der Regierung unumwunden erklärt: wir wollen, so lange Du Deine jetzige Politik verfolgst, um der Selbstständigkeit unserer Principien willen nichts mit Dir zu thun haben, wir verharren in offener, ehrlicher Opposition. Halb devot, halb widerstrebend, — das ist nichts, das führt zu neuem Fiasko."

In gleicher Weise, wie es die „Börsen-Zeitung" in dem Vorstehenden gethan hat, erkennt auch die „Spen. Ztg." an, da das Programm der Altconservativen sich eigentlich nur in den Sätzen über, das heißt gegen die Civilehe und gegen die confessionslose Schule, „die übrigens auch noch von einer ungewöhnlich starken Verkennung der gegenwärtigen staatlichen Bedürfnisse zeugen", zu energischer Polemik erhebt. Was die von der „Kreuzzeitung" dem Programme beigefügte Kundgebung aus den conservativen Kreisen des Abgeordnetenhauses anlangt, so hebt die „Spen. Ztg." mit gutem Grunde hervor, wie wenig die „Kreuzztg." selbst mit dieser „besonnenen und versöhnlichen" Auffassung der Sachlage einverstanden sei. „Sie polemisirt, sagt die „Spen. Zeitung", gegen jene Kundgebung in einem Schlußartikel, welcher eine scharfe Opposition gegen die verantwortliche Regierungspolitik verlangt." Man sieht, Herrn von Nathusius-Ludom ist eine conservative" Politik nicht genug, er will eine „reactionäre" haben. Der kampflustige Chef-Redacteur der „Kreuzzeitung" ist noch ziemlich jung und unerfahren, man braucht ihm deshalb die Unkenntniß der Thatsache nicht allzu sehr zu verübeln, daß eine „reactionäre" Politik in dem heutigen Preußen nicht nur eine moralische, sondern auch eine materielle Unmöglichkeit ist. Die wirklichen Politiker der altconservativen Partei urtheilen darüber, wie der einigermaßen resignirte Ton des Programmes und der Kundgebung zeigt, mit etwas mehr Sachkunde."

Nach allem diesem pflichten wir schließlich unserem Berliner △-Correspondenten (siehe „Berlin") nur unbedingt bei, wenn derselbe das Programm der Altconservativen namentlich den liberalen Wahlcomite's derjenigen Kreise, welche jetzt noch im Abgeordnetenhause durch Conservative vertreten sind, zur Benutzung noch vor den Wahlmännerwahlen empfiehlt. Auch wir finden, daß man es dem eigentlichen Programm sehr wohl ansieht, daß die Hoffnung auf Wiederwahl bei der großen Mehrzahl der dem Abgeordnetenhause angehörenden Unterzeichner eine sehr geringe ist.

Was die Thronrede betrifft, mit welcher am 20. d. der preußische Landtag geschlossen worden ist, so erkennt unter den österreichischen Blättern von Allem die „N. Fr. Pr." es an, daß dieses Actenstück, wenn es auch, gemäß der Stellung des seit der Einigung Deutschlands in zweiter Linie getretenen Landtags, nicht von hoher Bedeutung sei, doch „durch einen warmen, fast freundschaftlichen Ton eine wohlthuende Wirkung übt." „Die Thronrede", sagt das genannte Blatt am Ende seiner kurzen Betrachtung über dieselbe, „schließt mit dem Wunsche, daß das Resultat der bevorstehenden Wahlen eine gleiche Gemeinschaft zwischen Ministerium und Landtag ermöglichen möge. Es ist ein harmonischer Schlußaccord, das letzte Wort dieser Session. Mögen liberale Wahlen seitens des Volkes und liberale Reformen seitens der Regierung zur Fortdauer dieser Harmonie führen."

Nicht minder anerkennend äußert sich die Wiener „Presse". Dieselbe sagt nämlich:

„Die Einsicht in die Reformbedürfnisse der Zeit gerade ist es, die den bemerkenswerthesten Passus einer preußischen Thronrede dictirt hat, jene Stelle, in welcher der König von einem vertrauensvollen Zusammenwirken der Staatsregierung und Landesvertretung spricht. In der Erkenntniß, daß der Ultramontanismus der Feind jedes Staates und vorzugsweise des neuen Deutschen Reiches ist, haben sich der Kaiser, seine hervorragenden Räthe und der preußische Landtag zusammengefunden, und so wenig die Kammer eine Schmälerung der Kronrechte durch den überall hineingreifenden Episkopat dulden wollte, ebensosehr war der König einverstanden mit der gesetzlichen Wahrung des bürgerlichen Friedens und der gesellschaftlichen Ordnung. Wenn die Thronrede die Hoffnung ausspricht, daß die neuen Kirchengesetze die Kirchen dahin führen werden, dem lautern Dienste des göttlichen Wortes ihre Kräfte zu leihen, so dürfte der Kaiser seine Rechnung aber ohne die Oberhirten der katholischen Kirche gemacht haben, denen es nicht um das Wort, sondern um die Macht zu thun ist. Der preußische Staat wird, nachdem er das Vorpostengefecht eröffnet und die Reglements für den Kampf gegeben hat, ohne Hoffnung und ohne Aussicht auf faulen Frieden entweder seine Herrschaft auf seinem Gebiete vollständig erobern, oder trotz Allem nach Canossa gehen müssen, denn ein Drittes giebt es nicht, wenn man es mit der katholischen Hierarchie zu thun hat.

„Indessen ist der Wahlaufruf der Krone, der Aufruf Kaiser Wilhelms an das preußische Volk, wie er in bitterm Ernste nur die Anrede Friedrich Wilhelm's III. gegen die französischen Vaterlandsbedränger zur Seite hat, ein deutlicher Beweis, daß der König von Preußen den Krieg mit den Priestern ganz und endgiltig ausfechten will. Der König hält die Hoffnung für berechtigt, daß das preußische Volk bei den bevorstehenden Wahlen zur Landesvertretung sich von dem patriotischen Sinne leiten lassen werde, in dem die bisherigen Kammern gehandelt haben. Und um den König schaaren sich nicht nur die liberal schillernden Conservativen, sondern für ihn steht die ganze große liberale Partei von der Linken bis zu jenen Mitgliedern der Rechten, die für den Staat noch ein Verständniß und ein Interesse haben, und unter dem Doppeladler concentrirt sich nur der Krieg gegen die unfehlbare weißgelbe Fahne. Was der Zusammenstoß für Ereignisse bringen wird, läßt sich nicht zum voraus berechnen, aber daß das preußische Königthum nicht gedenkt, nachzugeben, dafür steht sein warmer Aufruf an das preußische Volk."

Unter dem österreichischen Episkopate nimmt der Erzbischof von Wien, Cardinal Rauscher, eine eigenthümliche Stellung ein. Im Kampfe gegen den Liberalismus steht er in erster Linie, aber er unterscheidet sich von seinen Collegen durch Festhalten an der Verfassung, durch Anerkennung der Autorität des Staates. Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Severinus-Vereins in Wien gab dem Cardinal dieser Tage Gelegenheit, diesen Standpunkt in nachdrücklichster Weise zu betonen; vielleicht wollte er damit den ungünstigen Eindruck verwischen, welchen sein an Bischof Lachat gerichtetes Schreiben (s. Nr. 225 der „Bresl. Ztg.") gemacht hat. Auch in seiner jüngsten Rede läßt es Cardinal Rauscher an frommen Expectorationen und Vorwürfen gegen die liberalen Zeitungen nicht fehlen; abermals ergeht er sich in Klagen über die Verfassung, welche die Schule „zur Werkstätte der Entchristlichung" macht und die „Religionslosigkeit" begünstigt, aber so erklärt der fürstbischöfliche Redner ausdrücklich „die Verfassung, die wir haben, besteht zu Recht, und die vermöge derselben erlassenen Gesetze und Verordnungen begründen bürgerliche Rechte und bürgerliche Rechtsverbindlichkeiten."

Und an anderer Stelle heißt es:

„Daß Franz Joseph I. unser rechtmäßiger Kaiser sei, wird und kann Niemand bestreiten, und deßwegen ist es keinem Zweifel unterworfen, daß den von Sr. Majestät erlassenen oder sanctionirten Gesetzen und Verordnungen die Anerkennung als giltiger Richtschnur der bürgerlichen Rechte und Rechtsverbindlichkeiten gebühre. Daher liegt es dem Oesterreicher ob, die Verfassung als zu Recht bestehend anzuerkennen: natürlich inner den Grenzen, welche jedem bürgerlichen Gesetze durch die Natur desselben gezogen sind."

Es ist so weit gekommen, daß man es bereits mit Genugthuung begrüßt wenn ein Fürst der Kirche sich herabläßt, die weltlichen Gesetze als überhaupt zu Recht bestehend anzuerkennen. — Im Einklange mit diesen Grundsätzen fordert Cardinal Rauscher zum Schlusse seiner Rede auf, in den Reichsrath zu wählen und erklärt, daß Jeder, der ein Mandat annehme, auch schuldig sei, seinen Sitz im Reichsrathe einzunehmen. — Auch hiermit stellt sich der Erzbischof in directen Gegensatz zu den „katholischen Föderalisten, insbesondere aber zum Erzbischof von Prag, welcher an der Spitze der Prager Declaranten steht.

Was die kirchliche Bewegung in der Schweiz anlangt, so protestiren die Dissidenten im Canton Zürich in einer Zuschrift an den Großen Rath gegen das von der Kirchensynode ausgearbeitete Kirchengesetz, wonach sie zu Gunsten der Kirche besteuert werden sollen, und gegen die Führung der Civilstandsregister durch die Geistlichen. Die Dissidenten erklären, daß sie eine Gesetzbestimmung im Sinne des § 13 des Entwurfs als Verfassungs-Verletzung bei den Bundesbehörden ansehen würden.

Aus der Genfer Arbeiterbewegung ist eine bedeutungsvolle Thatsache hervorzuheben. Zwischen den Verlegern und Druckereibesitzern der „Patrie" und den an diesem Blatte beschäftigten Schriftsetzern und anderen Arbeitern ist nach eingehenden Unterhandlungen und mehrtägigem Strike die Vereinbarung getroffen worden, daß erstere an letztere für jede Nummer des Blattes eine gewisse Summe bezahlen, ohne sich weiter darum zu bekümmern, wie die Arbeiter sich hierzu einrichten und dieselbe unter sich vertheilen. Die Arbeiter wählen nun ihre Leiter und Geschäftsführer, theilen sich zu gleichmäßigem Verdienst in die Arbeit, wobei doch Jeder ein Minimum geleistet haben muß. Die Arbeiter der „Swiß Times" haben die gleiche Forderung gestellt, und auch das „Journal de Genève" ist gegenwärtig in Verhandlungen zu gleichem Zwecke begriffen.

Hinsichtlich der Veränderungen, welche dem italienischen Cabinet sicher bevorstehen, ist jetzt schon als bestimmt anzunehmen, daß der Finanzminister Sella nicht länger im Amte bleiben will. In den letzten finanziellen Vorlagen betreffs der Besteuerung der Webestoffe, der Erhöhung der Geschäftssteuer um ein weiteres Zehntel und über Modificationen an der Fabrikations-Steuer erblickt man auch auf Seite der bisher stets regierungsfreundlichen parlamentarischen Kreise das schon wiederholentlich erkennbar gewesene Bestreben Sella's, sich zur Demission nöthigen zu lassen. In Italien hält man den Rücktritt des Finanzministers bei der Aufnahme, welche diese jetzt zum zweitenmale und theilweise noch in verschärfterer Form eingebrachten Gesetzvorschläge bereits früher in der Kammer fanden, sobald es im Plenum zu deren Discussion kommt, für unvermeidlich. Weiter wird berichtet, daß mit der Votirung des Gesetzes über die religiösen Körperschaften zwar dasjenige Hinderniß beseitigt sei, durch welches den Meisten die Beerbung des Cabinets Lanza-Sella-Visconti-Venosta verleidet wurde, dennoch aber Niemand an ein Ans-Ruder-Kommen Rattazzi's glaube, schon darum nicht

weil derselbe krankheitshalber schwerlich in der Lage wäre, die Last eines Minister-Portefeuilles zu übernehmen.

Das allgemeine Wahlrecht, dessen Einführung der Abg. Cairoli vor einiger Zeit unter Ueberreichung eines darauf bezüglichen Gesetzentwurfes in der Kammer beantragte, hat in Italien vor der Hand keine Aussicht zur Geltung zu gelangen, da von neun Kammerausschüssen sieben sich gegen diese Reform erklärt haben. Selbst liberale Blätter billigen das Vorgehen der Ausschüsse, in der Meinung, daß unter den gegenwärtigen Zuständen das allgemeine Stimmrecht nur noch mehr Verwirrung anrichten könne, als wir zum Ueberfluß schon haben. Bei Gelegenheit der Einbringung des Cairoli-schen Gesetzentwurfs lauteten die Meinungen freilich anders und wurde damals als sicher angenommen, daß sich in der Kammer eine sehr starke Partei zu Gunsten dieser Reform erheben werde.

In Betreff der Zustände in Frankreich verweisen wir heute nur auf die Auseinandersetzungen unseres Pariser ⊙ Correspondenten. (Siehe „Paris.“)

In den englischen Blättern bildet die Lage der Dinge in Frankreich jetzt fast durchgehends den Hauptgegenstand der Erörterung. Im Ganzen fällt das Ergebniß je nach der Parteifarbe aus; d. h. die ausgesprochen liberalen Organe äußern sich mit Zurückhaltung bezüglich des Ausganges der heutigen Verwickelung, zeigen sich aber dabei den Bemühungen des Präsidenten günstig. Je mehr die gemäßigt liberale Gesinnung vorwaltet, desto lebhafter kommen die Besorgnisse hinsichtlich der Zukunft zum Ausdruck und die Freunde der Bonapartisten und Orleanisten brechen unbedenklich über die Pläne des Präsidenten den Stab. Die „Times“ insbesondere bemerkt in einem Artikel über die Situation in Frankreich, daß die gegenwärtige Session der Nationalversammlung in Versailles sich als eine der wichtigsten in der Geschichte Frankreichs erweisen dürfte. Das leitende Blatt sagt wörtlich:

„Herr Thiers hat eine Veränderung in seiner Mannschaft vorgenommen; aber hat er sie verstärkt? Dies kann nur durch das Resultat bekannt werden; aber eine Sache ist klar — daß er beabsichtigt, mehr als je seine eigene Hand am Steuerruder zu halten. So lange als er wünschte, das Compromiß aufrecht zu halten, das Provisorium zu erhalten und die Aufmerksamkeit des Landes auf das Beschaffen von Geld und die Befriedigung der Preußen zu beschränken, war das vielumfassende Cabinet verständlich. Er konnte um dieser wesentlichen administrativen Gewalt willen, die für einen gewissen Zweck nothwendig war, die Autorität im Cabinet abtreten, wie er seine Rechte als ein Deputirter in der Kammer abtrat. Jetzt hat er indeß diese Position definitiv preisgegeben. Die vor einiger Zeit gemachten Ankündigungen haben sich erfüllt. Die constitutionellen Gesetze wurden gestern (Montag) der Kammer vorgelegt und in einer Versammlung des linken Centrums wurde autoritativ mitgetheilt, daß die Regierung vorschlagen werde, die Republik constitutionell und permanent herzustellen. Wir können uns nicht wundern, daß die Rechte es für nothwendig hält, die Initiative zu ergreifen und den Feldzug gegen die Regierung am ersten Tage der Session zu beginnen. Die gestrigen (Montags) Vorgänge weißsagen irgend etwas anderes als Frieden, aber wir haben vor dem eben so viele schwarze Wolken vom Horizont verschwinden sehen. Es giebt in der Kammer wie im Lande eine Mittelpartei, die im Stande sein mag, die zwei Fractionen „Unverbesserlicher“, wie sie in einem letzten Artikel der „Revue des deux Mondes“ genannt werden, in Schranken zu halten. Die geschätztesten Organe der öffentlichen Meinung, französische wie ausländische, neigen sich nun einstimmig zu der Politik hin, die ihre Vertretung im linken Centrum hat, und wir hoffen, daß die Nationalversammlung sie nach einigem Wirrwarr ebenfalls annehmen wird.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. [Baierns Antrag auf Geschäftsbehandlung der Vorlagen und das Reichsrathsproject. — Lehrermangel. — Polnisches Wahlcompromiß und eine deutsche Antwort.] Unsere neuliche Mittheilung über die projectirte Errichtung eines ständigen Reichsrathes zur Vorbereitung von Gesetzentwürfen für den Reichstag steht selbstverständlich im Zusammenhange mit einem Antrage der baierischen Regierung (Dr. v. Fäustle) an den Bundesrath, der soeben veröffentlicht wird. Nachträglich können wir versichern, daß von süddeutscher Seite der Reichskanzler über die Einbringung des Antrages unterrichtet wurde, daß es aber nicht der bairische Bundesbevollmächtige war, der sich dieser Aufgabe unterzog. Indessen dringt die baierische Regierung auf die baldige Erledigung dieses Antrages durch die Verfassungs- und Geschäftsordnungs-Ausschüsse, weil die zu formulirende Gesetzvorlage wahrscheinlich eine Verfassungsänderung involviren wird, deren geschäftliche Behandlung längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Wie sich die Majorität des Reichstages zu dem Antrage der Bundesregierungen stellen wird, ist noch nicht ersichtlich. Von nationaler Seite ist man geneigt, demselben einen etwas particularistischen Anstrich zu leihen. Es wird auf die bisherigen 17 preußischen Stimmen gedeutet, welche ohnehin den Machtverhältnissen im deutschen Reiche nicht entsprechen. Würde ein Reichsrath errichtet werden, so kann derselbe leicht zu einer Wiederholung der Frankfurter Bundestagsmisère führen. Man fürchtet sogar, daß die bisherige Geschlossenheit des Bundestages gestört, und die Verschleppung der Gesetzvorlagen anstatt ihre Förderung eintreten würde. Wir hören, daß aus diesen und anderweitigen Gründen innerhalb der Präsidialregierung wenig Neigung für die Errichtung eines ständigen Reichsrathes herrscht und daß es fraglich geworden, ob der von süddeutscher Seite projectirte Antrag in dieser Form eingebracht wird. — Von liberaler katholischer Seite wird der Wunsch ausgesprochen, bei Mangel an Lehrkräften in der Entlassung vorhandener Lehrer und Lehrerinnen so lange zu temporisiren, bis für den Ersatz in genügender Weise gesorgt worden. Diese Forderung erscheint um so berechtigter, als von einer dafür petitionirenden Gemeinde der Nachweis geliefert wird, daß ein großer Theil der Volksschullehrer zu besser bezahlten Berufen greift und z. B. die deutschen Genossenschaften 156 Lehrer unter ihren angestellten Beamten zählen. — Polnische Abgeordnete vertheidigen sich ihren deutschen Collegen gegenüber hinsichtlich der Identificirung mit den Ultramontanen. Sie behaupten, liberale polnische Politik zu treiben und sind bereit, in den gemischten Bezirken auf Compromiß bei den Wahlen einzugehen. Wenn dadurch von den Deutschen den Aspirationen der Polen nach Pflege ihrer Nationalität gebührende Rechnung getragen wird, so versprechen sie in allen liberalen Fragen mit den Deutschen im Reichstage wie im Abgeordnetenhause zu stimmen. — Charakteristisch ist es ferner, daß dieselben polnischen Abgeordneten von ihrem niederen Clerus sagen, daß er nicht ultramontan sei und gegen jede Verwechselung mit den Jesuiten protestire. — Dagegen wird von einem deutschen Landtagsabgeordneten aus Posen bemerkt, daß ähnlich liberal-schillernde Phrasen von polnischer Seite stets vor den Wahlen auf den Markt geworfen werden. Wer aber nicht wisse, daß dieselben liberalen polnischen Abgeordneten sich ihre Wahlinstructionen persönlich aus dem erzbischöflichen Palaste in Posen holen, der wird nicht an liberale Anwandlungen, oder gar an ein ehrliches Compromiß der Polen mit den Deutschen glauben.

△ Berlin, 22. Mai. [Ein Leitartikel der „Kreuzzeitung.“ — Juristisches.] Der Leitartikel der heutigen „Kreuzzeitung,“ unter der Ueberschrift „Ein conservatives Programm“ giebt einen deutlichen Beweis von der Rathlosigkeit unserer preußischen Conservativen. Der erste Theil enthält das von der Herrenhaus- und der Abgeordnetenhaus-Fraction gemeinschaftlich verfaßte Wahlprogramm. Demselben ist die oppositionelle Stellung der Fraction kaum anzumerken; von der Feindseligkeit gegen Kreisordnung und Kirchengesetze schweigen die Herrn wohlweislich; die meisten Sätze bewegen sich in dunklen Phrasen; deutlich ersichtlich ist nur, daß die Herren eingenommen sind gegen Matricularbeiträge, für Tabaks-, Bier- und Börsensteuer, für freiheitbeschränkende Staatsgesetze auf dem ganzen wirthschaftlichen Gebiet, gegen facultative oder obligatorische Civilehe und gegen confessionslose Volksschulen. Der zweite Theil des Leitartikels enthält einen „Rückblick“ der conservativen Abgeordnetenhaus-Fraction über die Legislaturperiode, in welchem die Trennung der Partei in der Abstimmung über Kreisordnung und Kirchengesetze als wenig erheblich dargestellt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß diese Gesetze nicht schaden, sondern nützen. Der dritte Theil endlich, Resumé der Kreuzzeitungsredaction, bekämpft diese Hoffnungen und spricht die pessimistische Erwartung aus, daß die nothwendige Reaction erst eintreten werde, wenn Kreisordnung und Kirchengesetze „noch viel unleidlichere Zustände geschaffen haben werden, als sie jetzt bereits vorliegen.“ Ich empfehle diesen Programm-Aufsatz den liberalen Wahlcomités derjenigen Kreise, welche jetzt noch im Abgeordnetenhause durch Conservative vertreten sind, zur Benutzung vor den Wahlmännerwahlen; dem eigentlichen „Programm“ sieht man ohne Zweifel an, daß die Hoffnung auf Wiederwahl bei der großen Mehrzahl der dem Abgeordnetenhause angehörenden Unterzeichner eine sehr geringe ist. — Die Nachricht, daß die Commission zur Vorberathung der Reichsstrafproceßordnung sich mit allen gegen 3 Stimmen für Schöffengerichte ausgesprochen hat, klingt gefährlicher für die Freunde der Schwurgerichte, als sie es in Wahrheit ist. Man braucht sich nur der Hartnäckigkeit zu erinnern, mit welcher der deutsche Juristentag und beziehungsweise die Reichscivilproceßcommission sich gegen Aufhebung der Schuldhaft, gegen die Aufhebung der Lohnbeschlagnahme, gegen die ausschließliche Solidarhaft der Schulze-Delitz'schen Genossenschaften ausgesprochen hat, um überzeugt zu sein, daß kein Zunftzopf für die Gesetzgebung ungefährlicher ist, als der der gelehrten Juristen.

[Ueber die Statue Friedrich Wilhelms IV. in Potsdam] schreibt die „N. Z.“: In Potsdam fand vor dem Raphaelsaale des Orangeriegebäudes, am mittleren Bogen der Eingangshalle, die Aufstellung der Statue König Friedrich Wilhelms IV. inmitten seiner Schöpfungen statt. Die im Auftrage Ihrer Majestät der verwittweten Königin von dem Professor Bläser zu Berlin aus karrarischem Marmor gemeißelte Statue hat eine Höhe von 2½ Meter und steht auf einem Piedestal von gleicher Höhe. Der König ist so dargestellt, wie er im Leben in Sanssouci sich bewegte, in dem einfachen Uniform-Ueberrocke, den Krückstock in der rechten Hand, in der linken die militärische Kopfbedeckung, welche er stets zu tragen pflegte. Das Postament, auf drei Stufen fundamentirt, ist ebenfalls von karrarischem Marmor und auf den vier Seiten mit Reliefs geschmückt, aus denen die Repräsentantinnen der Dichtkunst, der Architektur, der Bildhauerkunst und der Gärtnerei, weibliche Figuren in sitzender Stellung mit den bezeichneten Emblemen hervortreten. Sie stellen diejenigen von den schönsten Künsten dar, welche König Friedrich Wilhelm IV. bei seinen Bauten, Garten- und landschaftlichen Anlagen vereinte. Die Reliefs sind von Blumenguirlanden umgeben und die vier Seiten der Statue am Sockel mit Blumenkränzen geschmückt. Die Vorderseite des Piedestal zeigt den Namen: „Friedrich Wilhelm IV.“, die Rückseite trägt die Inschrift: „Im Auftrage Ihrer Majestät der Königin Elisabeth von Preußen gefertigt von Bläser.“

[Der letzten Landtagssession] widmet die „Provinzial-Correspondenz“ einen Ueberblick, worin sie zu dem Schlusse kommt, daß „unter all den denkwürdigen Sessionen, welche zunächst beim Beginn unsers Verfassungslebens, dann in den Conflictsjahren, endlich in den letzten manngifach bewegten Jahren stattgefunden haben, keine reicher gewesen ist an tiefen politischen Erregungen, an spannenden Entwickelungen und an allseitigen wirklichen Ergebnissen.“ Nachdem der Zwischenfälle gedacht ist, welche gleich beim Beginn der Session zu deren plötzlicher Unterbrechung und demnächstigen Wiederaufnahme geführt haben, sagt das halbamtliche Blatt:

Diese Krisis, mit welcher die Session begann, wurde in der That entscheidend und fruchtbringend nicht blos für die Lösung der Kreisordnungsfrage, sondern für den gesammten Verlauf der Session. In beiden Häusern des Landtages befestigte sich von jenem Zeitpunkte eine Parteibildung und Gruppirung, welche es der Staatsregierung möglich machte, ihre weiteren bedeutsamen Aufgaben auf allen Gebieten zuversichtlich und erfolgreich durchzuführen. Aus Mitgliedern aller Parteien, von bewährten Conservativen bis zu Anhängern der entschieden liberalen Parteien, bildete sich eine parlamentarische Mehrheit, welche immer bestimmter den Beruf erkannte und bethätigte, statt unfruchtbarer theoretischer Bestrebungen vor Allem dem practischen Bedürfnissen des Staatswesens und seiner Entwickelung in Gemeinschaft mit der Regierung Befriedigung zu gewähren.

So allein konnte es gelingen, zunächst auf dem kirchlichen Gebiete den dringenden Anforderungen des Staatsinteresses gerecht zu werden. Gestützt auf eine feste parlamentarische Mehrheit, welche entschlossen war, dem unmittelbaren Bedürfnisse des Vaterlandes alle Parteiauffassungen auf jenem schwierigsten aller staatsrechtlichen Gebiete zum Opfer zu bringen, hat die Regierung die dem Zustandekommen der Gesetze von Schritt zu Schritt bereiteten Hemmnisse mit ruhiger Zuversicht überwinden und zu dem Ziele gelangen können, welches sie zur Sicherung des künftigen confessionellen Friedens klar bewußt ins Auge gefaßt hatte.

Dieselbe patriotische und practisch-politische Richtung, von welcher die große Mehrheit der Landesvertretung sich bei den erwähnten gewaltigen Kämpfen leiten ließ, hat sich nicht minder bei der Lösung der mannigfachen finanziellen Aufgaben bewährt. In allen wichtigen Beziehungen ist ohne erhebliche Schwierigkeit eine Verständigung zwischen der Regierung und der Landesvertretung über die Art und Weise erreicht worden, wie die Gunst unserer finaziellen Lage am Angemessensten im Interesse der Gesammtheit des Volkes verwerthet werden soll. Auch auf dem finanziellen Gebiete wird die letzte Session vornehmlich durch die Verständigung über eine wichtige Steuerreform einen Wendepunkt bezeichnen. Die Entschließungen, welche der Landtag noch in den letzten Tagen in Bezug auf sehr belangreiche finanzielle Vorlagen gefaßt hat, gaben Zeugniß von der wesentlichen Uebereinstimmung und von dem großen Vertrauen, welche auch in dieser Beziehung der Regierung gegenüber bestehen.

Dieses Vertrauen hat sich nicht minder bei Gelegenheit des bedeutsamen Zwischenfalls bewährt, welcher in mitten der Session unerwartet eine lebhafte Aufregung in Bezug auf gewisse Schäden unseres Verkehrsleben hervorgerufen hatte. So tiefgehend die erste Erregung war, so fanden doch die Regierung und die Landesvertretung in ihrem gegenseitigen, fest begründeten

---

Stadt-Theater.

Gastspiel der k. k. Hof-Opernsängerin Fräulein Minnie Hauk.

Wenn nicht schon der überaus günstige Erfolg, welchen Fräulein Hauk durch ihre Gesangskunst beim vorjährigen Musikfest errungen, im Voraus die Sympathien des Publikums ihr für das jetzige Gastspiel gesichert hätte, so wäre die erste Leistung als Zerline in Auber's „Fra Diavolo“ ausreichend gewesen, sie als eine der hervorragendsten Vertreterinnen des Coloratur- und Soubrettenfachs bestens zu empfehlen. Trotzdem der erste Act wenig Gelegenheit bietet, zu excelliren, wurde das Ohr doch bald gefesselt von dem Wohllaut des weichen, glockenreinen und edlen Organs, welches, in den Ensembles als Oberstimme dominirend, denselben ein so herrliches Colorit verlieh, daß der Applaus, welcher beispielsweise dem Quintett schon nach dem graciösen Mittelsatz und mehr noch am Schluß folgte, hauptsächlich unserem verehrten Gast galt. Der Schwerpunkt der gesanglichen Leistung ruhte aber in der Auftrittsarie des zweiten Acts, einer Auber'schen Einlage unter Beibehaltung des in der Partitur vorausgehenden Recitativs. Hier glänzte die Künstlerin, um es kurz zu sagen, durch alle Vorzüge einer geradezu musterhaften Schule und entzückte die Zuhörer vermöge ihrer staunenswerthen Technik, mit welcher sie das überwuchernde Passagenwerk correct, leicht, ja bravourmäßig ausführte, zu stürmischen Beifallsspenden. — Die Darstellung verrieth überall bedeutende schauspielerische Routine und ohne gerade die Decenz in der sogenannten Auskleidescene, weil von einer solchen Künstlerin wohl erwartet, besonders hoch anzurechnen, heben wir andererseits gern hervor, daß uns ihr Spiel, welches so recht im Sinne des darzustellenden Charakters voll Grazie, Anmuth und Naivität, fern aller aufdringlichen Coquetterie und in Momenten gemüthreicherer Färbung, wie in den Scenen mit Lorenzo, von ungekünstelter, gewinnender Herzlichkeit war, ungemein angemuthet hat. — Nach so trefflichen Beweisen wahrer Künstlerschaft bedarf es unsererseits keiner weiteren Empfehlung dieses Gastspiels. Wir freuen uns auf ihr spanisches Zerlinchen. Die übrige Besetzung des „Fra Diavolo“ war die bekannte und bereits besprochene. S.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Dritter Band.

23. Kapitel.

In der Ferne.

Einsam im Gewirre zahlreicher, auf beschränktem Raume zusammengepferchter Menschen! Einsam zwischen wechselndem Himmel und ewigwogenden Meeresfluthen! Einsam bei ermüdenden Windstillen wie beim trotzigen Heulen des Sturmes und Angesichts beweglicher, weißschäumender Hügel!

So reihten Tage und Wochen sich aneinander. Hinter mir lag der Ocean, vor mir öffnete sich lieblich und geheimnißvoll der sichere Port, der von der Natur mit unbeschreiblichem Zauber geschmückte Hafen von New-York.

Wie geblendet von dem überraschenden Anblick kehrte ich mich östlich der lang und tief athmenden Wasserfläche zu, welche den fernen Heimathsstrand bespülte, zwischen jenem und mir gleichsam vermittelte. Wiederum lag eine Trennungsstunde vor mir; wiederum sollte ich von treuen, liebgewonnenen Freunden Abschied nehmen. Von dem Schiff, welches mich wohlbehalten herübergetragen; von dem Ocean, der sogar im heftigen Aufbrausen nur spielend an die mich von der Ewigkeit trennenden Planken klopfte und welchen ich, über die Brüstung in die unergründliche Tiefe hinabspähend, alle, alle meine geheimsten Gedanken anvertraute. Der Ocean aber mit seinem bald heiteren, bald ernsten Wellenspiel, wie war er so gefällig, so zuverlässig! Alles was ich auf Erden liebte, brauchte ich nur anzurufen, und vor meinen Blicken verkörperten sich die regsamen Schaumgarben, mir zeigend die gute Winkelliese und den biederen Hängegensdarm, die arme vereinsamte Sophie und den bestaubten ramponirten Fröhlich, die theure Försterfamilie, das liebliche Haideröschen und die stille, bleiche Lilie. Ach, diese Lilie mit den sanften schwärmerischen Augen, wie sie aus dem weißen Gischt ihre Arme wie sehnsuchtsvoll entgegenbreitete, wie um mich hinabzuziehen in die kühle verschwiegene Tiefe! Weiter lehnte ich mich über den Schiffsrand und ängstlicher spähte ich in das blaue Wasser. Entsetzt bebte ich zurück; denn feindlich schob sich zwischen jene lieblichen Visionen und mich das kaltlächelnde Gesicht des Candidaten, die schöne, ebenmäßige Gestalt des Burgfräuleins und höhnisch grinsende Marmorstatuen, mich bedrohend mit scharfen Jagdspießen und teuflische Jubelhymnen anstimmend auf künstlich gemeißelten Rohrpfeifen.

Wie das perlte und brauste, indem die rastlosen Fluthen eilfertig an der schwarzen Schiffswand hinglitten! In jeder sich schnell verflüchtigenden Perle ruhte ein Blick, hier aus herzig lächelnden, dort aus hinterlistig sinnenden Augen, dort wieder aus andern, die in namenlosem Scherz brachen.

Dies Alles, Alles lag jetzt hinter mir, war der Vergangenheit anheimgefallen!

Ein Schleppdampfer führte unsern getreuen Segler der Ankerstätte zu. Zierlich aufgeschürzt war alle Leinwand; Wimpel und Flagge wehten zur Begrüßung des neuen Welttheils. Anmuthig geschmückte Ufer fesselten zu beiden Seiten das Auge, und dennoch blieb das Herz kalt. Wohin ich mich wenden mochte, überall war ich ein Fremdling; nirgend hatte ich ein Recht, die freundliche Theilnahme Anderer für mich in Anspruch zu nehmen. Mit feindseligen Empfindungen betrachtete ich den vor seiner Last ächzenden Dampfer. Ich hätte ihn in seinem Lauf aufhalten mögen, wie ich Tags zuvor noch die Segel unseres Schiffes, um seine Fahrt zu beflügeln, von günstigem Winde gebläht zu sehen wünschte.

Deutlicher tauchte die gewaltige Stadt aus dem bläulichen Nebelduft. Graue Rauchwolken lagerten über dem Häusermeer; langsam die höheren Luftschichten aufsuchend, verwandelten sie die sich westlich neigende Sonne in einen dunkelglühenden Vollmond.

Dichte Mastenreihen, flüchtig einherschießende Dampfer, fliegende Segelboote und andere von kräftigen Ruderarmen über die Fluthen gepeitscht! Wie das sich regte, wie es lebte und webte! — —

Endlich hielt der Dampfer in seinem Lauf inne. Er hatte die Quarantaine erreicht.

Ein schwerer Fall ins Wasser; darauf folgendes Rasseln einer Ankerkette, und unser Schiff lag so regungslos, als habe es mit dem Kiel auf dem schlammigen Boden des Hafenbeckens gerastet. Bis ins Mark hinein berührte mich das unmelodische Klirren und Knirschen der sich anspannenden Kettenglieder.

Wohin wende ich mich? trat an mich heran die Frage, deren ich bisher mit heimlicher Scheu gedachte; „wohin, wohin?“

Die Jagdtasche mit meinen geringen Habseligkeiten, lag neben mir auf einer Nothspiere; des alten Fröhlich Wanderstab hing an lang gedientem Riemchen von meinem Handgelenk nieder; verstohlen wog ich den letzten Rest meiner Barschaft; ich war reisefertig, aber: „Wohin, wohin?“

Geräuschvoll drängten sich die aus ihrer traurigen Lage im Zwischendeck befreiten Emigranten durcheinander. Heimathliche Weisen ertönten und helles Jauchzen. Freudige Hoffnung strahlte aus allen Blicken. Jeder Einzelne hatte ein bestimmtes Ziel, wurde von vorausgegangenen Freunden oder Verwandten erwartet; und ich? „Wohin, wohin!“

Ein schneller Flußdampfer, welchen ich bisher gleichgültig beobachtete, legte sich seitlängs unseres Schiffes.

„Sind Passagiere an Bord, welche heute noch die Stadt zu besuchen wünschen?“ rief dessen Capitän herüber.

Ich hätte ihm die Hand drücken mögen. Seine Bereitwilligkeit, an den Eintreffenden das erste Geld zu verdienen, hielt ich in meiner Einfalt für ein freundliches: „Willkommen im fremden Lande!“

Die Kajütpassagiere meldeten sich und vereinzelte Reisende aus dem Zwischendeck. Auch ich, der ich zu den Letzteren zählte, sehnte mich, so bald, als möglich, das Festland zu betreten. Zweifelnd sah ich zur Sonne hinüber, sie gleichsam fragend, ob es gerathener sei, auf dem Schiffe noch einmal zu übernachten, und mit Anbruch des Tages den Kampf ums Dasein zu beginnen, oder mich sogleich kopfüber in denselben hineinzustürzen. Indem meine Blicke den Dampfer streiften, be-

Vertrauen alsbald den Weg, um aus der gegebenen Anregung den möglichsten Nutzen für die Klärung und allseitige Sicherung der betreffenden Verkehrsinteressen zu gewinnen, gleichzeitig aber unbegründete oder übertriebene Besorgnisse zu beseitigen. Die gemeinschaftlich geführte Untersuchung dürfte schließlich volle Beruhigung darüber gewähren, daß die Schäden, um die es sich handelt, unser Staats- und Volksleben bisher noch keineswegs in gefährdender Weise ergriffen haben, daß aber jedenfalls durch die weitere Gesetzgebung und durch die Handhabung der Verwaltung dem Vorschreiten des Uebels vorgebeugt werden soll.

Indem die Rede zum Schlusse des Landtags mit Befriedigung auf die Früchte hinweist, welche das vertrauensvolle Zusammenwirken zwischen der Staatsregierung und der Landesvertretung in den letzten Jahren gebracht hat, knüpft sie daran den Ausdruck der Hoffnung daß derselbe patriotische Sinn sich bei den bevorstehenden Wahlen bewähren werde.

Die Aufgaben, welche der künftigen Legislatur vorbehalten sind, werden nicht geringer, vielleicht noch wichtiger als die jüngst gelösten sein. Nicht blos auf dem politischen, sondern **vornehmlich** auch auf dem **socialen Gebiete** werden sich alle gesunden Kräfte vereinigen müssen um in Gemeinschaft mit der Regierung die Zustände des Staats und der bürgerlichen Gesellschaft vor jeder Gefährdung zu wahren, und eine stetig fortschreitende Entwickelung des äußeren, sowie des geistigen und sittlichen Gedeihens unsers Volkes in jeder Beziehung zu sichern.

[Wahl des Central-Wahlcomite's für die Provinz Posen.] Die fast vollständig in Berlin versammelten polnischen Fractionen des Reichs- und Landtages, die beide zusammen von den polnischen Parteiblättern der „Polnische Abgeordnetenclub" genannt werden, hatten sich, wie die „N.-Z." meldet, am 17. d. M. zu einer gemeinschaftlichen Sitzung vereinigt, deren Zweck die Ernennung der Mitglieder des Central-Wahlcomite's für die Provinz Posen war. Nach längeren Debatten wurde ernannt Graf **Adolph Bninski**, **Wladislaw v. Bendkowski** und **Edmund v. Taczanowski**. Alle drei Mitglieder gehören zwar der liberalen polnischen Nationalpartei an, doch dürften sie bei der starken Hinneigung dieser Partei zum Ultramontanismus den ultramontanen Wahlmachinationen eher förderlich als hinderlich sein. Auffallend ist — wie der „Ostsee-Ztg." geschrieben wird — die Ernennung des ehemaligen Gutsbesitzers Edmund v. Taczanowski zum Mitglied des Central-Wahlcomite's. Er spielte bei dem polnischen Aufstande von 1863 eine Hauptrolle als Insurgenten-Chef, wurde deshalb wegen zum Hochverrath vorbereitender Handlungen zur Untersuchung gezogen, entzog sich aber der Untersuchung durch die Flucht ins Ausland und wurde vom Staatsgerichtshofe in contumatiam zum Tode verurtheilt. Als später nach Beendigung des österreichischen Krieges die politisch Verurtheilten durch königlichen Gnadenerlaß amnestirt wurden, stellte sich v. Taczanowski dem Staatsgerichtshofe, und wurde, so viel erinnerlich ist, zu zweijähriger Einschließung in der Festung verurtheilt, welche Strafe ihm jedoch in Folge der Amnestie erlassen wurde.

[Aufruf der Fraction des Centrums.] Die „Germania" schreibt: Folgendes geht uns zum Abdruck zu:

„Die gegenwärtige Wahlperiode für das **preußische Abgeordnetenhaus** nahet dem Abschluß. Hierin erkennen die zur Zeit noch in Berlin vereinigten Mitglieder der Centrumspartei den gebotenen Anlaß, um sich in gemeinschaftlicher Aufforderung an ihre bisherigen Wähler und an alle Gesinnungsgenossen im ganzen Lande mit der dringenden Bitte zu wenden:

1. auf dem festen Grunde der von uns seit dem ersten Zusammentritt dieses Landtages treu bewahrten und verfochtenen Principien auch in der Zukunft zu beharren, und bei der Fortdauer des uns aufgezwungenen Kampfes **ungebrochenen Muthes** mit allen gesetzlichen Mitteln für die Sache der **Wahrheit**, des **Rechtes** und der **Freiheit** — ein Jeder an seiner Stelle — einzustehen;
2. bei den für den Herbst bevorstehenden **Neuwahlen** sich so zahlreich wie möglich zu betheiligen.

In den einzelnen Provinzen werden sich Comites bilden, welche die Leitung der Wahlen übernehmen und für die nothwendige Verbindung unter sich Sorge tragen werden.

Berlin, den 20. Mai 1873.

Die Fraction des Centrums (Verfassungspartei).

J. A.: Der Vorstand.

Elkemann. Graf Praschma. P. Reichensperger. v. Savigny. Gajewski. Windthorst (Meppen). Frh. v. Schorlemer-Alst. v. Mallinckrodt."

Hinsichtlich der (später stattfindenden) Reichstagswahlen soll noch — so fügt die „Germania" hinzu, — eine **besondere** Erklärung erlassen werden. Was uns betrifft, so werden wir allen Correspondenzen und allgemeineren Erörterungen über die bevorstehenden Wahlen stets einen ausgedehnten Raum widmen. Nur ist es zu unserer Information nothwendig, daß nicht allein Private, sondern auch die einzelnen **Comite's** mit uns in Verbindung treten, wie wir bei dem centralen Charakter unseres Blattes nicht unterlassen werden, diese Verbindung auch **unsererseits** rege zu erhalten.

[Ein ernster Gedenktag] war der gestrige Himmelfahrtstag, denn am 22. Mai waren 25 Jahre vergangen, daß die verfassunggebende preußische National-Versammlung im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses von König Friedrich Wilhelm IV. eröffnet wurde. Die Verhandlungen fanden bis zum September im Saale der Singakademie statt. Alterspräsident war Schön, erster gewählter Präsident Milde aus Breslau (nachheriger Handelsminister vom Juni bis September 1848), letzter Präsident v. Unruh.

[Die Steinträger und die Presse.] Es verschnupfte begreiflich die Steinträger, daß die Berliner Zeitungen zu wiederholten Malen Gelegenheit nahmen, auf den täglichen Verdienst der Accordträger von 5 bis 6 Thlr. aufmerksam zu machen. Es fand daher am Mittwoch, den 14. d., eine General-Versammlung der Accordträger und Bauarbeiter statt, in welcher sich sämmtliche Redner dahin aussprachen, daß die Berliner Presse in unehrenhafter Weise die Accordträger schmähe. Da nun die Berliner Presse immer fortführt, dieselben zu verunglimpfen, so nahm die Versammlung folgende Resolution an: Die heutige General-Versammlung der Accordträger und Bauarbeiter erklärt das Vorgehen der Berliner Presse gegen die Accordträger für unwürdig. Die Herren der Presse, welche weder jemals solche Arbeit verrichtet haben, noch wissen können, wie viel ein Accordträger im Durchschnitt verdient, stehen ganz und gar im Dienste der Capitalmacht und setzen für schnödes Geld Alles in Scene, was die Interessen der Accordträger und überhaupt aller Arbeiter schädigt. Die Generalversammlung beschließt daher, ferner auf alle solche Bourgeoisblätter nicht zu abonniren, sondern nur auf das Organ, welches aller Arbeiter Sache ganz und voll vertritt, auf den „Neuen Social-Demokrat."

[Deutsche Kulihändler.] Vor einiger Zeit brachten mehrere deutsche Blätter die Nachricht, daß ein vor etwa 30 Jahren nach Peru ausgewanderter Deutscher Namens Solf, der im Verlaufe dieser Zeit dort reicher Grundbesitzer geworden, von der peruanischen Regierung ca. 2 Millionen Thaler als Entschädigung für die ihm vor zehn Jahren in den dort spielenden Präsidentschafts-Kämpfen zugefügten Schäden reclamirt und gegenüber der Verweigerung derselben den Schutz des Deutschen Reiches angerufen habe. Wenn es sich inzwischen bestätigen sollte, was der „Volks-Ztg." von Dresden und Breslau aus, über den Reclamanten Solf, sowie über einen Schicksalsgenossen desselben, einen gewissen, aus Baireuth stammenden **Albrecht** verlautet, so wird sich hoffentlich das Deutsche Reich nicht zu Gunsten dieser Leute bemühen. Diese beiden sauberen Herren sollen nämlich zu den allerschlimmsten Kulis-Wüthrichen gehören, welche die nördlichen Provinzen Perus aufzuweisen haben. Und was das sagen will, unter den peruanischen Haciendieros in diesem Punkte sich zu Matadoren aufzuschwingen, das mögen unsere Leser aus dem Umstande ermessen, daß in der verhältnißmäßig kurzen Reihe von Jahren, seit denen der scheußliche Kulihandel, dieser noch schmachvollere Ersatz schmachvollen Negersclavenhandels vor sich geht, von ungefähr 380,000 importirten, zur Sclavenarbeit elend gepreßten Chinesen bereits 130—40,000 zu Tode gepeitscht und geschunden sind! Und Meister in solcher Unmenschlichkeit sind zwei ehemalige Deutsche! Da darf man denn wohl mit Recht erwarten, daß das deutsche reichsgeeinte Vaterland solche zu Sclavenhaltern und Peinigern entartete Söhne nicht mit seinen schützenden Armen decke.

[Ein deutscher Schandfleck] Verschiedene Blätter geben übereinstimmend einen charakteristischen Beitrag zum Schulmeister-Elend im deutschen Reich. In Preußen leben (nach einer Mittheilung des „Nürnb. Anzeigers") zur Zeit 2843 emeritirte Lehrer, von denen 726 eine jährliche Pension unter 50 Thlr. beziehen; Pensionen von 50 bis 70 Thlrn. erhalten 615 bisher im Lehrfach ergraute Staatsbürger, von 75—100 Thlr. 479, von 100—150 Thlr. 679, von 150—200 Thlr. nur 441 Emeritirte. Welche Unsummen von Elend deuten diese Zahlen an! — Seit Monaten schon werden von der Hamburger Schulbehörde in allen möglichen Blättern Lehrer und Lehrerinnen für die Volksschule gesucht. Die 360, resp. 200 Thlr. Gehalt, welche man bietet, scheinen aber nicht ziehen zu wollen, und so finden denn Hunderte von Kindern Ferien. Da hat nun endlich die Behörde sich zu der großen That einer Gehaltsaufbesserung aufgerafft; es sind Zulagen von 10—20 pCt. erfolgt. Kaum vermögen wohl die Lehrerinnen, die nun ganze 5 Thlr. pro Quartal mehr einstreichen, ihr Glück zu fassen. So lohnt man die Erzieher unserer Jugend in einer Stadt wie Hamburg, wo ein Unverheiratheter für eine Wohnung allein ca. 200 Mark pro Jahr zahlen muß und wo ein gewöhnlicher Arbeiter 3—4 Mark täglich verdient!

Kiel, 21. Mai. [Marine.] Die Schiffsjungenbrigg „**Undine**" ist heut Nachmittag 4 Uhr außer Dienst gestellt. Der Capitänlieutenant **Köster** ist an Bord der Brigg „Musquito", Capitänlieutenant **Ludewig** zur I. Matrosen-Division, der Lieutenant zur See v. **Lepel-Gnitz** an Bord der Fregatte „Niobe" und der Lieutenant zur See Graf v. **Ranzau** als Inspectionsofficier zur Marineschule commandirt. Der Lieutenant von **Schirach**, bisher Inspectionsofficier bei der Marineschule, tritt zum Seebataillon zurück. Der Corvetten-Capitän **Donner** ist als Lehrer zur Marineschule commandirt. (Kiel.-Ztg.)

Cöln, 18. Mai. [Wahlaufruf der Fortschrittspartei.] Die „Rh.-Ztg." veröffentlicht folgenden, vom 15. April datirten Aufruf des Provinzial-Ausschusses der Fortschrittspartei an die Parteigenossen des Rheinlandes: „Im Herbste d. J. stehen Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus bevor, welchen im Anfang des nächsten Jahres die Wahlen zum Reichstag folgen werden. Die Fortschrittspartei sieht ihre großen Ziele für die Entwickelung des Staatslebens noch lange nicht erreicht. Es gilt also, aufs Neue sich zum Kampfe zu sammeln und zu rüsten. Die Unterzeichneten haben daher beschlossen, alsbald auf Bildung des Wahlcomites in den einzelnen Wahlkreisen der Provinz und auf die Gewinnung tüchtiger Vertreter für das Abgeordnetenhaus Bedacht zu nehmen. Sie haben einen Provinzial-Ausschuß gebildet, welcher die Aufgabe hat, die Wahlkreise auf Erfordern mit Rath und That zu unterstützen und sich zu diesem Zwecke mit Vertrauensmännern derselben in Verbindung setzen wird. Wir ersuchen demnach unsere Parteigenossen dringend, sich unseren Arbeiten anzuschließen, ihre Zustimmung durch nachträgliche Unterzeichnung dieses Aufrufs zu erklären und in den einzelnen Wahlkreisen baldmöglichst zur Bildung von Wahlvereinen oder Ausschüssen zu schreiten.

Braunschweig, 20. Mai. [Die Affaire Löhneysen] ist in ein neues Stadium gerückt. Gestützt auf das Gutachten der Oberstaatsanwaltschaft in Wolfenbüttel hat das Ministerium, wie das „Tageblatt" mittheilt, dem Kammerdirector v. Löhneysen einen ernstlichen Verweis bereits zustellen lassen. Zugleich erwartet das Ministerium von Herrn von Löhneysen, wie ihm unzweideutig zu verstehen gegeben sein soll, einen Antrag auf Pensionirung demnächst eingereicht zu erhalten. Vollständiger Aufschluß über den Verlauf der Angelegenheit wird dem Lande zu Theil werden, sobald das Ministerium der Landesversammlung resp. deren Ausschuß den früher versprochenen Bericht mitgetheilt hat.

Marburg, 17. Mai. [Von der Universität.] Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen die älteren **Mediciner** der hiesigen Hochschule, in Verbindung mit den Commilitonen der übrigen Hochschulen, eine Immediat-Eingabe an den Kaiser zu richten, worin sie bitten, daß die neue Cabinetsordre, welche von den Medicinern sechsmonatlichen Dienst mit der Waffe verlangt, auf sie noch keine Anwendung finden möge. Sie haben dadurch, daß sie sich früher verpflichten mußten, ihre einjährige Dienstzeit nach vollendetem Examen als Aerzte abzudienen, die gewöhnliche Zeit zum Dienst mit der Waffe versäumt, und glauben sich jetzt in ihrem Interesse schwer geschädigt, weil sie zum Dienst mit der Waffe herangezogen werden, wenn Alter und erworbene Lebensstellung sie dazu am wenigsten geeignet machen. (Oberrh.-Ztg.)

München, 19. Mai. [Privatschulanstalten. — Altkatholisches. — Prozession der katholischen Vereine.] Die neuen Anordnungen bezüglich der Privatschulanstalten sind nicht nach dem Sinne der „Patrioten." Die „Augsburger Postzeitung" versucht in einer „Die jüngste kultusministerielle Verordnung und das Concordat" überschriebenen längeren Abhandlung den Nachweis zu liefern, daß die Verordnung vom 22. April 1873, die Errichtung und Leitung von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten betreffend, das Concordat in einem seiner wesentlichsten Puncte (Art. V.) verletze, ja vernichte, indem sie alle Bildungsanstalten für den Clerus der Willkür des Ministers preisgebe. Doch nicht allein das Concordat, auch das Religionsedict (§ 76c—d 77 78) soll durch diese Verordnung verletzt sein; es scheine zwar hierdurch die allgemeine Freiheit verbürgt, aber sie sei eine leere Freiheit, weil das positive verfassungsmäßige Recht eskamotirt werde. — In der letzten (vorgestrigen) überaus zahlreich besuchten **Altkatho-**

---

merkte ich einen älteren Herrn und eine junge Dame, die angelegentlich mit ihrem Capitän sprachen und zugleich forschend zu den neugierigen Emigranten hinaufspähten.

Eine von billigendem Kopfnicken begleitete Antwort des Capitäns schien sie in ihrem Entschluß zu bestimmen, denn sie begaben sich nach der Falltreppe hinüber, welche vom Bord unseres Schiffes auf das Vorderdeck des Dampfers niederhing. Ohne Säumen und unterstützt von dem ihr auf dem Fuße nachfolgenden Herrn stieg die junge Dame zu uns empor, und in der nächsten Minute gewann sie einige Schritte von mir festen Fuß.

„Ich wünsche den Capitän zu sprechen", redete sie diesen selber an, der sich alsbald mit einer höflichen Verbeugung vorstellte; dann fuhr sie mit sichtbarer Befangenheit und fortwährend ängstlich um sich spähend, in fremdländisch klingendem Deutsch fort: „Ich erwarte mit diesem Schiff eine Freundin" —

„Unter den Kajütpassagieren?" fiel der Capitän zuvorkommend ein, denn er hielt offenbar für unmöglich, daß eine so reich gekleidete Amerikanerin im Zwischendeck nach Bekannten forschen könne.

„Nein, nein", nahm der Begleiter der jungen Dame lebhaft das Wort, „wenn Diejenige, welche wir hier zu finden hoffen, überhaupt kurz vor der Abreise ihren ursprünglichen Plan nicht änderte, kann sie nur im Zwischendeck ihr Unterkommen gesucht haben. Leider kennen wir sie nicht von Angesicht zu Angesicht; es wäre daher erwünscht, wollten Sie uns einen Blick in die Passagierliste gestatten."

„Mit Vergnügen", erwiderte der Capitän bereitwillig, „treten Sie in die Kajüte; in zwei Minuten stehe ich zu Ihren Diensten."

Die junge Dame legte ihren Arm auch zutraulich auf den ihres Begleiters, und fortgesetzt um sich spähend, schlugen sie alsbald die Richtung nach dem Hintertheil des Schiffes ein.

In gleicher Höhe mit mir blieb Erstere plötzlich stehen, wie um mich aufmerksamer zu betrachten, wurde indessen von ihrem Begleiter, welcher ihr einige Worte zuraunte, sogleich wieder mit fortgezogen. Kurz, wie diese Zögerung war, genügte sie mir, daß Bild der jungen Fremden vollständig in mich aufzunehmen. Von mittlerer Größe und doch schlank, zeigte sie den Typus einer vollendeten südlichen Schönheit, wie ich eine solche zuweilen träumerisch ahnte, wenn in den Lehrstunden auch die tropischen Breiten beiläufig erwähnt wurden. Ein kleidsamer Strohhut beschattete das jugendfrische Antlitz, dessen zarte Weiße durch die starken schwarzen Brauen und das schwarze üppige Lockenhaar in erhöhtem Grade zur Geltung gelangte. Die großen dunklen Augen blickten zugleich ängstlich und schwärmerisch; die auffallend langen Wimpern verliehen ihnen sogar einen eigenthümlichen Anflug von Müdigkeit; im Ausdruck erinnerten sie dagegen an jenen geheimnißvollen verzückten Blick, wie ich ihn mehrfach an Madonnenbilder beobachtete und von welchen, obwohl nur von todten Farben ausgehend, ich dennoch mild bis in's Herz hinein beseligend betroffen wähnte. Liebliche Röthe schmückte die vollen Wangen; üppig glühten die leicht geworfenen Lippen, welche sich, wie unbewußt, zu einem holden Lächeln der Befangenheit von einander getrennt hatten. Ich täuschte mich vielleicht, allein ich meinte, auf dem schönen Antlitz, als es sich mir zukehrte, eine gewisse Befriedigung zu entdecken, wage indessen nur, diesen Ausdruck als freundliche Theilnahme zu deuten, welche dem ärmlich ausgerüsteten jungen Auswanderer gezollt wurde.

Wie ein Meteor am düsteren Himmel, das Auge blendend und die Phantasie mächtig anregend, schwebte die junge Fremde vorüber; anstatt aber in die Kajüte einzutreten, blieb sie neben der Thüre stehen, sich dem geräuschvollen Summen auf dem reich belebten Verdeck zukehrend.

Sie sprach dabei fortgesetzt zu ihrem Begleiter, einem blonden, zur Corpulenz hinneigenden, elegant gekleideten älteren Herrn mit feinen, weltmännischen Manieren und einer Haltung, welche ebensowohl hohes Selbstbewußtsein, wie berechnende Aufmerksamkeit verrieth.

Woher ich die Anmaßung nahm, ich weiß es nicht. Allein nachdem die junge Fremde mich eines ersten Blickes gewürdigt hatte, berührte es mich fast schmerzlich, daß sie nunmehr, wie über alle anderen Passagiere, so auch über mich theilnahmlos hinweg sah.

Bald darauf führte der Capitän sie und ihren Begleiter in die Kajüte. Etwa eine Viertelstunde verweilten sie in derselben, dann traten sie, sichtbar enttäuscht, wieder auf's Verdeck hinaus. Ich hatte meine Stelle neben der Brüstung noch nicht verlassen, mich fesselte der unbestimmte Wunsch, die schöne Südländerin noch einmal in der Nähe zu betrachten, dann aber auch zu erfahren, wer von meinem unscheinbaren Mitreisenden sich des Glückes ihres Schutzes zu erfreuen haben würde.

„Eine Namensverwechselung kann nicht stattgefunden haben?" wendete die junge Dame sich wiederum in meiner Nähe an den Capitän, indem sie stehen blieb.

„Unmöglich", versetzte dieser zuversichtlich, „eine einzelne Dame kam überhaupt nicht an Bord; da ich selbst alle Namen in die Liste eintrug, hätte es mir nicht entgehen können."

„Es bleibt kein anderer Ausweg als neue Nachrichten zu erwarten", betheiligte der blonde Herr sich nunmehr im reinsten Deutsch an dem Gespräch.

„Aber, unsere Tage in New-York sind gezählt, theuerster Onkel", wendete die junge Dame mit einer Anwandlung von Ungeduld ein.

„So werde ich Jemand beauftragen, uns zu vertreten", versetzte dieser aufmunternd, „ich beginne übrigens, den Ernst ihres Entschlusses zu bezweifeln — Ihr Gepäck scheint ziemlich leicht zu sein," kehrte er sich mir zu, wie um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und freundliche Theilnahme lag im Tone seiner Stimme, „doch frischer Muth, Fleiß und Geduld helfen in diesem Lande schneller vorwärts, als Schiffsladungen heimathlichen nutzlosen Ballastes."

„Fleiß und Geduld sind mir nicht fremd", antwortete ich schüchtern und, wie ich fühlte, tief erröthend, denn die großen, geheimnißvoll glühenden Augen der schönen Südländerin ruhten mit einer so bezaubernden Neugierde auf mir, daß ich mich — und zum erstenmal in meinem Leben — meines dürftigen, wenig kleidsamen Aufzuges schämte; „für Muth kann ich dagegen nicht so zuversichtlich bürgen; es erfordert wohl einigen Erfolg, um ihn frisch zu erhalten."

„Ein junger Gelehrter, wie ich vermuthe," forschte jener weiter, und als ich es ablehnte, auf mehr, als die Bezeichnung eines Studenten Anspruch zu machen, fuhr er zuvorkommend fort: „So haben Sie wenigstens sich jenen Grad einer wissenschaftlichen Ausbildung angeeignet, welcher es erleichtert, sich über die gewöhnliche Arbeiterklasse zu erheben. Technische Fertigkeiten führen allerdings schneller zu Brot."

„Meine technischen Fertigkeiten beschränken sich auf einige Uebung im Orgelspiel", antwortete ich auf diese mittelbare Frage so offenherzig, wie ich es auf die mir bewiesene freundliche Theilnahme schuldig zu sein glaubte.

„Ein schönes Talent," erwiderte der blonde Herr, und er schickte sich zum Gehen an, als er plötzlich mit erhöhter Lebhaftigkeit fragte: „Ich setze voraus, Sie haben bereits Ihre Bestimmung? Gute Kirchenmusik ist sehr gesucht bei uns und wird hoch honorirt."

„Bisher lag mir der Gedanke fern, die Musik als Mittel zum Broterwerb zu betrachten", stotterte ich verwirrt, denn die ruhigen Blicke aus den dunkeln Augen der lieblichen Südländerin und das eigenthümliche, gleichsam fragende Lächeln um die vollen rothen Lippen begannen eine Wirkung auf mich auszuüben, welcher der in klösterlicher Abgeschiedenheit erzogene Convictsschüler nicht gewachsen war.

„Und dennoch werden Sie es, mein junger Freund", bemerkte der blonde Herr im Gönnertone, „wenigstens so lange, bis eine Ihren Neigungen mehr entsprechende Gelegenheit zur Begründung einer sicheren, sorgenfreien Zukunft sich darbietet."

„Und wo die Kirchenmusik nicht Ihre ganze Zeit in Anspruch nimmt, würde Ihr Unterricht gewiß mit Freuden willkommen geheißen werden", fügte die junge Dame freundlich ermuthigend hinzu, „es fehlt uns an guten Lehrern, — ich selbst brachte es nur bis zu einem sehr mittelmäßigen Clavierspiel."

Bevor ich zu antworten vermochte, fragte der blonde Herr seine Begleiterin in mir bereits ziemlich geläufigem Englisch:

„Wie soll ich diese Andeutung verstehen?"

„Daß wir versuchen müssen, das Talent des Herrn für uns zu gewinnen", hieß es heiter zurück, „Freunde und Nachbarn würden an-

like nversammlung gmachte nach einem Vortrag von Prof. Berchtold über das Verhältniß zwischen Concordat und Verfassungsurkunde Prof. Huber die Mittheilung, daß am 4. Juni Delegirte sämmtlicher Altkatholikenvereine in Köln zusammentreten werden zur Feststellung der Kirchenstatuten und zur Bischofswahl. Mit Rücksicht darauf wird die nächste Versammlung erst über drei Wochen stattfinden. Von besonderem Interesse war eine Erklärung des Professor Dr Friedrich über den Abbe Loyson (P. Hyazinth), der sich bekanntlich verehelicht hat und dabei noch priesterliche Funktionen verrichtet. Diesen Schritt bezeichnete Professor Friedrich als ein eigenmächtiges Vorgehen, das nur bedauert werden könne. Als Priester und Mönch sei der Pater Hyazinth durch ewige Gelübde gebunden gewesen, die ohne vorherige Dispens nicht aufgehoben werden konnten. Der Cölibat könne, weil auf einem einfachen Diszlplinargesetze beruhend, aufgehoben werden, aber nur durch ein kompetentes Organ. Die Versammlung schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Breslauer Dommherrn Freiherrn von Richthofen, der sich nach langem inneren Kampf offen gegen das Unfehlbarkeitsdogma erklärt hat. — Gestern wurde, während die angekündigte Prozession der katholischen Vereine (ungefähr 600 Personen) nach Berg am Laim (am rechten Isarufer) stattfand, am linken Ufer ein ungleich großartigeres Fest, welches sich zu einem wahren Volksfeste gestaltete, nähmlich die Fahnenweihe des Veteranen- und Krieger-Vereins der Vorstadt Au gefeiert. Von allen Seiten waren die Kriegervereine der Hauptstadt und der Vorstädte, dann vom Lande — nicht weniger als 34 an der Zahl, alle in militärischer Ordnung, mit Fahnen, Musik und Trommelschlag angezogen (der Verein von Benediktbeuern und Bischl war per Floß gekommen), um der Feldmesse beizuwohnen, welche auf dem festlich geschmückten Mariahilfplatze in wahrhaft imposanter Weise unter Anwesenheit der Generalität und vieler Offiziere — an der Spitze der Kriegsminister v. Pranckh und der Corpscommandant von der Tann —, dann anderer Ehrengäste, sowie eines zahllosen Publikums celebrirt wurde. Nachmittags schloß sich ein Kellerfest auf dem Salvatorkeller an.

□ **München**, 21. Mai. [Wahlgesetzentwurf. — Herr von Perglas.] Unter den Gesetzentwürfen, welche dem im Herbste zusammentretenden Landtage in Vorlage gebracht werden sollen, befindet sich dem Vernehmen nach auch ein im Entwurfe bereits festgestelltes neues Landtagswahlgesetz, in welchem das bisherige indirecte Wahlsystem aufgehoben worden. Bekanntlich ist dem gegenwärtigen Landtage ein solcher Entwurf bereits einmal zugegangen, ohne daß er seine Erledigung gefunden hätte, angeblich „weil die Parteien sich über die Feststellung der Wahlperiode nicht einigen konnten", in Wahrheit wohl aber, weil es der anfänglich in der Majorität befindlichen clericalen Partei, nachdem sie ihre Sitze in der Kammer auf sechs Jahre sicher hatte, durchaus nicht mehr darum zu thun war, ihrem Versprechen, eine Wahlreform zur Durchführung zu bringen, nachkommen. Nachdem sich noch im Laufe der letztvergangenen Sessionen das Verhältniß der liberalen zur clericalen Partei zu Gunsten der ersteren wesentlich geändert hat, dürfte der neue Entwurf wohl nicht mehr an solch ungehörigen Rücksichten scheitern. — Der bairische Gesandte in Berlin Herr von Perglas hat unsern Blauweißen eine riesige Freude bereitet. Bei der nach der Vermählungsfeier des Prinzen Albrecht und der Prinzessin Marie stattgefundenen Cour weigerte sich bekanntlich Herr von Perglas, dem Wunsche des Fürsten Bismarck, sich den Bundesrathsmitgliedern anzuschließen, nachzukommen, und schloß sich vielmehr dem diplomatischen Corps an. Aus dem Wunsche des Fürsten Bismarck wird nun gefolgert, daß er nichts anderes heißen soll, als es sei nicht genug, daß Baiern sich an Preußen anschließe, Baiern sollte einfach in Preußen aufgehen. Herr von Perglas dagegen hat damit, daß er diesem „undiplomatischen" Wunsche keine Folge gegeben, correct und schön gehandelt, Bismarck eine ruhige Opposition gemacht und gezeigt, daß die Baiern sich auf Treue und Ehre verstehen. „Möge er (Herr von Perglas) auf dem betretenen Wege fortfahren", fügen unsere Blauweißen diesen Lobeserhebungen bei, was sicher nichts anderes bedeuten soll, als vielleicht werden auf diesem Wege unsere bairischen berechtigten Eigenthümlichkeiten mit sammt dem selbstständigen Königreich gerettet vor — dem deutschen Reich und den Einigungsabsichten der Leiter derselben. Naive Schwärmer!

Baden, 16. Mai. [Schiffbrücke.] Gestern wurde, vom Wetter noch leidlich begünstigt, die Schiffbrücke zwischrn Selz und Plittersdorf feierlich dem allgemeinen Verkehr übergeben. Nach der gegenseitigen Begrüßung der betreffenden Staats- und Gemeindebeamten auf der beflaggten Brücke, fand in Selz das Festmahl statt, an dem sich auch die Vertreter der höchsten militairischen Chargen von Rastatt betheiligten. Von der Gemeinde Rastatt war die badische Regimentsmusik dazu bestellt worden. Zeigen sich unsere freundlichen elsässischen Nachbarn drüben zur Zeit auch noch etwas kühl und zurückhaltend, so wird sicherlich der neue Verkehrsweg im eigentlichen Sinne des Wortes bald eine Brücke gegenseitigen Verständnisses werden.

(Schwäb. Merkur.)

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. [Actien-Gesellschaften.] Die „Oesterr. Corr." meldet: „Nach der an sämmtliche Commissäre bei den in Wien bestehenden Actien-Gesellschaften und deren Stellvertreter erlassenen, schon mehrfach erwähnten Aufforderung soll, wie wir vernehmen, dahin gewirkt werden, daß für den bereits abgelaufenen Theil des Geschäftsjahres unter Anwendung der allerstrengsten Grundsätze eine Rohbilanz verfaßt werde, um hienach beurtheilen zu können, ob sich mit Rücksicht auf die von der Gesellschaft in Folge der gegenwärtigen Krisis des Geldmarktes etwa erlittenen Verluste nicht etwa die Nothwendigkeit der Liquidation oder das Bedürfniß einer Fusionirung mit anderen gleichartigen Unternehmungen herausstellt. In diesem Falle wird mit Entschiedenheit dahin zu wirken sein, daß die in solcher Richtung erforderlichen Einleitungen mit aller Beschleunigung getroffen werden."

[Zur Affaire Placht] erfährt die „N. Fr. Pr." noch folgende Einzelheiten:

Der Activstand der Placht'schen Concursmasse stellt sich viel schlechter heraus, als anfangs angenommen wurde. Die Recherchen des Concursmassenverwalters haben ergeben, daß die Banken, bei denen Placht Zuschüsse und Cautionen erliegen haben will, ihm nicht nur nichts schulden, sondern im Gegentheil noch Forderungen an ihn zu stellen haben. Ebenso hat er eine Post von 40,000 fl. in Baarem, die er auf ein Syndikat als Zuschuß gegeben hatte und auf welche man als ein Activum der Concursmasse rechnete, bereits am 9. Mai an M. Reizes cedirt.

Es ist überhaupt das Verfahren Placht's, der noch vorgestern Vormittags einigen Beschädigten, die bis zu ihm drangen, erklärte: er sei blos der Behörde gegenüber insolvent, weil sie seine Hoffnungsansätze nicht gelten lassen wolle, seinen Committenten gegenüber fühle er sich jedoch solvent — als ein geradezu empörendes zu verzeichnen.

In die Canzlei des Massenverwalters Dr. Kienböck strömten auch gestern Beschädigte in hellen Schaaren, wo ihnen leider nur wenig tröstliche Aussichten eröffnet werden konnten. Nahezu hundert Parteien erschienen allein im Laufe des Vormittags. Zeitweise bildeten sich im Thorgange des Hauses Nr. 8 der Spiegelgasse, wo die Canzlei des Dr. Kienböck sich befindet, Gruppen, die lebhaft die Chancen ihrer Einlagen discutirten. Die Parteien werden selbstverständlich an das Gericht oder an einen anderen Rechtsfreund gewiesen, um ihre Anmeldungen auszuführen.

Unter Anderen erschien der Bediente eines Hauses, dessen ganze Familie durch Placht beschädigt wird, da sowohl er selbst, als der Herr und die Frau des Hauses, das Stubenmädchen und die Köchin Einlagen gemacht hatten.

Ein Herr, der Placht sein ganzes Vermögen „zur höchsten Fructificirung" anvertrauen wollte und bisher 15,000 fl. eingelegt hatte, erzählte thränenden Auges, daß er jetzt Wien verlassen müsse, da er hier mit seinen Kindern nicht mehr standesgemäß leben könne.

Ferner meldete sich ein Volksschullehrer. Das arme Schulmeisterlein hatte ganz unvermuthet einen Treffer von 8000 fl. gemacht. Der Ueberglückliche wußte nicht, was er mit dem vielen Gelde anfangen sollte, und trug es zu Placht. Auf leichtere Weise hätte er es freilich nicht los werden können. Es ist überdies bereits eine ganze Schaar Beschädigter vom flachen Lande hier angekommen.

Es laufen sogar noch immer von auswärts zahlreiche Briefe an Placht ein, so z. B. selbst von München, Augsburg und aus anderen Gegenden Deutschlands, wo man wahrscheinlich die Spitzeder durch ihn ersetzen wollte.

Die Betheiligten klagen laut über die Regierung, die so lange eine zuwartende Haltung beobachtet, dadurch ihr Vertrauen auf Placht bestärkt hat und heute freilich auch mit aller Strenge wohl nichts mehr zu nützen vermöge. Placht wurde gestern Nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert, woselbst Landesgerichtsrath Zailner mit der Untersuchung gegen ihn betraut ist.]

[Erinnerungsfest an das Frankfurter Parlament. Gestern fand ein Bankett der ehemaligen österreichischen Mitglieder des Frankfurter Parlamentes statt. Von den 72 noch lebenden österreichischen Abgeordneten jener Zeit nahmen 42 an dem Feste Theil.

Prag, 21. Mai. [Strejschowski.] Der oberste Gerichtshof acceptirte die im Processe Streischowski vom Ober-Landesgerichte geltend gemachten Gründe und verurtheilte Streischowsky zu einem Jahre Kerkers.

Schweiz.

Bern, 19. Mai. [Aufruf des katholischen Centralcomité's.] Die gestrige „Gazetta Jurassienne", das Hauptorgan der Ultramontanen des berner Jura, berichtet folgenden Aufruf des katholischen Central-Comité's zu einer großen Volksversammlung:

Katholiken! Die Verfolgung dauert fort. Lange Jahre im Verborgenen und Stillen, tritt sie heute öffentlicht und unverhüllt auf. Unser gesetzmäßiger Bischof ist von seinem Sitz vertrieben; unsere Pfarrer, unsere Geistlichen, augenblicklich eingestellt, werden demnächst gänzlich abberufen werden. Unsere Kinder sind des Religionsunterrichts beraubt; wir werden weder Taufen, noch Trauungen, noch religiöse Begräbnisse haben und 50,000 Katholiken müssen sich von nun an verbergen, um den Vorschriften und Grundgesetzen ihrer Religion zu gehorchen. Und dies geschieht in der Schweiz, in einem sich frei nennenden Lande ist dieses Reglement in Kraft gesetzt und auf eine Bevölkerung angewendet, welcher sowohl die Verträge und die Unionsacte als die eidgenössische und die cantonale Verfassung die freie Ausübung der römisch-katholischen Religion garantiren! Katholiken, was haben wir zu thun? Petitionirt, haben wir schon, aber unsere Unterschriften, die verdächtigt, unsere Petitionen, die verworfen worden sind, und unser mit Militär-Occupation bedrohtes Land sagen uns zur Genüge, daß es Zeit ist, sich an das Volk selbst zu wenden. Bis jetzt haben die Regierungsbeschlüsse nur den Clerus getroffen, jetzt müssen die jurassischen Katholiken, der Ausübung ihres Cultus beraubt, in dem innersten Heiligthum ihres Gewissens verletzt, vereinigt in Volksversammlungen öffentlich bekennen: Wir und unsere Kinder wollen treu bleiben der katholischen Kirche, geleitet vom Papst, repräsentirt durch unseren Bischof und unsere gesetzmäßigen Geistlichen. Wir wollen es, weil es unsere Pflicht, unser Recht ist. Welche Autorität in der Schweiz wird, ohne die ersten Grundsätze der Gewissensfreiheit zu verletzen, wagen zu antworten: Wir wollen es nicht. Katholiken! Vereinigen wir uns also, um öffentlich für unseren Glauben, für unsere Freiheiten und Rechte Bekenntniß abzulegen. Zu diesem Zwecke laden wir alle Katholiken der Bezirke Dilsberg und Moutier ein zu einer Volksversammlung zu Courrendlin nächsten Sonntag, den 25. Mai 1 Uhr Mittags.

Das katholische Central-Comité.

[Ueber Herrn Lachat und die kirchlichen Wirren, überhaupt] spricht sich der „Bund", wie folgt aus: Man hätte annehmen dürfen, Herr Eugenius Lachat möchte in den letzten Monaten etwas gelernt haben, wenigstens so viel, daß er sich nunmehr in dem Canton, der ihm ein Asyl gewährt, so verhalten würde, wie die ihm sicher nicht feindselig gesinnte Regierung desselben es wünschte, und den geschäftlichen Verkehr mit der Geistlichkeit der fünf Diöcesancantone abbreche. Allein wie man 1870 in Rom die wohlmeinendsten Vorschläge höhnisch abwies, so heute Eugenius Lachat. Zwar hat er es bis heute nicht gewagt, das Excommunicationsdecret gegen Pfarrer Herzog von Olten in den Canton Solothurn hineinzuschleudern, hat hingegen amtlich dem hohen Bundesrathe angezeigt, daß Herr Herzog der Excommunication verfallen sei und nun das Schreiben an den Bundesrath durch das „Vaterland" veröffentlichen lassen. Was also die luzerner Regierung ihm verboten, gerade das hat er gethan. Es wird nämlich nicht viel darauf ankommen, ob das Decret im Curialstyl formulirt sei, oder ob nur einfach erklärt werde, daß der Betreffende den kirchlichen Strafen verfallen sei. Damit aber nicht genug: der Schluß genannten Schreibens spricht sich über sein künftiges Verhalten aus und lautet:

„Jedenfalls bin ich berechtigt und verpflichtet, zur Stunde noch mein Ansehen als Bischof von Basal für die ganze Diöcese aufrecht zu erhalten und beschränkende Verbote einzelner Cantonsregierungen als nicht berechtigte zurückweisen. Diesen Grundsatz festhaltend, erkläre ich mich hingegen bestens bereit, zur Vermeidung aller Reibungen, Conflicte, mit Rücksicht auf die bestehende, ernster Schwierigkeit nicht ermangelnde Lage der Dinge, jene Formen der Ausübung meiner kirchlichen Jurisdiction und jene Moderationen in Anwendung zu bringen, welche die Klugheit und die Fürsorge für das allgemeine Wohl des Vaterlandes nahe legen mögen, wofern nur das kirchliche Recht und das Gewissen eines Bischofs sie zulässig erkennt. Für solches Bestreben hoffe ich denn auch am Tit. Bundesrathe der schweizerischen Eidgenossenschaft um so eher eine Stütze zu finden, als in dieser Region wo die Einsicht weiter und heller ist und auf die Entschließungen auch das Bewußtsein der erhabenen Aufgabe mächtig einwirkt, ein freies Volk dem innern wie dem äußern Frieden zu erhalten und ihm hierfür namentlich auch die christlich-religiöse Grundlage zu bewahren, die es von seinen glorreichen Vätern ererbt hat, — die Sache des Bischofs von Basel gegenüber dem, was die Mehrheit der baselerischen Bisthumsstände wider ihn vollbracht, sicherlich als eine gerechte und des Schutzes würdige erkannt werden muß.

Damit stehen wir also offenbar vor einer neuen drohenden Phase des Conflictes der Baseler Diöcese. Die Befürchtung, daß es im Canton Luzern Leute genug gebe, welche mit dem Vorgehen der Regierung nicht einverstanden seien, scheint sich bewahrheiten zu wollen. Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, daß der Plan dahin geht, die Luzerner Regierung in die Nothwendigkeit zu versetzen, auf Befehl des Bundes-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

genehm überrascht sein, unser Kirchlein plötzlich wieder einmal von kunstgeübten Händen mit den Tönen der Orgel erfüllt zu hören."

„Schlagen Sie ein, junger Mann", nahm der Capitän hier lachend das Wort, „schlagen Sie ein, wenn's ernstlich gemeint ist, und glauben Sie mir, es geschieht nicht oft, daß Leute Ihres Standes vom Bord des Schiffes abgeholt werden, um ihnen die Arbeit einiger Stunden — und leichte Arbeit obenein — mit Silber-Dollars aufzuwiegen!"

„Warum sollen wir es nicht ernstlich meinen?" fragte der blonde Herr gutmüthig, aber um seine Lippen zuckte es wie leichter Spott, „wir gebrauchen Jemand, der in der Kirche unseren Gesang begleitet, dieser junge Herr sucht eine Gelegenheit zum Broterwerb, und wenn wir Gefallen an einander finden, hindert uns nichts, das Geschäft durch einen Handschlag zu besiegeln."

Dieser erste Empfang an den amerikanischen Gestaden übertraf so unendlich weit meine kühnsten Hoffnungen, daß ich zu träumen meinte. Selbst die Spannung in den dunkelglühenden Augen der schönen Südländerin verscheuchte nicht die Befürchtung, daß man sich vielleicht einen unzeitigen Scherz mit dem ärmlichen, befangenen Fremdlinge erlaube. Mein Schweigen und die sich unstreitig in meinen Zügen ausprägenden Zweifel schienen meinen unbekannten Gönner heiter zu stimmen, denn er lachte herzlich, und mit einer gewissen herablassenden Vertraulichkeit, mir die Hand reichend, rief er aus:

„Hier, mein junger Freund, schlagen Sie ein, und der Handel um Ihre Zeit, um Ihr Talent ist abgeschlossen! Solch' Verfahren befremdet Sie? O, Sie werden auf diesem Continente noch Manches finden, was Sie überrascht. Wir fragen nicht nach der Vergangenheit eines Menschen oder nach Empfehlungen, sondern nur nach dem, was er zu leisten vermag."

Ich war noch immer wie betäubt. Bevor ich wußte, was ich that, hatte ich mich zu Dienstleistungen verpflichtet, deren Tragweite ich nicht einmal ahnte. Dem Anschein nach trat ich in Verhältnisse ein, welche mir nicht nur ein angenehmes Leben versprachen, sondern mich auch weit über die Sorgen des alltäglichen Lebens erhoben, und dennoch übte die Art, in welcher der blonde Herr meine Hand drückte, eine Wirkung auf mich aus, als hätte ich dadurch meine Freiheit auf ewig verkauft, einen Vertrag abgeschlossen, welchen ich über kurz oder lang bitter bereuen würde. Nachdem ich so lange in einer furchtbaren geistigen und körperlichen Sclaverei geschmachtet hatte, erfüllten unerwartete theilnahmvolle Blicke und wohlwollendes Entgegenkommen mich mit Argwohn. Der Umstand, daß die Form der Gottesverehrung nicht zwischen meinem Arbeitgeber und mir erörtert wurde, daß man die mir sonst so erhaben erscheinende Betheiligung an kirchlichen Handlungen nur und allein nur als Geschäftssache behandelte, trug dazu bei, solche Empfindungen zu verschärfen. Trotzdem klammerte ich mich gleichsam krankhaft an die sich mir eröffnenden Aussichten an. Um keinen Preis hätte ich das Uebereinkommen rückgängig machen mögen. Ich fühlte mich angezogen und abgestoßen zugleich. Instinct und Ueberlegung, offene Neigung und heimliche Scheu fielen für mich in ein unentwirrbares Chaos zusammen. Wie sonst unter dem heillosen verkrüppelnden Druck, so jetzt den sich anscheinend über alle Maßen günstig gestaltenden Beziehungen gegenüber, verlor ich meinen eigenen freien Willen, hieß ich es willkommen, der eigenen Entscheidung überhoben zu sein, von Anderen geleitet zu werden und dem schwankenden Geiste eine dumpfe Hoffnung als leider nur einzigen Stützpunkt bieten zu können.

„Bald genug werden Sie sich mit Allem, was Sie jetzt befremdet, ausgesöhnt haben," fügte der blonde Herr lächend hinzu, als er auf meinen Zügen vielleicht den Ausdruck meiner Empfindungen las, „und dann weniger peinlich in der Beurtheilung hiesiger Sitten sein. Nebenbei und zu Ihrer Beruhigung bemerkt: Wir haben uns gegenseitig nur auf so lange verpflichtet, wie wir Gefallen an einander finden. Glauben Sie morgen, auf einem anderen Wege leichter und schneller an Ihr Ziel zu gelangen — und ohne ein Ziel blieb schwerlich jemals ein junger Mann Ihres Alters — so hindert Sie nichts, unseren mündlichen Vertrag jederzeit wieder aufzuheben."

Erleichtert seufzte ich nach dieser Kundgebung auf. Er selbst aber hatte sich kaum der Falltreppe zu in Bewegung gesetzt, als seine Begleiterin ihn plötzlich zurückhielt und, halb zürnend, halb scherzend bemerkte, daß ich ohne einen Namensaustausch unmöglich wissen könne, wohin ich mich zunächst zu wenden habe.

„Wie leichtfertig," versetzte der blonde Herr, sich selbst tadelnd, dann kehrte er sich mir wieder zu, „und gewiß eine neue Ueberraschung für Sie, daß wir sogar Namen als Nebendinge betrachten. Meine Nichte ist freilich bedachtsamer, und ich bin ihr dankbar dafür — mit wem habe ich die Ehre?

„Indigo ist mein Name", antwortete ich höflich.

„Gut, gut, Herr Indigo", fuhr er alsbald etwas kälter und geschäftsmäßiger fort, „wir werden allmälig bekannter mit einander werden; damit Sie aber in der Stadt sich nicht verirren und verlieren — und das Pflaster New-Yorks ist sehr gefahrvoll für junge unerfahrene Leute — werde ich Ihnen meinen Diener zur Seite stellen. Sie sehen ihn dort auf dem Dampfer — ich meine den braunen Herkules neben dem Flaggenstock — ein Mestize, oder vielmehr halb Neger, halb Indianer; häßlich, wie die Nacht, aber treu, wie Stahl, wenn auch zuweilen etwas kindisch. Der soll Sie führen, und Sie mögen sich unbesorgt ihm anvertrauen. Wenn Sie hier nichts mehr hält, mögen Sie uns folgen. Mit seinem Leben mache ich den Burschen für Ihre Sicherheit verantwortlich."

„Ich bin bereit," erwiderte ich beschämt, denn ich brauchte nur die Tasche, welche meine ganze irdische Habe enthielt, umzuhängen, und dem Capitän des Schiffes Lebewohl zu sagen.

Ein bedauernder Blick aus den klugen Augen des blonden Herrn traf mich; dann an seiner Begleiterin vorbei dicht neben mich hintretend, flüsterte er mir zu:

„Ihre Empfindungen begreife ich. Dieselben sind gerechtfertigt und ich handelte vorschnell. Unmöglich können Sie uns in diesem Aufzuge begleiten. Der Mestize soll Sie daher zu einem Geschäftsfreunde von mir führen, bei welchem Sie den entsprechenden Credit finden — natürlich auf Abschlag der Ihnen zu leistenden Honorarzahlung," fügte er hinzu, als er meine plötzliche Bestürzung gewahrte, „also keine Einwendungen, junger Mann; Ihre ehrlichen Augen sind mir eine sicherere Bürgschaft, als einige tausend Morgen liegender Gründe."

Dann reichte er seiner Begleiterin den Arm, und gleich darauf sah ich sie auf der Falltreppe niedersteigen. Auf dem Dampfboot angekommen, rief er den Mestizen zu sich heran, und nachdem er demselben einige Befehle ertheilt hatte, nahm er neben seiner Nichte auf einer Bank des Hinterdecks Platz, fortwährend sprechend und erzählend, als ob die Verabredung mit mir längst vergessen gewesen wäre.

Ich stand noch immer auf derselben Stelle, träumerisch auf das sich allmälig füllende Dampfboot niederblickend. Trotz des gegebenen Versprechens zögerte ich, dem fremden Gönner zu folgen, als ein nicht mißzuverstehender Wink des Mestizen mich zur Eile mahnte. Gleichzeitig vernahm ich neben mir die befreundete Stimme des Capitäns.

„Ein merkwürdiges Land", meinte er gutmüthig lachend, „ein großes Land, in welchem die Menschen auf ehrliche Gesichter bindende Verträge abschließen. Aber säumen Sie nicht, oder der Dampfer fährt ohne Sie ab, und zum zweitenmal wird Ihnen schwerlich ein ähnliches Anerbieten gemacht werden."

„Werde ich den an mich gestellten Anforderungen genügen können?" fragte ich beklommen.

„Ohne Zweifel," lachte der Capitän wiederum, „und finden Sie nach einigen Tagen, daß Sie nicht für einander passen, so zieht Jeder mit kurzem Gruß seines Weges. Das nennt man amerikanische Sitte. Aber vorwärts!" fügte er hastiger hinzu, als unten mittelst einer gellenden Glocke das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, „und mögen wir erleben, daß Sie, anstatt im Zwischendeck eines trägen Seglers, in der ersten Cajüte eines flinken Dampfers Ihre nächste Seereise zurücklegen."

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung)

rathes Eugenius Lachat, der von ihr immer noch als rechtmäßiger Bischof anerkannt wird, auszuweisen zu müssen. Damit aber hat die ultramontane Partei sehr Wesentliches gewonnen. Sie kann nun mit dem Schein guten Grundes den katholischen Charakter einer Regierung angreifen, die sich hergebe, den rechtmäßigen Bischof auf Befehl des protestantischen Bundesrathes aus dem Lande zu treiben. Was uns bei der neuen Wendung der Dinge beruhigt, ist die Hoffnung, die wir auf unsere höchste eidgenössische Behörde setzen. Wir erwarten, daß sie dem Hrn. Eugenius Lachat gegenüber auch jene Energie zeigen werde, welche sie Hrn. Mermillod gegenüber bewiesen hat. Die Luzerner Regierung aber mag jetzt zur Ueberzeugung gekommen sein, daß der römische Satz, die geistliche Gewalt stehe über der weltlichen und diese habe sich jener zu unterwerfen, denn doch nicht eine bloße Phrase sei, sondern daß man diese Lehre sofort in Realität umsetzen würde, wenn man Macht hätte, inzwischen aber wenigstens den Versuch dazu macht.

[Zur Ligne d'Italie. — Aus dem Bundesrathe.] Wie erwartet, hat der Bundesrath den Protest, welchen die Regierung des Canton Wallis gegen seinen Beschluß, betreffend die Bestätigung der Ligne d'Italie erhoben hat, um diese Angelegenheit dem heute zusammentretenden Großen Rathe vorzulegen, damit derselbe gutfindenden Falls bei der Bundes-Versammlung Recurs einlegen könne, für unzulässig erklärt. In seinem bezüglichen Schreiben, das vom 16. d. datirt, erklärt er laut officieller Mittheilung der Walliser Regierung, „daß Angesichts der klaren Bestimmungen des neuen Eisenbahngesetzes und der dem Bundesrathe für die Vollziehung der Bundesgesetze eingeräumten Rechte auf ihren Protest und den von ihr in Aussicht genommenen Recurs des Walliser Großen Rathes keine Rücksicht genommen werden könne. Der Bundesrath könne in keiner Weise den Standpunkt anerkennen, als handle es sich um die Vollziehung eines von der Regierung eingegangenen privatrechtlichen Vertrages, und vor Allem müsse er bemerken, daß das Bundesgesetz sich nicht darauf beschränke, die Competenz der Bundesbehörde für neue Eisenbahn-Unternehmungen festzustellen, sondern dem Bunde alle bisher von den cantonalen Gewalten ausgeübten Hoheitsrechte auch für Concessionen, welche vor dem Inkrafttreten des besagten Gesetzes ertheilt worden sind, übertragen habe und daß jeder Widerstand einer cantonalen Regierung gegen die Vollziehung des Gesetzes, nachdem dasselbe in Kraft getreten, nämlich seit dem 1. April 1873, unzulässig sei. Selbst wenn der Beschluß der Regierung vom 22. März sofort bekannt gemacht und die Vollziehung eingeleitet worden wäre, so wäre die weitere Leitung mit dem Eintreten der Bundescompetenz, d. h. mit dem 1. April 1873, unmittelbar und mit voller Rechtskraft an den Bundesrath übergegangen." — In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrath einen Bericht des politischen Departements über die Wiederaufnahme der Revision der Bundesverfassung entgegen genommen und auf Grundlage desselben die Berathung der der Bundes-Versammlung in der Juli-Session zu machenden bezüglichen Vorlage begonnen.

Italien.

Rom, 16. Mai. [Die Generaldebatte über das römische Klostergesetz] ist heute in der Deputirtenkammer zu Ende gelangt und darauf mit der artikelweisen Berathung des Gesetzentwurfs begonnen worden. Die ganze Sitzung vom 14. wurde durch eine Rede des Abgeordneten Bonghi ausgefüllt, welche noch einmal alle Beziehungen zwischen Staat und Kirche in umfassende Erörterung zog, neue Gesichtspunkte jedoch nicht eröffnete. Am 15. wurde der Schluß der Generaldebatte ausgesprochen. Der Justizminister de Falco, welchem das Wort vorbehalten worden war, beleuchtete den Gesetzentwurf allseitig vom juridischen Standpunkte aus; er versuchte den Nachweis, daß keine der Klauseln des Gesetzes das öffentliche Recht in irgend einem Theile verletze, noch in seiner späteren Entwickelung behindere. Nach dem Justizminister resumirte der Berichterstatter der Commission Restelli die Verhandlungen. In der heutigen Sitzung begründeten zunächst die Antragsteller der verschiedenen Tagesordnungen ihre Resolutionen; es waren dies die Abgeordneten Toscanelli, Minervini, Crispini, Pescatore, Oliva und Pisanelli. Der Letztere hatte die einfache Tagesordnung vorgeschlagen, zog seinen Vorschlag jedoch zurück und ersuchte die übrigen Antragsteller, ein Gleiches zu thun, was denn auch geschah. Die artikelweise Berathung, die nunmehr eröffnet wurde, wandte sich zunächst zu Artikel 1, welcher mit den im Gesetze selber enthaltenen Ausnahmen und Abänderungen das Gesetz vom 7. Juli 1866 über die religiösen Körperschaften und über die Convertirung der unbeweglichen Güter der kirchlichen Stiftungen, das Gesetz vom 15. August 1867 über die Liquidirung des Kirchengutes, das Gesetz vom 29. Juli 1868 über die Pensionen und Zuweisungen an die Mitglieder der aufgehobenen religiösen Körperschaften und das Gesetz vom 11. August 1870 Allegat P über die Convertirung der Güter der Kirchenfabriken in der Provinz Rom publizirt und ihre Ausführung anordnet.

Nachdem der erste Redner Tocci (clerical) durch den sofort sich erhebenden Lärm zur Verzichtleistung auf das Wort gezwungen worden war, begründete, dadurch nicht entmuthigt, Bartolucci den Standpunkt der kleinen clericalen Partei, welche die Kammer unter ihren Mitgliedern zählt. Er erklärt, daß er gegen Art. 1 stimmen werde, weil er das ganze Gesetz als den großen religiösen Interessen des Landes verderblich betrachte. Man verläugne damit das Mönchsthum und die Grundsätze des Evangeliums, auf welchen dasselbe beruhe. Das Gesetz widerspreche den Satzungen der Kirche und dem Garantiegesetze; es taste die höchste Autorität des Papstes an und zwar in demselben Augenblicke, wo der erhabene Greis, der an der Spitze des Katholicismus stehe, niedergedrückt von der Last der Jahre und der Leiden, sich in so üblem Gesundheitszustande befinde (Unruhe). Er hält darauf dem Mönchsthum eine Lobrede und führt aus, daß die Männer der Kirche noch stets den Fortschritt gebracht hätten. Ohne Copernicus hätte es keinen Galilei gegeben (Unruhe). Die jetzige Politik beunruhige die Gewissen und streue den Samen der Zwietracht unter die Bürger; sie sei unwürdig eines hochherzigen Landes, an dessen Spitze eine katholische Dynastie stehe. Statt in Rom angelangt, den Versprechungen gemäß der Kirche und dem Papstthum goldene Brücken zu bauen, bedränge man sie durch eine Politik der Gewalt und Verfolgung. Wenn die Regierung sich zur loyalen Schützerin derjenigen Religion gemacht hätte, welche Art. 1 der Verfassung als die alleinige Staatsreligion bezeichne, dann hätte eine solche Haltung wohl zur Versöhnung von Staat und Kirche führen können; so aber treibe man der Revolution entgegen, an der nur die Männer der Unordnung ihre Freude hätten. Als Italiener und als Katholik beklagt Redner, daß man in der Kammer der Kirche den Krieg erklärt und die von Bismarck zum Schaden der Religion in Deutschland ergriffene Politik verherrlicht habe. Ein Italien ohne den Papst heiße ein Italien ohne die glorreichste Institution, die das Vaterland aus seinem Schooße geboren habe. — Corte erklärt sich als Freund der vollen Gewissensfreiheit; er kann als solcher nicht darein willigen, daß der Staat eine einzige Religion protegire. Die der katholischen Religion gemachten Zugeständnisse seien eine Schädigung der Freiheit und könnten zu einer Gefahr für das Land werden. Zwischen seinen politischen Freunden und der katholischen Partei sei eine jede Versöhnung unmöglich. Das Gesetz verstärke nur die Macht des Papstthums zum Nachtheil der nationalen Institutionen. Die „Internationale" bekämpfe man nicht mit Hilfe der Religion, sondern mit dem Unterricht und der Freiheit. Die Debatte wurde darauf vertagt.

[Manzoni.] In Mailand liegt der greise Dichter Alessandro Manzoni (geb. 1784) seit zwei Monaten krank darnieder; er hatte bereits die letzte Oelung erhalten. Die Lähmung hat seitdem nachgelassen und der Kranke hat wieder jene Geistesklarheit erlangt, die er seit zwei Monaten verloren hatte. (Sein Tod ist gemeldet. Die Red.)

Rom, 17. Mai. [Die Deputirtenkammer] hat heute, nachdem der Ministerpräsident Lanza erklärt hatte, daß das Ministerium die im Klostergesetz vorgesehenen Ausnahmen aufrecht erhalte, aber solche Amendements, die mit den Principien des Gesetzes vereinbar seien, nicht zurückweisen werde, zunächst der Artikel 1 des Gesetzes bei Namensaufruf mit 385 gegen 3 Stimmen angenommen; 15 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. — Bei Artikel 2, welcher über die Verwendung der Güter der aufgehobenen religiösen Körperschaften bestimmt, erhob sich eine Debatte, in welcher Ferraciu und Zanardelli (beide von der Minorität des mit der Berathung des Gesetzentwurfs beauftragten Ausschusses) das Wort ergriffen, um über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche der Regierung Rathschläge zu ertheilen. Es folgte die Begründung der zu diesem Artikel in überaus großer Zahl gestellten Amendements. Das wichtigste derselben ist das vom Abgeordneten Ricasoli gestellte, welches schließlich im letzten Theile bei Namensaufruf mit 220 gegen 193 Stimmen angenommen wird. Der Artikel 2 lautet darnach:

Art. 2. Die Güter der aufgehobenen geistlichen Körperschaften in der Stadt Rom, mit Vorbehalt der Convertirung (in Rente) und mit den daran haftenden, sowie durch das gegenwärtige Gesetz auferlegten Lasten, werden übertragen und angewiesen, wie folgt:

1) Die Güter der Häuser, in welchen Religiosen der Pflege der Kranken sich widmen, sei es in eigenen, sei es in fremden Spitälern, oder Werken der Wohlthätigkeit vermittelst besonderer Einrichtungen obliegen, werden ihrer Bestimmung erhalten und den Spitälern, den entsprechenden milden Stiftungen oder der Wohlthätigkeits-Congregation der Stadt Rom überwiesen, um nach der Vorschrift des Gesetzes vom 3. August 1862 verwaltet zu werden.

2) Die Güter der Häuser, in welchen Religiosen dem Unterricht obliegen, werden gleichfalls ihrer Bestimmung erhalten und in dem Theile, welcher den Volksunterricht und die Volkserziehung betrifft, der Commune Rom zur Erhaltung der Volksschulen, der Kinder-Bewahranstalten und Erziehungsanstalten ähnlicher Art; in dem Theile, welcher den mittleren oder höheren Unterricht betrifft, den Schulen und Anstalten desselben Grades, nach den Bestimmungen der Staatsgesetze überwiesen. (Es folgt nun die Fassung des Amendements Ricasoli.)

Auf die übrigen Güter wird, nach Abzug eines Capitals, welches den 16fachen Betrag der Pensionen darstellt, dem heiligen Stuhle eine Rente bis zu 400,000 Liren angewiesen, um daraus für die Aufrechterhaltung der Vertretung der geistlichen Orden im Auslande zu sorgen. So lange der heilige Stuhl über die genannte Summe nicht verfügt, kann die königliche Regierung die Verwaltung derselben den in Rom als juridischen Personen bestehenden kirchlichen Stiftungen anvertrauen. Der Regierung wird die Befugniß beigelegt, den gegenwärtig mit der vorgedachten Vertretung bekleideten Personen, so lange ihr Amt dauert, die zu ihrem persönlichen Aufenthalt und ihrer Amtsverwaltung nothwendigen Räume zu belassen.

Ricasoli hatte bei der Begründung seines Amendements an alle Parteien der Kammer Berufung eingelegt; an die Regierung eine solche zu richten, erklärte er für unnöthig; denn dieses Ministerium habe Italien nach Rom geführt und dort im Fortschreiten erhalten. Redner glaubt, daß es besser gewesen wäre, über Mönche und Nonnen fern von Rom zu sprechen, doch ließe sich daran nichts ändern. Uebrigens träfe die Schuld Alle und nicht allein das Ministerium, daß diese Frage nicht früher gelöst worden sei. Sein Amendement entspräche der Billigkeit, indem es dem heiligen Stuhle so viel anweise, wie zur Erhaltung der Ordensrepräsentation bei ihm erforderlich sei: daß man den gegenwärtigen Ordensgeneralen ihre Residenzen belasse, entspreche der Billigkeit. Italien müsse übrigens auch mit dem allgemeinen Gefühle Europas rechnen; es dürfe nicht die Anklage wecken, daß es nur großmüthig sei, weil der heilige Stuhl das Angebotene nicht annehme. — Diese von der Rechten mit lebhaftem Beifall begrüßte Rede hat das Schicksal des Gesetzes entschieden, indem sie der am meisten angefochtenen Bestimmung desselben, der über die Generalatshäuser, eine wenn auch nicht große Majorität zu Wege brachte. Die bisher dissentirenden Mitglieder der Rechten sind durch die Clausel gewonnen worden, daß nur den gegenwärtigen Ordensgeneralen, nicht ihren Nachfolgern die bisherigen Residenzen belassen werden sollen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. Mai. [Die gestrige zweite Sitzung der Nationalversammlung] wurde fast ganz durch die Wahl des Präsidenten, sowie der Vicepräsidenten und Secretäre ausgefüllt. Wie schon vorher bei der Constitution der Bureaux die Rechte sich in der Mehrheit erwies, so gelang es ihr auch, den Candidaten für die Präsidentschaft durchzubringen. Buffet erhielt 359 Stimmen, Martel dagegen nur 289. Dieser Triumph ist aber ein bescheidener und vielleicht ist es gar keiner, denn die Regierung hatte es unterlassen, sich für die Candidatur Martel's auszusprechen; ja, C. Perier und die meisten Minister stimmten für Buffet, welchem Manöver die gesammte Fraction Perier folgte, d. h. etwa 40 abzuziehen, wenn man die Stärke der unversöhnlichen Rechten feststellen will. Bleiben allem Anschein nach etwa 320, die schwerlich bei einem Votum von Bedeutung die Mehrheit darstellen würden. Auf den Beifall, womit die Rechte die Bekanntmachung des Wahlresultats begrüßte, antwortete daher die Linke mit Gelächter. Es verdient bemerkt zu werden, daß Thiers nicht, wie er zu thun pflegt, an der Präsidentenwahl Theil nahm. Bei der letzten Wahl hatte er bekanntlich für Martel gestimmt. Bei der Wahl der Vicepräsidenten erhielt de Goulard die meisten Stimmen (367); nach ihm kamen Benoist d'Azy und Vitet mit 366 und 354 Stimmen heraus. Die Wahl des vierten Vicepräsidenten gelang nicht, Martel hatte nach Vitet die meisten Stimmen (288), aber nicht die erforderliche Stimmenzahl. De Larcy, der Candidat der legitimistischen Rechten, erschien am Ende der Liste mit 164 Stimmen. Die Rechte bestand nun darauf, daß die Wahl auf heute vertagt werde, während die Linke sofortige zweite Abstimmung verlangte. Der letztere Vorschlag ging durch, aber die erforderliche Majorität für Martel kam abermals nicht zusammen. Es muß also heute aufs Neue gewählt werden. Die Secretäre aus der vorigen Session wurden wieder gewählt. — Im Verlaufe der Sitzung hatte der Justizminister Dufaure die Tribüne bestiegen, um anzuzeigen, daß die Regierung die Interpellation der Rechten für Freitag annehme. Der Minister legte auch den Entwurf des Wahlgesetzes vor, der, wie gestern gemeldet, dem großen constitutionellen Project nicht beigefügt war. Das Amtsblatt bringt seinen Inhalt auch heute noch nicht. Es heißt, daß die Motive noch nicht ausgearbeitet sind.

Der große Angriff gegen die Regierung wird also übermorgen, Freitag, unternommen werden. Ueber Himmelfahrtstag haben die Parteien Zeit, ihren Plan zu machen. Die Regierung will, wie es scheint, darauf dringen, daß die Debatte an diesem einen Tage, wenn auch mit Hülfe einer Nachtsitzung, beendigt werde, damit die öffentliche Meinung nicht länger in ängstlicher Spannung bleibe. Thiers rechnet zuversichtlich auf den Sieg. Er wird selbst für die Vertheidigung seiner Politik das Wort ergreifen, wie einige Blätter behaupten. Dagegen versichern andere, daß er sich zurückhalten und im Falle einer Niederlage seines Cabinets das Ministerium von Neuem ändern werde. Die Anhänger der Regierung haben die Aufforderung erhalten, ja nicht bei der Discussion zu fehlen. Jules Ferry, der Gesandte in Athen, und E. Picard, Gesandter in Brüssel, sind in Paris. Lanfrey, der Gesandte in Bern und der General Chanzy werden wahrscheinlich morgen da eintreffen. Die Rechte hatte, um ihre zaghafteren Mitglieder zu ermuthigen, gelegentlich der Interpellation die geheime Abstimmung vorschlagen wollen, scheint aber darauf zu verzichten, da die Gegner entschlossen sind, trotzdem ihre Abstimmung zu veröffentlichen, so daß man doch erführe, wer gegen Thiers und wer für ihn gestimmt hat. Wie gesagt, kann auf das obige Stimmverhältniß die Regierung wohl die Hoffnung auf Erfolg bauen. Es kommt ihr noch zu statten, daß schon jetzt wieder klar hervortritt, wie wenig die Monarchisten, wenn ihnen ihr Umsturzplan gelänge, auf Einigkeit unter einander zählen können. Die „Union", das Organ Heinrichs V., hat sehr energisch Alles, was über die Aeußerungen des Grafen von Chambord betreffs der d'Orleans erzählt worden war, dementirt, und jetzt erklären auch die Bonapartisten durch das „Pays", daß sie keine Unternehmung begünstigen werden, welche darauf hinausliefe, den Herzog von Aumale an's Ruder zu bringen. Mehr als ein conservativer Deputirter wird unter diesen Umständen begreifen, wie verbrecherisch die Conspiration der Rechten ist, und wie wenig sie Aussicht auf dauernden Erfolg hat. Die Interpellation von Freitag dürfte also einen guten Ausgang nehmen, und Thiers wird alsdann ein paar Tage Zeit gewinnen, um sein Benehmen hinsichtlich der constitutionellen Projecte zu regeln. Hier könnte, wie jetzt die Dinge stehen, die Regierung in eine sehr fatale Lage kommen, denn die vorgestern niedergelegten Gesetze werden von der äußersten Linken mit noch größerer Heftigkeit als von der Rechten angegriffen. Die „Republique francaise" bringt heute einen bitterbösen Leitartikel dagegen und nimmt Thiers gegenüber eine Sprache an, die sie noch nicht geführt hatte.

Spanien.

Madrid, 18. Mai. [Die constituirenden Cortes] werden durch Wahlprüfungen und Wahlproteste nicht lange aufgehalten werden; die wenigen radicalen und conservativen Mitglieder, die so zu sagen aus Versehen gewählt worden sind, werden in den Sitzungen überhaupt nicht erscheinen; in den constituirenden Cortes werden ausschließlich föderalistische Republikaner sitzen. Die Constituirung wird demnach schon vier bis fünf Tage nach dem Zusammentreten (1. Juni) erfolgen können. Im Allgemeinen wird Orense als Cortes-Präsident bezeichnet. Die „Corresp." will jedoch wissen, daß der gegenwärtige Präsident der Executivgewalt, Herr Figueras, wünsche, von den Cortes zum Präsidenten gewählt zu werden; in diesem Falle würde der bisherige Minister des Innern, Pi y Margall, zum Präsidenten der Executivgewalt gewählt werden und der bisherige Finanzminister, Tutau, Minister des Innern werden. Die Minister haben nämlich ihre Vollmachten sämmtlich in die Hände der constituirenden Cortes niederzulegen, damit diese Männer ihres Vertrauens wählen. Daß Herr Castelar Lust hat, eine Wiederwahl abzulehnen, wird abermals berichtet, ohne daß jedoch mit Bestimmtheit zu ermitteln ist, ob dieser schon mehrmals geäußerte Wunsch diesmal zur Ausführung gebracht werden wird. Einige der bisherigen Minister werden übrigens nicht wiedergewählt werden, da die „Intransigentes", die ihre Stärke jetzt bereits auf 80 Stimmen angeben, 2 oder 3 Portefeuilles für Männer ihrer Farbe verlangen. Herr Pi y Margall arbeitet bereits die neue föderative Verfassung der spanischen Republik aus. Die gegenwärtigen 49 Provinzen sollen zu 9, 11 oder 13 „Staaten" — die Zahl ist noch nicht bestimmt — zusammengelegt werden. Von Verfassungsentwürfen liegen übrigens mehrere zu beliebiger Auswahl vor, da die Delegirten der republikanischen Partei, die seit 1869 in jedem Jahre ihre regelmäßigen Sessionen zu Madrid hielten, u. A. eine Verfassungs-Commission eingesetzt hatten, welche verschiedene Entwürfe zu einer republikanischen Verfassung redigirt hat, um, im Falle das nothwendig wäre, schnell eine derselben publiciren zu können. Es erhält sich die Meinung, daß die katalonischen Deputirten den Antrag stellen werden, die Hauptstadt der föderativen Republik nach Barcelona zu verlegen.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Mai. [Die zweite Kammer] beschäftigt sich schon seit Monaten mit der Berathung über ein neues Gesetz zur Gerichtsorganisation. Wenn ein solches schließlich angenommen werden sollte, dann wäre man endlich wieder dort angelangt, wo man vor etwa zehn Jahren war. Damals, im Jahre 1861, wurde ein solches Gesetz von den Kammern angenommen, dabei wurde aber der Regierung die Bedingung auferlegt, es nicht eher zu erlassen, bis die Kammern ihre Genehmigung dazu gegeben hätten. Nach acht Jahren beschlossen die Kammern, ihr Werk wieder zu zerstören, weil man es für untauglich hielt. Wird es dem gegenwärtigen Gesetze besser ergehen? Man möchte sagen: Viele Köche versalzen den Brei, denn Dreiviertel der Ageordneten sind Rechtsgelehrte, und zwar solche, die es nie zur praktischen Erfahrung gebracht haben. Inzwischen fängt man an, sich mit den bevorstehenden Erneuerungswahlen für die abtretende Hälfte der zweiten Kammer zu beschäftigen. Die Angelegenheit mit Atschin beweist sich dabei als treffliches Streitzeug der Parteien. Die Opposition beutet dieselbe gegen die liberale Partei und die Regierung aus, und die leichtsinnigen Handlungen der letzteren sind natürlich ein gegen sie gerichtetes zweischneidiges Schwert. Die Liberalen suchen ihre Gegner zu verdächtigen und werfen ihnen unnationale Haltung vor. Sie suchen die Mißgriffe der Regierung zu verdecken, weil ihnen diese natürlich sehr ungelegen kommen. Die Opposition, aus Clericalen und Conservativen bestehend, trachtet sich wegen der Candidaten zu verständigen, um in der Wahlcampagne mit vereinten Kräften zu arbeiten. Ob solches Zusammengehen zwischen Ultramontanen, Orthodox-Protestanten und den allen religiösen Feindseligkeiten abgeneigten Conservativen gelingen wird, muß hier und dort bezweifelt werden. Im Uebrigen ist an eine Veränderung der bisherigen Parteiverhältnisse vorläufig nicht zu denken. Trotzdem daß das Ministerium eine bedeutende Schlappe erlitten hat, ist es sehr wünschenswerth, daß es unter den gegebenen Verhältnissen bleibt. Die Opposition ist nicht regierungsfähig und die Liberalen haben nun schon in wenigen Jahren drei Cabinette nur mit den größten Anstrengungen zu Stande gebracht. Keine der Parteien hat Persönlichkeiten aufzuweisen, die dem Zustande gewachsen wären, oder die der allgemeinen Erschlaffung aufhelfen könnten. Die zweite Kammer geräth täglich mehr in Mißcredit; aber statt andere Leute zu Abgeordneten zu wählen, Männer, denen es mehr um das Wohl des Volkes, als um ihre eigenen langathmigen Reden zu thun ist, lassen die Wähler sich fortwährend am Gängelbande der verschiedenen Parteicoterien leiten. (K. Z.)

Haag, 19. Mai. [Die erste Kammer] genehmigte in ihrer heutigen Sitzung mehrere bereits von der zweiten Kammer angenommene Vorlagen, worunter die Verträge mit Belgien (über Capitalisirung der unveräußerlichen Rente, über Benutzung holländischen Territoriums bei dem Bau der Eisenbahn von Antwerpen nach Gladbach

und über Aufhebung des von Belgien auf holländische Spirituosen gelegten Zollzuschlages), sowie die Gesetzentwürfe über Amortisirung von 9,800,000 Fl. Staatsschulden und über die zeitweilige Beschränkung der Ausprägung gemünzten Geldes.

Großbritannien.

* London, 19. Mai. [Im Proceß O'Keeffe wider Cullen] wurde gestern mit dem Kreuzverhör des Cardinals Cullen fortgefahren. Der eingelaufene kurze telegraphische Bericht weist wenig Punkte von Bedeutung auf. Nur fuhr der Lord Oberrichter sehr energisch darein, als dem Cardinal die verfängliche Frage vorgelegt wurde — nachdem er sich über den sündhaften Wandel des Anklägers zur Genüge ausgebreitet hatte — ob denn der böse Pater nach katholischem Kirchengesetze eine „Todsünde" begangen habe? Das gehörte, nach Urtheil des Richters Whiteside nicht zur Sache. Was er zu prüfen hat, sind Fragen des irdischen, nicht himmlischen Rechts.

[John Stuart Mill] hat eine eigene und vollständige Lebensbeschreibung hinterlassen, die nach seinen Anordnungen unverzüglich veröffentlicht werden soll. Ferner finden sich in seinem Nachlasse eine Abhandlung über „Natur", eine andere über „Theismus" und eine dritte über den „Nutzen der Religion", welche bald erscheinen werden.

[Eine interessante Rede über die Wirksamkeit der Presse] wurde bei Gelegenheit des Jahresfestessens des „Newspaper Preß Fund" von dem Vorsitzenden Herrn Froude gehalten. Redner behauptete, daß die Presse das Amt der Kirche zum großen Theile übernommen habe. Neben der Religion habe sich letztere früher um Alles vom Cabinette des Königs bis hinab zur Schänke im Dorfe bekümmert. Jetzt thue das die Presse. Herr Froude führte das bis in's Einzelste unter großem Beifall und oft Lachen der 230 Herren, die versammelt waren, aus und empfahl zuletzt den Unterstützungsfond dem Wohlwollen der Anwesenden und ihrer Freunde. Eine Subscription fand statt und 1200 Pfd. St. wurden sofort gezeichnet.

[Die „Devastation"] hat auf ihrer Fahrt von Plymouth nach Queenstown etwas mehr Proben von ihrer Seetüchtigkeit ablegen können, eine volle Probe jedoch ist demnächst erst zu erwarten. Während der Fahrt, auf welcher sie sich so gut als nur irgend ein Panzerschiff bewährte, wurden 1 Tonne 6 Cwt. Kohlen per Stunde verbraucht, die durchschnittliche Dampfkraft war 1,080 Pfd. und 40 Umdrehungen fanden per Minute statt.

[Das erste Schiff, welches speziell zum Zweck der Kabellegung gebaut worden ist,] erschien am 17. d. M. auf der Themse. Es wurde in Newcastle erbaut und hat eine Länge von 350', eine Weite von 55' und eine Tiefe von 36', sowie einen Tonnengehalt von 5000 Tons. Das Schiff, obwohl so groß, wurde doch in der außerordentlich kurzen Zeit vom 10. October, an welchem Tage der Contract unterzeichnet wurde, bis zum 24. März angefertigt, an welchem Tage es in Newcastle vom Stapel gelassen wurde. Das Schiff wird zur Legung des Kabels der Great Western Telegraph Company benutzt und von Capitän Edington, der im Jahre 1866 schon mit Kabellegen beschäftigt war, commandirt werden.

[Strike.] Die Befürchtungen, daß im nördlichen England, im Clevelander District, ein neuer großer Strike bevorstehe, haben, seitdem wir ihrer Erwähnung gethan, an Umfang gewonnen, und da ein Strike in diesem Districte und auf diesem Gebiete der Industrie vom größten Einflusse auch auf die deutsche Industrie sein muß, wollen wir etwas näher auf die Thatsachen eingehen. Seit einiger Zeit herrschte in dem genannten Districte unter den Eisensteingrubenarbeitern Unzufriedenheit mit den gezahlten Löhnen, und es wurde für eine Lohnerhöhung agitirt. Die Arbeiter erklärten von vorne herein ihr Anliegen, falls die Grubenbesitzer es für unberechtigt halten sollten, einem Schiedsgerichte überweisen zu wollen. Letztere behaupteten denn auch, daß sie einen Lohnzuschuß nicht gewähren können, aber bereit seien mit Arbeiterdelegirten zu conferiren, um eine permanente Schiedsgerichts-Behörde einzusetzen, ähnlich der, wie sie in den Kohlenbezirken Durhams bereits vorhanden ist. Die Arbeiter erklärten sich damit einverstanden und verhielten sich, so lange die Versammlung des vereinigten Ausschusses dauerte, ruhig und als ob nichts vorgefallen wäre. Da plötzlich erklärten die Grubenbesitzer mit allem Nachdruck, daß sie keinerlei weitere Lohnzuschüsse gestatten können, daß sie bereits die Löhne um 47 pCt. erhöht haben, und daß dies genügend sei und den Lohnerhöhungen in anderen Bezirken gleich komme. Hierauf beschlossen die Arbeiter mit einem modificirten Strike zu antworten, d. h. nur die Hälfte der Arbeit pro Kopf zu liefern. Am 12. wurde damit angefangen, und das Beispiel fand schnell Nachahmung. Nun muß man, um das Vorgehen der Arbeiter zu verstehen, bedenken, daß der erwähnte District ohnehin schon nicht im Stande ist, alle Hochöfen im Gange zu erhalten, und daß seit einiger Zeit bereits, um den lokalen Anforderungen zu genügen, Eisenerz aus Northamptonshire und noch anderen Orten herbeigeschafft werden mußte, was nicht immer leicht zu bewerkstelligen war. Das Verfahren der Arbeiter nöthigt demnach, wenigstens einen großen Theil der Hochöfen die Feuer niederzudämpfen, und da kein Vorrath an Eisenerz da ist, wird wohl bald eine allgemeine Einstellung der Arbeit in den Hochöfen erfolgen müssen. Aber auch Eisen ist nicht auf Lager, und daher werden auch die Eisengießereien, Schmieden, kurz, die ganze dort so umfangreiche Eisenindustrie feiern müssen. Wie bedeutende Interessen da auf dem Spiele stehen, geht am besten daraus hervor, daß in dem nordenglischen Districte der dritte Theil des in ganz England producirten Roheisens und der vierte Theil der gesammten Eisenwaaren hergestellt werden. Die Grubenbesitzer haben, wie wir schon mitgetheilt, die Anordnung getroffen, daß sie Jeden, der nicht seine volle Tagesarbeit liefert, sofort entlassen, was einer Arbeitssperre gleichkommt. Wie der Streit enden wird, ist unmöglich vorherzusagen, und es scheint, daß ein unbedingtes Aufgeben der Ansprüche auf weitere Lohnerhöhung nur die Grubenbesitzer befriedigen könne. Um das mißliche der Lage noch zu erhöhen, sind auch die Kalksteinbrecher im Ausstand, und die Hochöfen haben während der letzten Woche die vorhandenen Vorräthe bereits verschlungen. Jedenfalls sind die Aussichten düster, und die Börse hat am Schlusse der Woche auch schon mit einer Baisse in Bankactien u. s. w. geantwortet. — Die Sucht nach höheren Löhnen, welche jetzt auf so entschiedenen Widerstand stößt, hat einen unternehmenden Bergwerksbesitzer aus Swansea in Süd-Wales auf einen kühnen Gedanken gebracht. Derselbe hat sich nämlich schnurstraks nach China begeben, um von dort zahlreiche Arbeiterkräfte zu importiren und so durch Concurrenz die Arbeiter in England zu mäßigeren Forderungen zu zwingen. Wie weit aber auch die Verhältnisse der Arbeiter, namentlich der Kohlengrubenarbeiter im nördlichen England sich gebessert haben, geht daraus hervor, daß es durchaus nichts Seltenes ist, in den Wohnungen von Kohlengrubenarbeitern in Yorkshire beispielsweise Claviere im Werthe bis zu 250 Thaler vorzufinden.

London, 20. Mai. [Die vorigen Sonnabend begonnene Vernehmung des Cardinals Cullen im Processe O'Keeffe] ward gestern — so schreibt man der „K. Z." — fortgesetzt und zum Abschlusse gebracht. Ein Liebhaber von Contrasten hätte hier überreiche Nahrung gefunden. Die glatte, sanfte und einschmeichelnde Art, mit welcher der Prälat die an ihn gestellten Fragen beantwortete, stach seltsam ab gegen die, trotz aller Selbstbeherrschung immer noch zuweilen stoßweise hervorsprudelnde irische Heißblütigkeit O'Keeffe's; sie stach nicht minder grell ab gegen die zornige und fluchende Philippica, welche des Cardinals Sachwalter, Sergeant Armstrong, gegen den Pfarrer, welchen er einen penstilentialischen Drachen und einen Fürsten der Lügner nannte, vom Stapel ließ. Cullen hat nicht umsonst den dreißigjährigen Cursus in der römischen Schule der Theologie und Diplomatie durchgemacht. Wer sich nach den Ergebnissen seines Verhörs ein Urtheil über den ganzen Proceß bilden wollte, müßte wahrlich den Cardinal eher tadeln wegen des Uebermaßes von Milde, welches er einem unverbesserlichen Untergebenen gegenüber, der wie ein störrisches Pferd hinten und vorn ausschlug, aufwandte. Indeß darf man nicht vergessen, daß der Schwerpunkt der Vernehmung durchaus nicht in dem bisher abgehaltenen Verhöre liegt, sondern in dem Kreuzverhör, welches von dem Advokaten O'Keeffe's vorgenommen wird und in seinen Resultaten wahrscheinlich das Gegenstück zu den harten und verdammenden Auslassungen Armstrong's bilden dürfte. Was die Aussagungen des Cardinals betrifft, so bezogen dieselben sich hauptsächlich auf die Zusammenkunft, welche er mit O'Keeffe in Dublin zum Zwecke einer friedlichen Beilegung des Streites veranstaltete. Dort stellte er dem Pfarrpriester vor, wie er den Generalvicar Dr. Macdonald einen Affen, einen Narren und Aehnliches genannt; wie er dem Bischof Walsh, der ihm die Suspension zugesandt, auf einer gewöhnlichen Postkarte die Antwort zurückschickte; wie er selbigen Bischof fälschlich des Sacramentenschachers und des Bruchs des Beichtsiegels angeklagt; wie unbarmherzig er ihn vor den Gerichten belangt habe, obgleich ihn dieser doch zum Pfarrer und Canonicus der Diöcese gemacht. Nach vielem Hin- und Herreden kamen sie überein, O'Keeffe sollte seine Pfarre fünf bis sechs Wochen lang verlassen, während welcher Zeit der Friede durch Missionäre wieder hergestellt werden solle. Am anderen Tage jedoch erklärte O'Keeffe, er werde von Callan nicht weggehen und es bedürfe Regimenter von Soldaten, ihn herauszubringen. Nach mehreren Vermittlungsversuchen habe er (Cullen) darauf die Suspension in Gegenwart seiner drei Generalvicare ausgesprochen und die Kapelle von Callan unter das Interdict gestellt. In Bezug auf den Bruch des Beichtsiegels, den O'Keeffe dem Bischofe Walsh vorgeworfen, erklärte der Cardinal, es gäbe zwei Richterstühle in der Kirche, einen äußeren und einen inneren, gerade wie es eine öffentliche und eine geheime Beichte gäbe. Der von O'Keeffe angezogene Fall (in welchem der Bischof die Sünder „Trunkenbolde und Schurken" schalt) bezöge sich auf den äußeren Richterstuhl, dessen Verhandlungen öffentlich seien, während bei der Beichte vor dem inneren Tribunal das festeste Geheimniß beobachtet würde. Die englische Tagespresse legt, so viel sich übersehen läßt, wenig Werth auf diese Ergebnisse und wartet auf das Kreuzverhör, welches schon gestern Abend kurz vor Schluß der Sitzung begonnen hat. — Die Reise des Schahs von Persien giebt, bei der jetzigen parlamentarischen Dürre, den Mitgliedern der verschiedenen Clubs willkommenen Unterhaltungsstoff und wird im Nachtischgespräche mit der dem Stoffe gebührenden Andacht verarbeitet. Die Nachricht, daß Se. orientalische Majestät ohne Harem hier einziehen werde, erregt bei allen lern- und wißbegierigen Jünglingen große Unzufriedenheit: doch soll dem Lord Kammerherrn, der für das Amüsement der Gemahlinnen hätte sorgen müssen, ein Stein vom Herzen gefallen sein. Die „bestrickende" Summe von fünf Millionen Lstr., welche der persische Herrscher zur Bestreitung seiner Reisekosten festgesetzt haben sollte, hat sich leider auch in die bescheidene von 200,000 Lstr. verwandelt. Man spricht viel von einer großen Flottenrevue bei Spithead, welche dem Schah die Macht des britischen Reiches vor Augen führen soll, doch möchten wir die Bürgschaft für dieses Gerücht nicht übernehmen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 23. Mai. [Tagesbericht.]

*** [Die nächste Sitzung] der Stadtverordneten findet Montag, den 26. Mai statt. Die Tagesordnung weist nicht mehr und nicht weniger als 60 Vorlagen auf und dazu kommen die Wahl eines zweiten Stadtbauraths und eines Mitgliedes der Wahl- und Verfassungscommission. Von den neuesten Vorlagen erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf nachträgliche Bewilligung der Kosten für Aufnahme 2c. der Kaufverträge um die für das katholische Bürger-Hospital zu St. Anna erworbenen Grundstücke Mühlgasse Nr. 20 und 21 per 117 Thlr. 14 Sgr. aus den disponiblen Mitteln des Hospitals pro 1872. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Bewilligung der gegen die Anschlagssumme bei den Baulichkeiten auf dem Parochial-Kirchhofe der Kirche zu St. Maria-Magdalena sich ergebenden Ueberschreitungen per 3283 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. aus dem freien Vermögen der Kirche. — Die betreffenden Commissionen empfohlen die Zustimmung.

3) Antrag auf Verkauf einer Ackerparzelle von 75,29 Qu.-Ruth. der dem Hospital zu St. Trinitas gehörigen Dorfaue zu Klettendorf für den Preis von 150 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Verstärkung des Baufonds für den Neubau des Hospitals zu St. Trinitas um 615 Thaler 17 Sgr. 3 Pf. — Wird von der betr. Commission zur Genehmigung empfohlen.

5) Antrag auf Bewilligung von 850 Thlr. zur baulichen Einrichtung von Forstarbeiterwohnungen in dem ehemaligen Förster-Dienst-Etablissement zu Herrnprotsch. — Wird von den betr. Commissionen zur Genehmigung empfohlen.

6) Antrag auf Ueberlassung des Theiles der zur Zeit vermietheten Amtswohnung des Directors einer in dem Schulhause Nr. 5a. am Nicolai-Stadtgraben zu eröffnenden Realschule an den Rector der evangelischen Mittelschule Nr. 1, Ueberweisung von dessen Wohnung an den Rector der katholischen Mittelschule unter Vorbehalt des Widerrufs und Vermiethung der Wohnung des Letzteren durch das Haus-Curatorium. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag auf Bewilligung von 6179 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. zum Umbau des vorderen Theiles der Turnhalle auf dem Grundstücke Berlinerplatz Nr. 2, zur Ausführung verschiedener Reparaturen und Anlage einer Zweigwasserleitung daselbst. — Die vereinigten Schulen- und Bau-Commissionen empfehlen: die Vorlage zur Vervollständigung der Zeichnung dem Magistrat nochmals zugehen zu lassen, da aus der vorliegenden Zeichnung ersichtlich, daß der Uebelstand in Betreff der Traufe nicht beseitigt, sondern umgekehrt, resp. auf eine andere Stelle verlegt wird.

*** [Wollmarkt-Ordnung.] In der neuesten Nummer des hiesigen „Amtsblattes" wird die neue Wollmarkts-Ordnung, welche am 28ten Mai d. J. in Kraft tritt bekannt gemacht. Aus den in 12 §§ ausgesprochenen Bestimmungen heben wir folgendes hervor. § 2. Spätestens acht Tage vor dem Beginn des Marktes müssen die Wollmarkträume des sog. Kärgerschen Grundstückes (Schweritstraße Nr. 10, 12, 14 und Berliner Platz Nr. 14 und 16) von der Eigenthümerin desselben, der Schles. Centralbank für Landwirthschaft 2c. zur Abhaltung des Marktes disponibel gestellt und dem Marktmeister übergeben werden. § 10. Der Marktmeister wird vom Magistrat im Einverständniß mit dem Polizei-Präsidium ernannt. — Bis zum festgestellten Termine (7. Juni) ist jedes Kaufgeschäft in den Marktlocalitäten verboten. — § 5. An Lagergeld ist für die Zeit der Auflagerung pro Centner zu entrichten der einmalige Betrag von 12 Sgr. (dieser Satz umfaßt das Lagergeld während der Marktzeit und event. für eine noch weitere Frist von 4 Wochen, sowie den Assecuranzbeitrag. Es steht zwar dem Auflagerer frei, seine Wolle anderweitig zu versichern, dadurch wird aber der obige Betrag von 12 Sgr. nicht verkürzt). — § 6 enthält die näheren Angaben der Arbeitslöhne; es steht jedoch frei, die Höhe der Arbeitslöhne nach freier Vereinbarung selbst zu bestimmen. Nur da, wo eine solche Vereinbarung nicht getroffen ist, tritt diese Taxe der Arbeitslöhne in Kraft. — § 8. Das Auflagern, Auslegen und Feilbieten der zum Wollmarkt gelangenden Wolle in den Häusern und Gelassen am Ringe und in den übrigen Straßen und Plätzen ist verboten. — § 9 enthält die ausführlichen Bestimmungen über die Wege, welche die Wollfuhren zu nehmen haben, um zu den Marktlocalitäten zu gelangen. — § 10 enthält die Strafbestimmungen wegen Verletzung dieser Wollmarkt-Ordnung.

** [Abreise.] Der General-Superintendent Dr. Erdmann hat bis Mitte nächster Woche eine Amtsreise angetreten.

⚖ [Altkatholisches.] Wie wenig dem Aufschwung des Altkatholicismus die bestehenden Gesetze zu statten kommen, ist ebenso bekannt als bedauerlich; doch ist dies eine Thatsache, mit welcher gerechnet und deren Abänderung von den gesetzgebenden Factoren in Betracht gezogen werden muß. Die Staatsregierung darf sich nicht verhehlen, daß in ihrem Kampfe gegen ultramontane Herrschaftsgelüste, in ihrem mannhaften Auftreten für die Selbstständigkeit des politischen Gemeinwesens ihr in der altkatholischen Bewegung ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse erstanden ist. Diese Anerkennung muß sich aber zu entschiedenen Thaten gestalten und aufraffen; das kann nicht nur, nein, dies muß auch geschehen. Man denke an Hirschberg — die Entscheidung des Herrn Ministers, so unanfechtbar sie vom Standpunkt des Rechtes ist, rief sicherlich überall nur schmerzliche Empfindungen wach. Bis die Lage sich gebessert, haben die Städte, soweit es in ihrer Macht steht, die Aufgabe, die altkatholische Sache zu fördern. Hier in Breslau, das einen Reinkens, den trefflichen Führer der Altkatholiken, zu seinen Bürgern zählt, werden die städtischen Behörden in Kürze darüber Beschluß fassen müssen, ob sie eine der Kirchen städtischen Patronates der altkatholischen Gemeinde behufs ihrer Constituirung einräumen wollen. Wie bedeutungsvoll die Entscheidung sein wird, darüber kann sich Niemand einer Täuschung hingeben, der erwägt, was Gottesdienst und Seelsorge für eine in der Bildung begriffene Kirchengemeinschaft bedeutet. Sein oder Nichtsein — das ist jetzt die Frage. Zählt Breslau eine blühende Gemeinde, was bei den ihr zu Gebote stehenden Kräften gar nicht zweifelhaft ist, so hat Schlesien einen Stützpunkt, ein Centrum, das den Ultramontanen gründliche Unruhe verursachen wird.

Oὐ [Der deutsche Protestantentag] wird, wie die neueste „Protest. Vereins-Correspondenz" meldet, in den Tagen vom 12. bis 14. August zu Leipzig abgehalten werden. Es sind zwei Hauptversammlungen in Aussicht genommen. Am ersten Tage soll verhandelt werden: über „die Verfassungsfrage in der evangelischen Kirche"; am zweiten: über „die Stellung der evangelischen Kirche zur Einführung der Civilehe". Die Discussion über den zweiten Gegenstand soll mit einem kurzen Referate über die Erfahrungen derjenigen evangelischen Kirchen eingeleitet werden, in deren Bereich die Civilehe schon eingeführt ist. — Der Protestantentag hat diesen Gegenstand (die Civilehe) schon einmal behandelt, und zwar zu Eisenach am 7. Juni 1865 (erster Protestantentag). Es wurde hier nach dem Referat des Herrn Professor v. Holtzendorff über gemischte Ehen folgende Erklärung angenommen:

„Ohne zu besorgen, daß die Ehe an religiöser Weihe verliere, wenn deren Schließung dem Gewissen der Einzelnen anheimgegeben wird, erkennt die protestantische Kirche an, daß um die ehelichen Rechtsverhältnisse zur vollen Geltung zu bringen, die Gleichberechtigung der Bekenntnisse zu wahren und die persönliche Freiheit sicher zu stellen gegen die Eingriffe der Hierarchie, die Einführung der bürgerlichen Eheschließung das einzig zureichende Mittel ist."

Die Wahl dieser beiden Thematen ist sehr zu loben, denn wir stehen vor dem Versuch: der evangelischen Kirche eine Verfassung zu geben und somit ist eine Besprechung dieser Frage unbedingt geboten. Nicht minder wichtig ist die Einführung der Civilehe für den Kampf mit dem Ultramontanismus. Auch schon deshalb, weil bei dem nächsten Zusammentreten der gesetzgebenden Körper die Einführung der Civilehe zur Sprache kommen dürfte — ist die Behandlung dieses hochwichtigen Thema bei dem nächsten allgemeinen Protestantentage sehr erwünscht.

** [Personalien.] Religionslehrer Joseph Jung in Ratibor als Pfarr-Administrator sine on. redd. rat. nach Züllichau, Archipresbyterat Schwiebus. Caplan Mauritius Schilling in Gr.-Tinz als Lokalist nach Brockendorf, Archipresbyterat Friedewalde. Pfarr-Administrator Theodor Jaroschek in Zembowitz, Archipresbyterat Rosenberg, als Pfarrer daselbst. Caplan Paul v. Fürstenmühl in Neisse als Pfarradministrator sine on. redd. rat. nach Groß-Peterwitz und als solcher cum on. redd. rat. zugleich von Lorzendorf, Archipresbyterat Canth. Pfarradministrator Oscar Loy in Miedzna, Archipresbyterat Pleß, als Pfarrer daselbst. Pfarradministrator Ludwig Michniok in Jedlownik, Archipresbyterat Loslau, als Pfarrer daselbst. Pfarradministrator Nikolaus Segiet in Comprachczütz, Archipr. Proskau, als Pfarrer daselbst. Pfarradministrator Alexander Zajadacz in Trembatschau, Archipr. Poln.-Wartenberg, als Pfarrer daselbst.

+ [Musikalisches.] Am gestrigen Himmelfahrtstage wurde in der Domkirche, während der Weihbischof Wlodarski das Hochamt abhielt, eine von Herrn Gottwald componirte Messe für Männergesang unter Leitung des Musikdirectors Herrn Brosig zur Aufführung gebracht. Die Composition ist im Liszt-Wagnerschen Style gehalten, und fand die größte Anerkennung der anwesenden Musikverständigen.

L. [Die humoristische Musikgesellschaft „Brumme I."] unternahm am Himmelfahrtstage ihren ersten diesjährigen Sommerausflug. Das Ziel desselben war Treschen. Zu diesem Zwecke war der Dampfer „Neptun" gemiethet und auf sinnreiche Weise mit Fahnen und Guirlanden decorirt. Außer den Mitgliedern der „Brumme I." betheiligten sich mehr als 150 Gäste an der Fahrt. Die Ersteren nahmen auf dem Verdeck Platz, während die Letzteren sich in den unteren Räumen niederließen. Auf beiden Ufern der Oder hatten sich zahlreiche Zuschauer versammelt. — Präcise 5 Uhr setzte sich der Dampfer unter den Klängen des von dem Orchester der „Brumme I." gespielten „Geburtstagsmarsches von Daun" in Bewegung. An allen Orten, die man passirte, wurde musicirt. Nach einer Fahrt von zwei Stunden landete die Gesellschaft in Treschen, wo sich ebenfalls die Dorfbewohner zahlreich am Ufer aufgestellt hatten. Nachdem sich das lustige Völklein an Speise und Trank gelabt hatte, wurde eine große Festpolonaise durch die Gartenanlagen arrangirt. Auch der Armen wurde hierbei gedacht und eine Sammlung für sie veranstaltet, die einen reichen Ertrag abwarf. Darauf setzte die Gesellschaft auf der neuen, großen Ueberfähre, die sämmtliche zweihundert Personen faßte, nach Dorf Lanisch über. Leider mußte der in Aussicht genommene Spaziergang nach der Strachate wegen der in Folge des Regens unpassirbaren Wege unterbleiben. — Nachdem die Gesellschaft sich in Lanisch gütlich gethan, kehrte sie nach Treschen zurück, wo das Orchester noch 2 Musikpiecen unter allseitigem Beifall spielte. So war allmälig die Zeit der Abfahrt herangekommen und Punkt 12 Uhr Mittags bestieg der heitere Zug wieder den „Neptun" zur Heimkehr.

[Eine Frühlingsfestfahrt auf Actien.] Trotz der bedauerlichen Vorgänge in Wien hatten sich einige hiesige streb- und betriebsame Herren von einer neuen Gründung auf dem Gebiete des Vergnügens nicht abhalten lassen und waren auf die originelle Idee gekommen, eine „Frühlingsfestfahrt auf Actien" zu unternehmen, als deren Ziel sie „Kloster Leubus" ausersehen hatten. Es gelang ihnen auch mit leichter Mühe circa 80 Actien zum Paricourse für die voraussichtlichen Auslagen in ihren Kreisen unterzubringen, zumal dieselben sehr begehrt wurden. Um 6½ Uhr des Morgens wurde auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die „Lustreise auf Actien" angetreten. Die betreffenden Inhaber hatten Anspruch auf freie Eisenbahnfahrt bis Maltsch und Gratistraject über die Oder bei Maltsch, auf ein derbes Gabelfrühstück im Walde, in Schinkenstullen von Stuller bestehend, und auf ein feines Diner in Dorf Leubus bei Stuller, dem durch seinen edlen Gerstensaft bekannten Brauereibesitzer und auf kostenfreie Besichtigung der Merkwürdigkeiten von Kloster Leubus, namentlich des Fürsten-Saales. Außerdem wurden noch verschiedene andere Ueberraschungen den Actionären von den Gründern in Aussicht gestellt. Dieselben haben redlich Wort gehalten; ein Musik-Corps empfing die Festgenossen auf dem Bahnhofe in Maltsch und blieb den ganzen Tag bei ihnen. Im Walde wurde ein Lied mit untergelegten Noten vertheilt und gemeinschaftlich gesungen. Auch während des Diners fehlte ein Festlied nicht. Die Actionäre ließen es auch ihrerseits nicht an Bereicherung des Programms fehlen. Einzelne hielten komische Vorträge; von mehreren Damen wurden anmuthige Lieder zum Besten gegeben. Um das Vergnügen voll zu machen, ließ sich Nachmittags in der 5. Stunde auch noch die Sonne in vollem Glanze erblicken. — Die Gründer erhielten sofort reichliche Dividende durch allseitigen Dank für die getroffenen vorzüglichen Arrangements und durch die sich durchweg kundgebende frohe Laune. Die Aufnahme bei Herrn Stuller war ganz vorzüglich. Ein Ausflug nach Leubus ist überhaupt als ein sehr interessanter anzusehen. Der herrliche „Fürstensaal" im Kloster dürfte allein schon dafür sprechen. — Um 11 Uhr Abends kamen Gründer und Actionäre wieder wohlbehalten hier an. Nach § 11 der Actie erloschen hiermit alle gerechten und ungerechten Ansprüche aus derselben für ewige Zeiten.

B. [Der kaufmännische Club] veranstaltete am 20. d. M. im großen Saale des Hotel de Silesie eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung zum Besten der durch die Feuersbrunst Verarmten in Festenberg. — Sämmtliche Nummern des Programms wurden von Mitgliedern des Vereins und Gästen brav durchgeführt und erfreuten sich der beifälligsten Aufnahme. — Das Quartett sowohl, wie die instrumentalen Piecen legten Beweis für Mühe und Sorgfalt und mit Verständniß durchgeführte Uebung Seitens des Club-Quartetts-Dirigenten, Herrn Cantor und Lehrer Pietsch, ab. — Während der erste Theil den ernsten Charakter trug, war der zweite dem Humor gewidmet, woran sich ein Tänzchen reihte. Der Abend wird gewiß allen Theilnehmern gern in angenehmer Erinnerung bleiben und sei noch zum Schluß erwähnt, daß in Anbetracht des Zweckes sowohl die Besitzer des Hotel de Silesie, die Herren Beck und Kessel, den Saal, sowie Herr Decorateur Zimmermann sein Theater unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten.

+ [Eisenbahnunglück.] Der heute Früh hier angekommene Berliner Schnellzug traf um 1 Stunde und 15 Minuten zu spät hier ein, da derselbe wegen eines gestern Abend stattgehabten Unglücksfalles auf der Berliner Verbindungsbahn um eine Stunde später erst von Berlin abgelassen werden konnte. Laut eingegangener telegraphischen Depesche ist nämlich der am gestrigen Himmelfahrtstage vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe Mittags um 12 Uhr 45 Minuten hier abgelassene Personenzug Abends um 10 Uhr 45 Minuten mit einem auf der Verbindungsbahn daherkommenden Personenzuge bei seiner Ankunft in Berlin zusammengestoßen. Der Zusammenstoß soll ein fürchterlicher gewesen sein, da sowohl der Locomotivenführer, der Heizer und der Zugführer das Leben verloren, und mehrere Personen vom Bahnpersonal des auf der Verbindungsbahn fahrenden Zuges verunglückt sind. Der von Breslau kommende Personenzug dagegen ist unbeschädigt geblieben. Obgleich eine große Anzahl von Arbeitern die Unglücksstätte frei zu machen suchten, so konnte doch erst der nach Breslau abgehende Schnellzug — wie bereit oben erwähnt — eine Stunde später weiter befördert werden. (Siehe die tel. Dep.)

+ [Unglücksfälle.] Der vor einigen Tagen auf dem Rechten Oderufer-Eisenbahnhofe verunglückte 27 Jahr alte Arbeiter Scharf ist im Allerheiligen-Hospitale in Folge des erlittenen Schädelbruches nach 2tägigen schweren Leiden verschieden. — Der auf der Neudorferstraße Nr. 25a wohnhafte 54 Jahr alte Güterboden-Arbeiter David Werner wurde heute in der Früh von seiner 19jährigen Tochter im Hofraum mit dem Kopfe und Oberkörper in einem Schlammgraben liegend, leblos aufgefunden. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß der rüstige und ganz gesunde Mann wie gewöhnlich um 4 Uhr des Morgens aufgestanden, und nach seinem Garten gegangen war, um die Blumen zu begießen. Beim Schöpfen mit der Kanne aus dem erwähnten Graben ist der Bedauernswerthe aller Wahrscheinlichkeit nach ausgeglitten, und kopfüber in den stinkenden Graben gestürzt, aus dem er sich nicht allein mehr herauszuhelfen im Stande war, in Folge dessen daher sein Erstickungstod eintreten mußte.

+ [Polizeiliches.] In dem Hause Tauenzienstraße Nr. 70a wurde in der verflossenen Nacht die im 5. Stockwerk belegene Bodenkammer, in welcher die daselbst conditionirenden Bäckergesellen wohnen, mittelst Nachschlüssel erbrochen, und daraus 2 silberne Cylinderuhren, eine lederne Brieftasche mit 1 Thaler Inhalt, ein Siegelring und 8 Thlr. 25 Sgr. baares Geld gestohlen. — Aus den Gartenlauben des Grundstücks Lehmdamm Nr. 78 wurde in der verflossenen Nacht einem Schneidermeister ein erlenpolirter Klapptisch, und einem Pfarrer ein Holztisch, dessen Platte mit Leinewand überzogen war, geraubt. — Seit einigen Tagen hat sich die 11 Jahr alte und Friedrichstraße Nr. 69 wohnhafte Elisabet May von ihren Eltern entfernt, da das Kind eine Strafe wegen eines geringen Vergehens zu erwarten hatte. Das vermißte Mädchen ist von untersetzter Figur, mit röthlichen Haaren versehen, und mit einem rothcarrirten Kleide bekleidet.

+ [Diebstahl und versuchter Selbstmord.] Ein Gelbgießerlehrling auf dem Berlinerplatze hatte beobachtet, wo ein auf demselben Flur wohnhafter Schuhmachergeselle seinen Stubenschlüssel aufbewahrte. Diesen Umstand wußte derselbe zu benutzen, indem er sich den Schlüssel aneignete, damit das Zimmer öffnete, und daraus ein Holzkästchen mit 2 Thalern Inhalt entwendete. Am Abende desselben Tages besuchte der Lehrling das Stadttheater, ein Umstand, der Verdacht erregte, da man genau wußte, daß derselbe über keine Geldmittel zu verfügen hatte. Dem herbeigeholten Polizeicommissarius leugnete er aufs Entschiedenste die Verübung der That, behauptete vielmehr in der Maiandacht, und später in Gemeinschaft eines bekannten Schlossergesellen auf der Promenade gewesen zu sein. Vom Gegentheil überführt, konnte er nicht länger leugnen, um so mehr als man in der Werkstatt auch in der Formerde versteckt sein mit 1 Thlr. 2 Sgr. gefülltes Portemonnaie vorfand. Schließlich sollte der Dieb auch das gestohlene Kästchen herbeischaffen, von dem er behauptete, dasselbe auf dem Boden verborgen zu haben. Beim Aufsuchen dieses Gegenstandes ergriff der jugendliche Verbrecher plötzlich ein Fläschchen mit Salzsäure, das er in der Hast austrank, und sodann ohnmächtig zu Boden stürzte. Durch schleunigst angewandte Gegenmittel wurde bewerkstelligt, daß dieser Selbstmordsversuch keine nachtheilige Folgen für das Leben dieses leichtsinnigen und schlechten Menschen zurücklassen dürfte, und konnte nunmehr seine Verhaftung und Unterbringung in die Gefangenkrankenanstalt statthaben.

s. Waldenburg, 22. Mai. [Einweihung. — Gymnasialbau.] Am 19. d. M. wurde in Ober-Waldenburg die von dem Zweig-Verein des vaterländischen Frauen-Vereins neu gegründete Spielschule, welche unter dem Protectorat der Frau Fürstin v. Pleß steht, mit einer dem Zweck entsprechenden Feierlichkeit eröffnet, an welcher sich außer den Mitgliedern des Vereinsvorstandes der General-Director Dr. Riedel aus Fürstenstein, die Vertreter der Kreis- und Communalbehörden von Waldenburg und Ober-Waldenburg, sowie eine Anzahl Mütter nebst ihren der Anstalt zu überweisenden Kindern betheiligten. Die Eröffnung der Anstalt hat mit 30 der Schule zugeführten Pfleglingen stattgefunden, für deren Beschäftigung durch Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel genügend gesorgt ist. — Von den für den Gymnasialbau eingegangenen Concurrenzarbeiten ist eine derselben von den Preisrichtern für ein Meisterwerk erklärt und ihr darum die erste Prämie von 300 Thlr. zuerkannt worden, während eine andere den zweiten Preis von 200 Thlr. erhalten hat. Allen Anzeichen nach wird noch im Laufe dieses Jahres mit dem Bau begonnen werden. In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde eine aus Stadtverordneten-Mitgliedern und Bürgern bestehende gemischte Commission gewählt, welche den Auftrag erhalten soll, für die weitere Ausführung der Vorarbeiten zum Bau Sorge zu tragen.

Oe. Schlesierthal, 21. Mai. [Aufgefundene Skelette in der Kynsburg.] Bei einem Baue auf der Kynsburg beschäftigte Arbeiter haben 4 ziemlich vollständige Gerippe aufgefunden, je 2 und 2 mit den Köpfen neben einander und paarweise gegen einander gekehrt. Der eine der Schädel war wohlerhalten, die andern jedoch mehr oder minder zerstört, so daß auf eine sehr lange Rastzeit dieser unbekannten Todten zu schließen ist. Sollte Das, was Julius Krebs in seinem „Modernen Rübezahl", halb Sage, halb Traum, erzählt hat, nun nachträglich noch zur Wahrheit sich stempeln?! — Die Gerippe sind (ein bei solchen Vorgängen ausnahmsweiser, laut zu preisender Glücksfall!) nicht zerstört und weggeworfen, sondern gereinigt und in das Schloß geschafft worden, wofür dem uns Unbekannten, der dies veranlaßt, der Dank aller schlesischen Alterthumsfreunde ausgesprochen sei!

? Striegau, 22. Mai. [Jubiläum. — Vortrag. — Unglücksfälle.] Am 18. wurde im Hotel Kirmmes das 25jährige Amtsjubiläum des Lehrers Ansorge durch ein gemeinsames Abendbrot festlich begangen, woran sich außer einer Anzahl Freunde und Collegen (beider Confessionen) des Gefeierten auch die beiden ev. Geistlichen betheiligten. Seit 19 Jahren am Orte, hat Herr Ansorge nicht nur in seiner früheren Stellung als Lehrer der ev. Stadtschule, sondern auch in seinem jetzigen Amte als Lehrer und Cantor der königl. Strafanstalt, sowie in seiner Wirksamkeit an der Thamm'schen höheren Töchterschule und speciell durch sein erfolgreiches Streben auf dem Gebiete des Gesang- und Flügel-Unterrichts sich die allgemeinste Anerkennung und Hochachtung erworben. — Ein im Gewerbe- und Handwerkervereine am vorigen Sonntag gehaltener Vortrag des Hrn. Dr. Schandau, Lehrer der höheren Bürgerschule, „über den Werth und den Segen der Arbeit" war ebenso ansprechend als anregend und belehrend und wurde von der Zuhörerschaft mit wohlverdientem Dank und Beifall aufgenommen. — Unser Stadtblatt, amtliches Organ, hat durch die jetzt eingeführte Veröffentlichung der monatlichen Polizeiberichte über An- und Abzug, sowie über Straffälle, einiges Interesse erlangt. Im April sind 46 Personen an- und 12 Personen als abgezogen gemeldet; die Polizei-Straffälle beliefen sich auf 75. — Im hiesigen Kreise finden die Wahlen der Wahlmänner der Landgemeinden Behufs Einführung der neuen Kreisordnung vom 27. bis 29. d. M. statt. — Seitens der städtischen Behörden ist der königl. Regierung das erforderliche Ortsstatut Behufs Erlangung des Titels „Rathsherr" für die Magistratsmitglieder eingereicht. — Wie verlautet soll jetzt einem für den hiesigen Ort längst gefühlten Bedürfniß durch Anstellung eines Polizei-Inspectors abgeholfen werden. — Nachdem die Uebernahme der Schüler der Gemeinde Alt-Striegau aus der Landschule in die Stadtschule angebahnt ist, steht auch die Einverleibung von Alt-Striegau in die Stadtcommune zu erwarten. — Im Gutsbesitzer Heppner'schen Wäldchen zu Alt-Reichenau wurde unlängst die 28 Jahre alte Karoline Thomas, eine kränkliche, dürftig genährte und geistesschwache Person, die seit mehreren Tagen vermißt wurde, todt gefunden. Sie ist Holz sammeln gegangen und jedenfalls von Anstrengung ermattet eingeschlafen und erfroren. Auch wurde in Kauder bei der Menzel'schen Stelle auf der Dorfstraße die Leiche eines alten, in Lumpen gekleideten Mannes, der kurz vorher erst in trunkenem Zustande bettelnd betroffen worden war und sich für einen Brauer aus Leutmannsdorf bei Schweidnitz ausgegeben hatte, aufgefunden. Es war Gehirnschlag eingetreten.

□ Deutsch-Rasselwitz, 21. Mai. [Zur Beleuchtung des hiesigen Wahlergebnisses.] Die gestern im Kreise Neustadt OS. vorgenommene Ergänzungswahl zum Reichstage hat hier ein überraschendes Resultat ergeben. Graf Stolberg-Stolberg ist gewählt worden. Dieses Ergebniß war von den hiesigen nicht etwa ultramontan gesinnten, sondern nur ultramontanen Einflüssen zugänglichen Wahlberechtigten wohl zu erwarten; daß das Zahlenergebniß aber (von 196 abgegebenen Stimmen fielen nur 13 auf Herrn v. Tiele-Winkler) ein so überaus trauriges Zeugniß für die den Rasselwitzern nachgerühmte und von ihnen bei jeder Gelegenheit mit großer Vorliebe betonte patriotische Gesinnung abgab, ist überraschend, um so mehr, als im verflossenen Jahre der hiesige, aus circa 200 Mitgliedern bestehende Kriegerverein gerade den Fürsten Bismarck unter Ueberreichung einer großen Photographie von sämmtlichen Mitgliedern gebeten hatte, ihm zu Repräsentationszwecken ein Geschenk bei Sr. Majestät dem Kaiser auszuwirken, und in Folge der Vermittelung des Fürsten auch die Bewilligung eines solchen in einer Art geehrt worden, wie so wenigen städtischen Vereinen zu Theil geworden ist. — Durch das Ergebniß dieser Wahl hat der Kriegerverein, welcher allein aus wahlberechtigten älteren Mitgliedern besteht, gezeigt, von welcher Beschaffenheit sein patriotisches Gefühl ist. — Wie die Clericalen es hier möglich gemacht, dieses Resultat herbeizuführen, sei kurz erwähnt. Kirchen-, Schul- und Ortsobrigkeits-Organe trugen von Haus zu Haus die den Ultramontanen geläufigen Redensarten von Unterdrückung der katholischen Kirche, von der Gefahr „lutherisch" zu werden, von Abschaffung der Geistlichen &c. in der üblichen Verdrehung der Thatsachen, wie es diese Partei meisterhaft versteht, Wahres mit Falschem so innig zu vermischen, daß der Gegner das Wahre mit zu bestreiten scheint, wenn er das Falsche angreift und welche von der Einschüchterung einen ungemessenen Gebrauch macht, indem sie namentlich die Religion dergestalt vor sich aufstellt, daß die sie treffenden Hiebe scheinbar die Religion treffen. — Wie soll hier der Landmann, welcher von Zeitungen, wenn überhaupt, nur die ultramontanen Blätter liest, wie soll der hier Wahres von Falschem unterscheiden. — Wie nöthig es wäre, in Betreff der Schulinspection auch hier eine Aenderung zu treffen, beweist der Umstand, daß ein im Schulfache sehr wenig leistender Lehrer, der jedoch mit dem Erzpriester und Schulinspector im innigsten Einvernehmen lebt, die Schule dazu benutzt hat, den Kindern für die Väter resp. Brüder Wahlzettel für den Grafen Stolberg mitzugeben. — Am Wahltage selbst wurden die auf diese Weise präparirten und durch die Frauen aufgehetzten und in die Enge getriebenen Wahlberechtigten am Eingange zum Wahllocal von dem Todtengräber empfangen, welcher ihnen, falls sie nicht im Besitz von Wahlzetteln waren, die den Namen Stolberg tragenden Zettel ohne Aufforderung aushändigte und diesen Mann zur Wahl empfahl. In seiner Tasche hatte der Todtengräber zwar die ihm auch zur Vertheilung übergebenen, den Namen des Gegencandidaten tragenden Zettel, vertheilte dieselben jedoch nicht, sondern händigte nur auf besondere Aufforderung hin und wieder einen aus. So ist es gekommen, daß die Männer der Minorität in Folge dieser Controle in Erfahrung gebracht und dadurch die geheime Abstimmung illusorisch gemacht haben. — Uebrigens verdient hier noch bemerkt zu werden, daß die Rasselwitzer über den Ausfall der Wahl selbst erschrocken sind.

△ Brieg, 22. Mai. [Tagesnachrichten.] Während der letzten drei Tage weilte in unsern Mauern Professor v. Z. aus Buenos-Ayres, welcher im Auftrage der argentinischen Regierung die polytechnischen Schulen Preußens besucht, weil nach den getroffenen Bestimmungen auch dort eine höhere Anstalt dieser Gattung neben der Universität zu Buenos-Ayres errichtet werden soll. Herr v. Z. wohnte täglich dem Unterrichte in der hiesigen Gewerbeschule bei, informirte sich bis ins Detail über Lehrziel, Lehrplan und Lehrmittel dieser Anstalt und hat sich eine Menge Proben von den Leistungen der Schüler, insbesondere Zeichnungen erbeten, um sie in seiner Heimath als Maßstab für die zu erzielenden Leistungen dortiger Schüler vorlegen zu können. — Großes Aufsehen erregt die gestern früh erfolgte Verhaftung des Güterexpeditions-Vorstehers Z. an der Oberschlesischen Eisenbahn. In wenig Tagen sollte derselbe laut Versetzungsordre in eine andere entfernte Amtsstellung eintreten; bei der deshalb erfolgten Revision der ihm anvertrauten Kasse wurde jedoch schließlich ein Deficit vorgefunden, das gegen 4000 Thlr. betragen soll. — Außer der Actien-Brauerei in der Piastenstraße wird nun noch eine zweite, die bisher größte hiesige Brauerei des Herrn Grosch auf der Burgstraße für den Dampfbetrieb eingerichtet werden. Bereits wird im letztgenannten Etablissement der große Bierraum vollständig unterkellert und soll dann nach Vollendung dieser Kellerräume ein Nebengebäude, welches große Malzräume und die Dampfmaschine enthalten soll, aufgebaut werden.

—«— Gogolin, 22. Mai. [Diverses.] Vor einigen Tagen entspann sich in Groß-Döbern, Kreis Oppeln, eine Schlägerei, bei welcher der Eisenhändler Lerche aus Kapp das Leben einbüßte. — In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. versuchte ein Einbrecher zu Derschau, ebenfalls Oppelner Kreises, in die Scheuer eines Bauern einzudringen, um, wie man vermuthet, ein im Innern derselben verborgenes Gewehr zu holen und Wilddiebereien auszuüben. Zu diesem Behufe löste er von der hölzernen Scheuer auf der Westseite eine Bohle los und kroch durch die Lücke in das Innere. Kaum war er jedoch mit dem Kopfe hindurch, als im Bansen lose aufgestellte Balkenstücke, wahrscheinlich in Folge einer unwillkürlichen Berührung, auf ihn stürzten und ihn erquetschten. Am Morgen fand man ihn, den Hals mit der Kehle auf der scharfen Kante einer Bohle liegend, während die Balken ihm auf das Genick und den Kopf gefallen waren. — Unsere bisherige evangelische Privat-Elementarschule wird jetzt zu einer öffentlichen Schule erklärt werden. Die katholische Schulgemeinde, zu welcher die Evangelischen bisher rechtlich, wenn auch nicht factisch gehört, hat am 17. d. M. vor dem Hrn. Landrath Bischoff die protokollarische Erklärung abgegeben, sie willige in die Entlassung der Evangelischen aus dem katholischen Schulverbande und werde sodann nunmehr ein eigenes evangelisches Schulsystem bilden. Noch in diesem Jahre wird ein besonderes Schulgebäude errichtet werden. Für dasselbe ist bereits ein zwar nur kleiner, aber für seine Zwecke entsprechender Bauplatz vorhanden, der von dem Particulier Hrn. Ludwig Häser hierselbst in sehr bereitwilliger Weise geschenkt worden ist. Das Gebäude soll ein Lehrzimmer für 100 Kinder und eine Wohnung für den Lehrer enthalten und wird der Baufonds — 430 Thlr. — vorhanden, in der Hoffnung aber, daß die hiesigen Industriellen dem Unternehmen durch unentgeltliche Hergabe von Baumaterialien zu Hilfe kommen werden, und in der Voraussetzung, daß auch der Staat eine Baugeldprämie gewähren und der Gustav-Adolf-Verein so wie die Glaubensgenossen Schlesiens den hiesigen Evangelischen hilfreich unter die Arme greifen werden, glauben dieselben die noch fehlenden Geldmittel mit nicht zu großen Opfern aufbringen zu können.

⊙ Kattowitz, 22. Mai. [Communales.] Den Gymnasiasten ist durch Beschluß die Benützung einer von Müller Czech in Zawodzie zu errichtenden Badeanstalt ermöglicht worden. — Einer Commission ist die neue Feuerlöschordnung zu einer erneuten Berathung überwiesen worden. — Für die Abgebrannten Festenbergs wurden 15 Thlr. aus städtischen Mitteln bewilligt. — Der bisherige Beigeordnete soll von jetzt ab den Titel Rathsherr führen. — Behufs Beschaffung der Geldmittel für die geplanten städtischen Bauten ist einer Commission die Berathung über Aufnahme eines Darlehns überwiesen worden. — Die Forderung der Vorbedingungen zur Erlangung eines Staatszuschusses für das hiesige Gymnasium, insbesondere die Erhöhung des Schulgeldes in VI. und V. von 18 auf 20 Thlr. ist gewährt worden. — Gestern Abend fand im Saale des Hotel Welt eine Versammlung von Wählern statt, welche beschloß, einen deutsch-patriotischen Wahlverein zu gründen. In den Verein sollen nur Mitglieder aufgenommen werden, welche die Bürgschaft gewähren, daß sie [illegible] die Staats- und Reichsregierung in ihrem Kampfe gegen den Ultramontanismus unterstützen. [illegible] Bürgermeister Kerner [illegible] Herr Sanitätsrath Dr. Holtze legte Bedürfniß und Zweck des Vereins dar, worauf beschlossen wurde, eine Commission von 7 Herren zu wählen, welche Statuten entwerfen und alsbald mit dem Lokal-Comite in Beuthen und mit dem [illegible] in Verbindung treten soll. Das gewählte Comite besteht aus den Herren: Sanitätsrath Dr. Holtze, Bürgermeister Kerner, Dr. Goldstein, Bergrath Maude, Director Kollmann, Gymnasial-Director Dr. Müller und Inspector Schrickell. 70 Personen traten dem Vereine durch Namenseinzeichnung bei.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 23. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei etwas niedrigeren Coursen in ziemlich fester Haltung, doch war das Geschäft im Ganzen nur wenig belebt. Der Hauptumsatz fand in Creditactien statt, welche pr. ultimo zu $173\frac{1}{2}$—173 bez. in Posten gehandelt wurden. Lombarden $111\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.

Einheimische Banken still. Schles. Bankverein $141\frac{1}{2}$—$140\frac{1}{2}$ bez.; Bresl. Discontobank $101\frac{1}{2}$ Br.; Bresl. Maklerbank 119—$18\frac{3}{4}$—19 bez. u. Gd.; Bresl. Wechslerbank 100 bez. u. Br.

Eisenbahnen vernachläßigt. Oberschlesische 179 Gd.

Von Industriepapieren waren Laurahütte pr. ult. $238\frac{1}{2}$—$37\frac{1}{2}$ bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 145—$46\frac{1}{2}$—45 bez.

Breslau, 23. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 8000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai $62\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $59\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Br., Juni-Juli $58\frac{1}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 57—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 55 Thlr. bezahlt und Br., October-November $53\frac{3}{4}$—$54\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr Mai 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Mai 48 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 22 Thlr. Br., pr. Mai $21\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Mai-Juni 22 Thlr. Br., September-October $22\frac{5}{6}$ bez.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 10,000 Liter, loco $18\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $17\frac{5}{6}$ Thlr. Gd., pr. Mai 18—$\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt u. Gd., $18\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni und Juni-Juli $18\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Juli-August $18\frac{5}{12}$ Thlr. Br., August-September $18\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

[Die französischen Zahlungen.] Der bereits erwähnte Artikel der Pariser „Semaine financière" lautet wie folgt: „Das „Journal officiel" hat in dieser Woche die Zahlung des letzten Viertels der vierten Milliarde an Preußen gemeldet. Alle Maßregeln sind getroffen, wie wir bereits berichtet haben und jetzt wiederholen, daß die ferneren Zahlungen nach Maßgabe der festgesetzten Fristen erfolgen. Die an den deutschen Plätzen ausgebrochene Krisis hat uns bis jetzt keine Verlegenheit verursacht. Diese Krisis dürfte sich jedoch nicht verschlimmern oder hinausziehen, ohne auch den französischen Markt zu beeinflussen. Es giebt, wie wir nicht vergessen dürfen, im Auslande Quantitäten große franz. Fonds, in Betreff welcher ein zu dringender Geldbedarf ein Rückströmen nach Frankreich hervorbringen könnte. Es ist unser eigenes Interesse, den Märkten, welche für uns die Leistung der Zahlungen an Preußen übernommen haben, nach Möglichkeit zu Hülfe zu kommen. Durchdrungen von dem Gefühle der aus solcher Solidarität entspringenden Verpflichtungen, hat die französische Regierung sich entschlossen, die Zahlung der nächstfälligen Rate der Kriegsentschädigung direct und in Gold zu übermachen; von den im Juni fällig werdenden 250 Millionen wird der Schatz mindestens 200 Millionen in Metall zahlen; der Rest von 50 Millionen wird, wie wir glauben, in Billets der Bank von Frankreich bezahlt werden können. Die Regierung hat eine Summe von 50 Millionen in Gold zu sofortiger Verfügung in Händen; sie verlangt von der Bank 200 Millionen. Die Verwaltung der letzteren hat die in Bezug hierauf ihr zugegangene Aufforderung mit Bereitwilligkeit entgegengenommen. Wir glauben selbst, daß die Bank, der gegenwärtig mehr daran gelegen ist, die Noten-Circulation als den Baarbestand zusammenzuhalten (ménager) völlig bereit wäre, die Gesammtsumme von 200 Millionen in Baar herzugeben und von der ihr angebotenen Facilität, einen Theil der Summe in Noten zu liefern, keinen Gebrauch zu machen. Es muß übrigens noch gesagt werden, daß die solcher Weise den verschiedenen deutschen Plätzen gewährte Hülfe für uns nur den Charakter eines einfachen Vorschusses trägt, der später bei Einkassirung der Tratten, durch welche wir die Gläubiger geworden sind, und die schließlich in Gold zu zahlen sein werden, wieder eingehen wird."

D. R. C. Ueber die Zollerträge im ersten Vierteljahr 1873] liegen nunmehr die amtlichen Einnahmenachweise vor. Danach haben sich die Erträge der Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Zollgebiete des deutschen Reichs erheblich günstiger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gestaltet. Die Roheinnahme sämmtlicher in Betracht kommenden Steuerzweige stellt sich auf 26,957,084 Thlr. gegen 20,865,873 Thlr. im Vorjahre, hat also um 6,081,214 Thlr. oder etwas über 29 pCt. zugenommen. Werden hiervon die für gemeinschaftliche Rechnung gezahlten Ausfuhrvergütungen für exportirten Zucker, Tabak, Branntwein u. s. w. in Abzug gebracht, welche 1,334,628 Thlr. gegen 573,233 Thlr. in 1872 betrugen, so ergiebt sich für das laufende Jahr ein Reinertrag von 25,622,456 Thlr. und gegen 1872 ein Mehr von 5,329,816 Thlr. oder etwas über 26 pCt. und fallen hiervon auf die einzelnen Steuerzweige: Ein- und Ausgangszölle 12,174,349 Thlr. (gegen 1872 mehr 2,580,075 Thlr.), Rübenzuckersteuer 5,774,005 Thlr. (mehr 2,270,278 Thlr.), Salzsteuer 2,506,183 Thlr. (mehr 9027 Thlr.), Tabakssteuer 35,846 Thlr. (weniger 3810 Thlr.) Branntweinsteuer 3,592,931 Thlr. (mehr 298,380 Thlr.), Uebergangsabgaben von Branntwein 4945 Thlr. (mehr 2019 Thlr.), Brausteuer 1,463,318 Thlr. (mehr 155,783 Thlr.) Uebergangsabgaben von Bier 70,879 Thlr. (mehr 18,064 Thlr.) Auch die Einnahme an Wechselstempelsteuer ist fortwährend im Steigen begriffen. Dieselbe betrug im ersten Vierteljahre d. J. 665,865 Thlr. gegen 537,024 Thlr., ist also um 128,841 Thlr. oder 24 pCt. gestiegen. Es sind hiervon im Reichs-Postgebiet 618,383 Thlr. (gegen 1872 mehr 121,618 Thaler) in Baiern 30,102 Thaler (mehr 3891 Thaler) und in Württemberg 17,380 Thaler (mehr 3332 Thaler) aufgekommen. Im Reichs-Post-Gebiet hatten folgende Ober-Post-Directionsbezirke den stärksten Wechselstempelverkehr: Berlin 112,162 Thlr. (mehr 6086 Thlr.), Hamburg 73,032 Thlr. (mehr 14,175 Thlr.), Frankfurt a. M. 43,085 Thlr. (mehr 15,691 Thlr.), Düsseldorf 39,546 Thlr. (mehr 6636 Thlr.), Leipzig 33,498 Thlr. (mehr 6895 Thlr.), Köln 29,222 Thlr. (mehr 6955 Thlr.), Bremen 26,751 Thlr. (mehr 8692 Thlr.), Breslau 21,266 Thlr. (mehr 4364 Thlr.), Magdeburg 17,183 Thlr. (mehr 4217 Thlr.), Straßburg i. E. 14,513 Thlr. (mehr 3135 Thlr.), Arnsberg 14,011 Thlr. (mehr 3807 Thlr.), Wie bei den hier genannten sind aber auch in allen übrigen Bezirken die Erträge vom Wechselstempel gestiegen und es ist kein einziger unter ihnen, der im Vergleich zum Vorjahre eine Mindereinnahme aufzuweisen hätte. Wie sich der Ertrag dieser Abgabe seit ihrem Bestehen gestaltet hat, lassen nachfolgende Ziffern näher erkennen. Dieselbe lieferte im Jahre 1870 im Gebiete des Norddeutschen Bundes, also ohne Baiern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen 1,520,448 Thlr., im Jahre 1871, in welchem jedoch Baiern erst vom 1. Juli und Elsaß-Lothringen vom 15. August ab in Betracht kommen, 1,742,521 Thlr. und im Jahre 1872 schon 2,379,631 Thlr., ein Betrag, welcher im laufenden Jahre voraussichtlich noch erheblich überschritten werden wird. Von dem Ertrage des Jahres 1872 sind in Preußen 1,479,755 Thlr. oder 62,2 pCt., in Hamburg 280,299 Thlr. oder 11,8 pCt., im Königreich Sachsen 145,203 Thlr. oder 6,1 pCt., in Bayern 111,897 Thlr. oder 4,7 pCt., in Bremen 74,461 Thlr. oder 3,1 pCt., in Elsaß-Lothringen 65,400 Thlr. oder 2,7 pCt., in Würtemberg 61,547 Thlr. oder 2,6 pCt., in Baden 53,573 Thlr. oder 2,2 pCt., in Hessen 36 630 Thlr. oder 1,5 pCt., in allen übrigen deutschen Staaten zusammen aber nur 3,1 pCt. aufgekommen.

Nürnberg, 20. Mai. [Hopfenbericht.] Das Hopfengeschäft ist der Zeit angemessen ruhig. Obgleich der Bedarf sich nur auf die nothwendigsten Käufe beschränkt, behauptete sich doch die langsam steigende Tendenz und sind von dem gestrigen, circa 36 Ballen beziffernden Umsatz, kleine Partiechen zu 100—109 Fl., gute Mittelsorten zu 90—98 Fl angezeigt. Das Geschäft des heutigen Marktes blieb bis jetzt Mittags belanglos. Wenig Angebot, geringe Nachfrage, Preise und Stimmung fest, das ist für heute das Resultat der Geschäftsübersicht.

Generalversammlungen.

[Braunkohlen-Actien-Gesellschaft „Grube Ernst".] Ordentliche Generalversammlung am 7. Juni c. in Meuselwitz.

[Hohndorf-Bernstorfer Steinkohlenbau-Verein.] Generalversammlung am 17. Juni c. in Zwickau.

Einzahlungen.

[Leipziger Immobiliengesellschaft.] Die Einzahlung der restirenden 25 pCt erfolgt vom 1. Juli bis zum 1. October c. bei der Gesellschaftskasse in Leipzig.

[Hohndorf-Bernstorfer Steinkohlenbau-Verein.] Als letzter Termin der Einzahlung bis auf 25 Thlr. pro Actie ist der 28. Juni c. bestimmt.

[Hannoversche Disconto- und Wechslerbank.] Die auf den 15. Juni

ausgeschriebene Vollzahlung der Actien ist dahin modificirt worden, daß 20 pCt. = 40 Thlr. pro Actie vom 11. bis 15. Juni, der Rest nach Belieben der Actionäre in der Zeit vom 15. Juni bis 15. August einzuzahlen ist (s. Ins.)

[Deutsche transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.] Die vierte Einzahlung von 20 pCt. ist am 17. Juni in Breslau beim Schlesischen Bankverein oder bei Herren Gebr. Guttentag zu leisten (s. Ins.)

Ausweise.

Paris, 23. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath 815 Millionen. Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2119 Mill. Vorschüsse auf Metallbarren 21 Mill. Notenumlauf 2776 Mill. Guthaben des Staatsschatzes 95 Mill. Laufende Rechn. der Privaten 189 Mill.

Verloosungen.

[Finnische Loose.] Prämienziehung vom 1. Mai.
Am 1. Februar gezogene Serien:
Nr. 678 2592 4953 5280 7395 8922 9250 9897 10730 11149.
Gewinne:
Serie 8922 Nr. 13 a 50,000 Thlr.
Serie 2592 Nr. 11 a 5000 Thlr.
Serie 7395 Nr. 6 a 1000 Thlr.
Serie 7395 Nr. 7; Ser. 8922 Nr. 16; Ser. 9250 Nr. 2 a 500 Thlr.
Serie 678 Nr. 11; Ser. 2592 Nr. 1 16; Ser. 9897 Nr. 6 a 150 Thlr.
Alle anderen Nummern obiger Serien a 10 Thlr.

Sprechsaal.

Der amtliche Rang der Gymnasiallehrer.

Die in der Regel sehr gut unterrichtete „Spen. Zeitung" schreibt: Gutem Vernehmen nach geht man im Ministerium damit um, das endlich publicirte Gesetz über den Wohnungszuschuß in der Weise zu interpretiren, daß nur die Oberlehrer mit den Subalternbeamten I. Klasse, die ordentlichen Lehrer an Gymnasien und Realschulen dagegen mit den Subalternbeamten II. Klasse regieren.

Welchen Eindruck diese Nachricht in den betheiligten Kreisen hervorgerufen haben wird, wollen wir anderen Federn zu schildern überlassen; uns sei es gestattet, die Consequenzen dieser ihrer officiösen Quelle wegen kaum mehr zu bezweifelnden Einrangirung zu ziehen.

Uns ist keine Verfügung bekannt, welche den Gymnasiallehrern einen bestimmten Rang in dem sonst so präcis geordneten großen Beamtenheere zuweist, ja noch vor Kurzem schien man ihre Beamtenqualität keineswegs als erwiesen anzunehmen, da man bei einem auf die Staats-Beamten bezüglichen Gesetze, das auch auf die an Staatsanstalten wirkenden Lehrer sich ausdehnen sollte, in der Ueberschrift den ausdrücklichen Zusatz „und Lehrer" für nothwendig hielt. Die oben mitgetheilte Interpretation wird also auf keine formellen Schwierigkeiten stoßen: einige Federstriche genügen, um Männern, welche nach einem 9jährigen Gymnasial- und 4jährigen Universitäts-Studium die Feuerprobe eines schweren Staatsexamens und die Hungerprobe eines 1- oder mehrjährigen Candidatenthums bestanden haben, den Rang civilversorgungsberechtigter Unterofficiere zu verleihen. Ja der größere Theil dieser akademisch gebildeten Männer, nämlich die, welche es noch nicht bis zu dem Oberlehrertitel gebracht haben, laufen Gefahr, sich von ausgedienten Unterofficieren den Rang ablaufen zu lassen.

In der That ein hoher Lohn für eine jahrelange, an materiellen und geistigen Opfern reiche Vorbereitung, ein schönes Aequivalent für eine an Arbeit und Mühe gesegnete Berufsthätigkeit.

Bereits macht sich allenthalben der Mangel an akademisch gebildeten Lehrkräften fühlbar, Schlesien ist schon längst auf die Zufuhr von anderen Provinzen angewiesen, und selbst in dem an Gymnasiallehrern so productiven Westfalen wird die Zahl der dem Lehrfach sich widmenden jungen Männer immer geringer. Und gegenüber dem in der Abnahme begriffenen Zudrang zu dieser Carriere steigert sich durch die gegenwärtigen Verhältnisse die Nachfrage. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Lehrkräften wird durch die Einführung von weltlichen Schulräthen, Seminardirectoren und Schul-Inspectoren absorbirt werden; das täglich steigende Bedürfniß nach Erweiterung und Verallgemeinerung einer tüchtigen Bildung schafft immer neue höhere Unterrichtsanstalten, die dem Staate wie dem Volke selbst zum Segen gereichen werden. Wir meinen, daß also Grund genug wäre, zum Studium des höheren Lehrfachs aufzumuntern.

Und wie hat man es verstanden, nach dieser Seite hin anregend zu wirken?

Bei der Gehaltsverbesserung der Staatsbeamten wurden die Lehrer zuerst ganz vergessen, erst als die sonst zum geduldigen Schweigen erzogenen Lehrer sich zu einem Aufschrei gegen diese ungerechtfertigte Vernachlässigung ermannten, als die Vertreter des Volkes entschieden für die Bildner der Jugend eintraten, gewährte man ihnen dasselbe Recht. Als dann den Beamten eine neue — nothwendig gewordene — Erleichterung durch den sogenannten Wohnungszuschuß verschafft werden sollte, da glänzten in den Etats die modernen Parias der gebildeten Gesellschaft abermals durch Abwesenheit. Ein nochmaliger Protest der Benachtheiligten erzielte Remedur, es wurde auch ihnen dieser Zuschuß bewilligt. Endlich soll das Gesetz zur Ausführung kommen und siehe schon treten wieder Gerüchte von neuen Zurücksetzungen auf. Zum ersten Male erfahren die akademisch gebildeten Lehrer, welchen Rang sie in der Beamtenhierarchie und damit indirect im socialen Leben einnehmen, sie sind Subalternbeamte, gleich oder sogar niedriger gestellt als gediente Unterofficiere.

Die in der beabsichtigten Interpretation enthaltene Kränkung liegt nicht in der Gelddifferenz, sie liegt in der demüthigenden Stellung, die einem hoch gebildeten und geachteten Stande zugemuthet wird. Soll dies neue Kräfte dieser ohnehin dornenreichen Laufbahn zuführen?

Schon längst ist die Ansicht eine antiquirte geworden, wonach der Director einer höheren Lehranstalt als primus inter pares aufgefaßt wurde; die neue Rangliste zieht zwischen Director und Collegen eine chinesische Mauer, hier ist ein Herrscher, dort sind Diener; sie sind amtlich und — bald wohl auch social — streng von einander geschieden! Die Lehrer der Wissenschaften und freien Künste sollen Knechte sein!

Nicht befriedigt mit dieser Erniedrigung will man noch den Keim der Zwietracht in diese arg zurückgesetzten Kreise verpflanzen. Bis jetzt besteht weder in amtlicher noch in socialer Beziehung ein Unterschied zwischen Oberlehrern und ordentlichen Lehrern, noch vor kurzem — am 2. December 1872 — wurde ein unwesentlicher Unterschied, wonach den Oberlehrern vor den ordentlichen Lehrern besondere Befugnisse in Benützung der Königlichen Bibliothek zu Berlin eingeräumt waren, dahin ausgeglichen, daß dieselben Rechte auch den ordentlichen Lehrern zustehen sollten; und nun will man beide bisher gleichberechtigte Beamtenkategorien in eine höhere und niedere Klasse theilen. Wird dies die Einheit eines Collegiums fördern? Ist bei der Justiz eine solche Scheidung z. B. zwischen Kreisgerichtsräthen und Kreisrichtern? Doch genug für diesmal! Wir wollen erst abwarten, wie sich die Sache in Wirklichkeit gestalten wird, dann aber wird es an den Lehrern sein, mannhaft und entschieden einzutreten gegen jede Herabsetzung ihres Berufes, gegen jede Verkleinerung ihrer amtlichen und socialen Stellung. N.

Vorträge und Vereine.

∨ Breslau, 22. Mai. Am 15. Mai hielt der Gabelsberger Stenographen-Verein unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmann F. Anderssohn seine diesjährige Generalversammlung ab, welche, da nicht sämmtliche Punkte der Tagesordnung an einem Abend erledigt werden konnten, am 19. d. M. unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Heidler, fortgesetzt wurde. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers ist hervorzuheben, daß die Verbreitung der Gabelsberger'schen Stenographie besonders an den hiesigen höheren Lehranstalten erfreulichen Fortgang nimmt. Am Anfang dieses Monats wurden wieder 37 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, so daß die Mitgliederzahl desselben gegenwärtig weit über 100 beträgt. Von den practischen Leistungen der Vereinsmitglieder ist erwähnenswerth, daß Herr Student Herrmann als Hilfsstenograph des königl. stenogr. Instituts in Dresden bei der Aufnahme der sächsischen Landtagsverhandlungen thätig war. — In der letzten Sitzung wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Heidler, die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß ein eifriger Freund und Beförderer der Stenographie, der jedoch ungenannt sein will, dem Verein für den diesjährigen Unterrichtscursus eine Summe von 30 Thalern als Prämie für besonders fleißige und strebsame Theilnehmer desselben zur Verfügung gestellt hat. — Nach Beendigung der Berichte über das abgelaufene Vereinsjahr wurden in den Vorstand gewählt: Kaufmann Anderssohn und Hauptlehrer Heidler als 1. und 2. Vorsitzender, Werkmeister Hundertmark als Kassirer, Lehrer Merkel als erster und Student Herrmann als zweiter Schriftführer. — Zur Feier des diesjährigen Stiftungsfestes wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Fürstenstein für Sonntag, den 8. Juni in Aussicht genommen.

Breslau, 22. Mai. [Verein ohne Tendenz.] In der Sitzung vom 17. Mai kamen mehrere Referate zur Erledigung und zwar 1) „Ueber die Organisation und allmälige Vervollkommnung der Artillerie." Der Referent beleuchtete zunächst die Artillerie in ihren ersten Anfängen zu Zeiten der Römer und Griechen, bei denen sie noch eine untergeordnete Rolle spielte. Selbstverständlich erhielt die Artillerie erst nach Erfindung des Schießpulvers ihre eigentliche Bedeutung. Doch selbst dann verfloß noch geraume Zeit, ehe die Artillerie zu einer besonderen Waffe ausgebildet wurde; bis dahin hatten die Verfertiger der Geschütze auch die Bedienung derselben unter sich, da sich Anderer darauf verstand. Die ersten Artillerieschulen errichteten die Venetianer am Anfang des 16. Jahrhunderts, später Karl V. in Spanien und Sicilien; derselbe führte auch Regimentsartillerie ein, die mit der Infanterie streng verbunden war. Er war der erste, der eine wirklich bewegungsfähige Feldartillerie schuf. Friedrich der Große errichtete zuerst 1759 eine reitende Artillerie, aber erst durch Napoleon I. erlangte die Feldartillerie jenen Grad von taktischer Selbstständigkeit und Gewandtheit, die sie damals und noch heute besitzt. Eine wesentliche Verbesserung der Artillerie war die Einführung gezogener Geschütze; diese erlangten 1859 im italienischen Feldzuge, wo sie die Franzosen zum ersten Male in ausgedehntem Maße benutzten, eine solche Bedeutung, daß sie seitdem fast überall mit gutem Erfolge eingeführt wurden. — Das zweite Referat war „Ueber die Verwendbarkeit der Schießbaumwolle anstatt Schießpulver". Referent gab dem Schießpulver für den Gebrauch der Artillerie den Vorzug, weil dasselbe weniger die Nässe anziehe, als Schießbaumwolle und daher gut aufbewahrt, noch nach Jahren verwendet werden könne. Dagegen sei bei Sprengungen vielleicht Schießbaumwolle vorzuziehen, weil diese eine größere Sprengkraft als Pulver habe, und zwar sei das Verhältniß der ersteren zum letzteren wie 8 : 3. Das dritte Referat: „Welches ist die Einrichtung des Wassermessers", erledigte sich dahin, daß die Einrichtung wesentlich dieselbe wie die allgemein bekannte des Gasmessers ist, so daß als das Wasser aus dem Wasserleitungsrohr vor dem Ausfluß in die Kammern gelenkte Kapsel eindringt und hierdurch eine Umdrehung des Wasserzeigers bewirkt. Im vierten und letzten Referat über die Frage: „Was sind Freikuxe?" führte Referent aus, daß alle Gruben in Kuxe eingetheilt sind, von denen ein Theil an die bez. Ortsgemeinden, Kirchen, Schulen oder andern öffentlichen Anstalten verschenkt wird. Diese sogenannten Freikuxe genießen alle Vortheile resp. Gewinne der Grube, tragen jedoch Nichts zu den Kosten der Ausbeutung derselben bei. An diese Referate schlossen sich Debatten, in denen noch Vieles zur Erwägung derselben hinzugefügt wurde. — Der Fragekasten war ziemlich reichhaltig und gab zu längeren Debatten Anlaß; eine Frage: „Welches ist das Rechtsverhältniß der eingetragenen Genossenschaften?" wurde vorläufig zurückgestellt. Nach Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Versammlung wurde die Sitzung geschlossen.

[Militär-Wochenblatt.] Böer, Sec.-L. von der Inf. des 1. Bat. (Striegau) 1. Schles. Landw.-Regts. Nr. 10, zum Prem.-Lieut., Nerlich Vice-Wachtm. von demselben Bat. zum Sec.-Lieut. der Res. des Westpreuß. Ulanen-Regts. Nr. 1, Stoebe, Sec.-Lieut. von der Inf. des 1. Bataillons (Neisse) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, Schlabitz, Sec.-Lieut. von der Cav. des 2. Bat. (Beuthen) desselben Regts., zu Pr.-Lieuts., Erbsch, Pr.-Lieut. von der Inf. des 2. Bat. (Cosel) 3. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 62, zum Hauptm., Bannert, Sec.-Lieut. von der Cav. dess. Bat., zum Pr.-Lieut. befördert. v. Wahlen-Jürgaß, Oberst-Lieut. z. D. und Bezirks-Command. des Landw.-Bat. Altkirch, der Charakter als Oberst verliehen. Plathner, Sec.-Lieut. von der Reserve des 1. Schles. Drag.-Regts. Nr. 4, v. Poncet, Pr.-Lt. von der Cav. des 1. Bats. (Rawicz) 4. Posen. Landwehr-Regts. Nr. 59, Saß, Sec.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. Glogau Nr. 37, als Pr.-Lieut. mit der Landw.-Armee-Uniform, der Abschied bewilligt. Schwarz, Hauptm. von der Inf. des Reserve-Landw.-Bats. 1. Breslau Nr. 38, Caprano, Premier-Lieut. von der Inf. desselben Bats., Foerster I., Reimann II., Sec.-Lts. von der Inf. desselben Bats., Bendemann, Sec.-Lt. von der Res. des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8, Hewig, Seconde-Lieut. von der Infanterie des 2. Bataillons (Beuthen) 2. Oberschles. Landwehr-Regiments Nr. 23, — letzterer als Premier-Lieutenant mit der Landwehr-Armee-Uniform, Dittrich, Rittmeister von der Cavallerie des 1. Bataillons (Kosel), 4. Oberschles. Landwehr-Regiments Nr. 63, mit der Landw.-Armee-Uniform, — der Abschied bewilligt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Mai. Der Reichstag beschäftigte sich mit Petitionen, die noch den Kommissionsbeschlüssen erledigt werden. Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend: Kriegsleistungen, Petitionen.

Berlin, 23. Mai. An der heutigen Börse herrschte die Befürchtung vor, daß die Wiener Krisis noch nicht vorüber sei, auch wirkten politische Befürchtungen wegen der französischen Verhältnisse, sowie wegen der Schwierigkeiten der Liquidation. Der Geldbedarf ist größer als es vorausgesehen war. Die Reports sind nicht leicht, auch fortwirken Gerüchte von Insolvenzen.

Berlin, 23. Mai. Die Direction der Niederschlesischen Bahn macht bekannt, daß gestern Abend 10½ Uhr der Breslauer Personenzug mit dem von Stralau ankommenden Verbindungsbahnzug in der Hauptbahn zusammenstieß. Die Passagiere blieben unbeschädigt, ein Schaffner ist todt, einer ist leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

Bern, 23. Mai. Die gestrige Delegirtenversammlung der schweizerischen Volksvereine in Olten erklärte den allgemeinen schweizerischen Volksverein, dessen Zweck die Realisirung der Bundesrevision ist, unter Genehmigung der von der Berner Section vorgelegten Statuten als definitiv constituirt und wählte das Berner Comite zum Centralcomite und einen weiteren Ausschuß aus Mitgliedern verschiedener Cantone behufs Beziehung zu der außergewöhnlichen Berathung für die am 15. Juni stattfindende solothurner Volksversammlung.

Wien, 23. Mai. Die „Abendpost" schreibt: Die Börse war minder günstig als am Vortage, zwar waren auch heute Käufer für Rechnung von Privatcapitalisten, allein es herrschte eine einigermaßen gedrückte Stimmung in Folge schlechterer Stimmungsberichte von den deutschen Plätzen. Die Börse war um so geneigter, dem Drucke nachzugeben, da Pariser Telegramme eine hochgradige Spannung der politischen Kreise berichteten. Andererseits spricht sich die Erwartung aus, die reducirten Course werden neue Käufer anziehen. Der Schluß war ohne dringende Angebot in ruhiger Stimmung.

Paris, 22. Mai. Der „Soir" hält das Gerücht, daß der Präsident der Republik, falls die Regierung bei der morgen beginnenden Debatte über die Interpellation der Rechten betreffs einer Modification des Ministeriums im conservativen Sinne überstimmt werden sollte, nicht etwa zurücktreten; sondern vielmehr ein ausschließlich aus Mitgliedern der Rechten bestehendes Ministerium bilden würde, für jeder Begründung entbehrend und ist überzeugt, daß bei der herrschenden Majorität nicht sowohl das demnächstige Cabinet, als vielmehr die dermalige Regierung auf dem Spiele stehe.

Paris, 23. Mai. Heute wird die Botschaft Thiers verlesen werden, wonach derselbe morgen bei der Discussion das Wort ergreifen wird. In der gestrigen Versammlung der Fraction Perier sprachen die meisten Redner es aus, Thiers müsse Garantien für die conservative Haltung geben. Nach der heutigen wiederholten Zusammenkunft wird die Fraction eine Deputation an Thiers senden. Es verlautet, Dufaure und Thiers wären sich in conservativem Sinne über die Politik des Cabinets äußern. Die „Agence Havas" versichert, der Präsident würde auf dem Boden seiner früheren Botschaft beharren und abtreten, wenn das Ministerium in der Minorität bliebe.

Paris, 23. Mai. Alle Parteien versammeln sich heute Vormittag zur Berathung über die Interpellation der Rechten. Man erwartet, daß 720 Deputirte an der Abstimmung theilnehmen werden. Die gegenwärtige Gesammtzahl der Deputirten beträgt 733.

Rom, 22. Mai. Wie die „Italienischen Nachrichten" melden, bot der Papst dem Jesuitengeneral den Vatican zum Aufenthalt an. Der Papst beabsichtige neue Cardinäle zu ernennen, die Namen sind noch unbekannt. Wie das genannte Blatt weiter meldet, wird Cardinal Diplitto wahrscheinlich Antonelli substituirt werden. Der Papst unterzeichnete jüngst eine Bulle, welche die Bestimmungen über das Conclave abändert. Die Gesundheit des Papstes ist gut. Er empfängt zahlreiche Personen.

Florenz, 23. Mai. Die „Nazione" dementirt das Gerücht, Ricasoli habe zur Auflösung der Kammer gerathen.

Mailand, 23. Mai. Alexander Manzoni ist gestorben.

Bukarest, 22. Mai. Zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten Karl fand heute in allen Kirchen Rumäniens Gottesdienst statt. Das Offiziercorps der Bukarester Garnison veranstaltete zu Ehren des Fürsten ein großes Festbanket.

Newyork, 22. Mai. 600 amerikanische Soldaten unter General Mackenzie drangen bis 80 Meilen in das mexikanische Gebiet ein und griffen die Indianerbanden an, welche Texas verheert hatten. 19 Indianer wurden getödtet, 19 verwundet, 40 Frauen gefangen und viele Beute gemacht. 3 amerikanische Soldaten wurden getödtet. Die amerikanischen Truppen wurden, als sie den Rio Grande del Norte zurückpassirten, von Mexikanern beschossen.

Eine Proklamation Grants befiehlt Allen, welche der Regierung des Gouverneurs von Louisiana Kellogg Widerstand geleistet, binnen 20 Tagen zur Ordnung zurückzukehren.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 23. Mai. Die Käufe des Publikums wurden fortgesetzt, und bewirkten eine relative Festigkeit der Anlagewerthe. Die Börse war im allgemeinen jedoch minder günstig wegen beunruhigender politischer Nachrichten aus Paris und schlechter Berliner Depeschen, hauptsächlich aber wegen der gegen ein neulich besprochenes Haus geführten Executionen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. Mai.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	334,7	1,8	—	NO. mäßig.	bedeckt.
7 Petersburg	335,6	7,8	—	Windstille.	sehr bew., Neb., Re
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	332,6	10,6	—	SW. schwach.	bewölkt.
7 Stockholm	335,4	8,1	—	SSW. stille.	bewölkt.
7 Skudesnäs	333,9	6,1	—	SO. mäßig.	bedeckt.
7 Gröningen	336,0	9,2	—	S. schwach.	bewölkt.
7 Helder	335,8	9,1	—	SW. z. S. schw.	—
7 Hernösand	335,1	6,4	—	Windstille.	heiter.
7 Christiansd.	334,1	5,2	—	Windstille.	bedeckt.
7 Paris	—	—	—	—	—
Morg.		Preußische Stationen:			
7 Memel	336,0	7,4	— 1,0	NW. schwach.	trübe.
7 Königsberg	335,9	6,9	— 2,6	NW. schwach.	wolkig.
6 Danzig	336,3	7,2	— 1,5	—	wolkig.
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	337,1	8,4	— 0,9	SW. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Putbus	334,8	9,4	— 0,3	W. schwach.	wolkig.
6 Berlin	335,7	9,0	— 0,5	S. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	334,5	8,2	— 1,5	NW. schwach.	trübe.
6 Ratibor	338,7	7,8	— 1,0	NW. schw.	halb heiter.
6 Breslau	332,1	6,4	— 3,1	W. schwach.	wolkig.
6 Torgau	334,1	8,7	— 0,7	SW. schwach.	heiter.
6 Münster	334,6	8,9	0,1	SW. mäßig.	trübe.
6 Köln	335,7	9,7	— 0,8	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	332,6	9,6	0,4	SW. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	335,2	9,1	—	SW. schwach.	trübe.
6 Wiesbaden	333,5	8,6		W. schwach.	heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Mai, 12 Uhr 25 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 171½. 1860er Loose 92⅞. Staatsbahn 195½. Lombarden 110½. Italiener 60⅛. Türken —. Amerikaner 96½. Rumänen 42. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Still.

Weizen: Mai 88¼, September-October 81¼. Roggen: Mai-Juni 55⅞, September-October 55⅜. Rüböl: Mai-Juni 21½. September-Octbr. 22⁷⁄₁₂. Spiritus: Mai-Juni 18, 12, August-September 18, 22

Berlin, 23. Mai. 1 Uhr 30 Min. Franzosen 194. Credit 170¼. Lombarden 110.

Berlin, 23. Mai, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Matt.

(1. Depesche) vom	23.	21.	(2. Depesche) vom	23.	21.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	166	166⅞
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	122⅜	122½
4½pr. preuß. Anleihe	99¼	99⅞	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	121¼	121
3½pr. Staatsschuld	88¾	89	Warschau-Wien	82⅞	83
Posener Pfandbriefe	90	89¼	Oesterr. 1864er Loose	98	98
Schlesische Rente	93½	93¼	Ruff. Präm.-Anl. 1866	126⅛	126
Lombarden	109¾	111¼	Ruff.-Poln. Schatzobl.	73	74
Oesterr. Staatsbahn	193¾	195¾	Poln. Pfandbriefe	75⅜	75
Oesterr. Credit-Actien	169¾	173½	Poln. Liq.-Pfandbr.	63¼	63
Italienische Anleihe	60	60	Bairische Präm.-Anl.	110½	110½
Amerikanische Anleihe	96½	96½	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	50¾	50	Wien kurz	89⅛	90⅝
Rum. Eisenb.-Oblig.	41¼	42⅜	Wien 2 Monate	88	88¼
1860er Loose	92	92⅞	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	60⅞	61	London lang	—	—
Oesterr. Silber-Rente	64⅝	65	Paris kurz	—	—
Centralbank	92¾	95⅞	Warschau 8 Tage	81	80⅛
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	89, 03	90, 11
Schles. Bankverein	140	142¾	Ruff. Banknoten	80⅞	80⅜
Bresl. Discontobank	100	102⅜	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	99	102	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	120	121	Berl. Wechslerbank	49⅝	48
Makler-Vereinsbank	98	98	do. Prov.- do.	83⅜	83¼
Prov.-Wechslerbank	95	95	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	84⅞	86¼	Franko-Italienerbnk.	78	75
Waggonfabrik Linke	78½	80	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	79	89	Ostdeutsche Prov.-Bk.	72½	73½
Eisenbahnbau	53½	56	Kramsta	103½	104
Oberschl. Eisenb.-Bed.	142½	145⅛	Wiener Unionbank	103	100
Masch.-Fabr. Schmidt	78	77¾	Petersb. int. Hdlbk.	101¼	101¼
Laurahütte	232	237	Bresl. Oelfabrik	79	78
Darmstädter Credit	173	174	Reichseisenbahnb.	108¼	111¼
Oberschl. Litt. A.	178	178⅞	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	111	111	Schles. Centralbank	85	86
Bergische	107	108¼	Hahnsche Effectenbank	125½	126
Görlitzer	105	107	Schles. Vereinsbank	96⅜	96¼
Galizier	95	97	Harzer Eisenbahnbed.	—	95¼
Köln-Mindener	143	146½	Erdmannsdrf. Spinn.	80	82

Moritzhütte 87¾. Cement 95. Hamburg-Berlin 102. Hibernia 119. Fuhrwesen 104.

Wien, 23. Mai. [Officielle Schluß-Course.] Lebhaft.

	23.	21.		23.	21.
Rente	68, —	68, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	325, —	330, —
National-Anlehen	71, —	72, 10	Lomb. Eisenbahn	183, —	186, —
1860er Loose	100, 50	101, —	London	110, 50	110, —
1864er Loose	143, —	142, —	Galizier	217, —	219, 50
Credit-Actien	287, 50	295, 50	Unionsbank	178, —	180, —
Nordwestbahn	213, —	213, —	Cassenscheine	166, 5	165, 75
Nordbahn	216, 50	216, —	Napoleonsd'or	8, 82	8, 79
Anglo	217, 50	228, —	Boden-Credit	283, —	284 —
Franco	114, —	118, —			

Paris, 23. Mai. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 54, 80. Anleihe von 1872 87, 77. do. von 1871 86, 70. Italiener 63, 10. Staatsbahn 760, —. Lombarden 428, 75. Türken —, —.

London, 23. Mai. [Anfangs-Course.] Consols 93⅞. Italiener 61⅞. Lombarden 16⅞. Amerikaner 90¼. Türken 53¼. — Wetter veränderlich.

Newyork, 22. Mai, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108¾. Gold-Agio 17⅞. ⁶⁄₂₀ziger Bonds de 1885 117⅞. do. neue 115, do. de 1865 121¼. Illinois 116. Erie-Bahn 64¼.

Fortsetzung in der zweiten Beilage.

(Fortsetzung.)

Baumwolle 19¼. Mehl 7, 45. Raffinirtes Petroleum in Newyork 19¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 19¼. Havanna-Zucker Nr. 12 8½. Rother Frühjahrsweizen —, —. Höchste Notirung des Goldagios — —. Niedrigste — —. Getreidefracht —.

Liverpool, 22. Mai. (Mittags-Bericht.) Umsatz 14,000 Ballen. Speculation und Export 3000 Ballen. — Fest.

Middl. Orleans $9\frac{3}{16}$, middl. amerikanische 8⅞, fair Dhollerah 6⅛, middl. fair Dhollerah 5⅜, good middl. Dhollerah 4⅞, middling Dhollerah 4, fair Bengal —, fair Broach —, new fair Domra $6\frac{5}{16}$, good fair Domra $6\frac{13}{16}$, fair Madras —, fair Pernam 9⅜, fair Smyrna 7, fair Egyptian 9¼. Amerikanische —.

Berlin, 23. Mai. [Schluß-Bericht.] Weizen: flau, Mai 87¼, Juli-August 86, September-October 81⅝. — Roggen: fest, Mai-Juni 56½, Juli-August 56⅜, Septbr.-Octob. 55⅝. — Rüböl: flau, Mai-Juni $21\frac{5}{12}$, Sept.-Octbr. 22½, Octbr.-Nov. $22\frac{7}{12}$. — Spiritus: ruhig, Mai-Juni 18, 10, Juli-August 18, 23, August-Septbr. 19, 1, Septbr.-Octbr. 18, 22. — Hafer: Mai 48½, Juni-Juli 47¼.

Stettin, 23. Mai. (Orig. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen fest, per Juni-Juli 86¼, per Juli-August 85½, per Herbst 80¼. Roggen matt, per Juni-Juli 54½, per Juli-August 54½, per Herbst 54½. Rüböl per Mai 21½, per Mai-Juni 21½, per September-October 22⅓. Spiritus fest, per Loco $17\frac{7}{12}$, per Mai-Juni $17\frac{19}{24}$, per August-September 18⅙, per September-October 18⅓. Petroleum. September-October 15¾.

Von dem Maschinenmarkt ist nachträglich noch ehrenvoll zu erwähnen 1. der **Jagdpavillon** von Zimmermeister **Jeglinsky** und 2. die **Meßbänder** aus Stahl von **Naschke** in Gr.-Glogau. [4602] Dr. G.-H.

Letztes Auftreten des Herrn Julius Jaffé als Tartüffe.

Das ewig junge Lustspiel Molières Tartüffe, welches in seiner echt humoristisch-rationellen Tendenz uns gemahnt, nicht als sei es vor mehr als zweihundert Jahren, sondern als sei es geschaffen worden heut, um **unmittelbar einzugreifen in den großen Kampf des Zeitalters gegen Heuchelei und Pfaffenthum.** — **Molières Tartüffe**, dieses unübertroffene Meisterwerk, hat bei seiner Neubelebung im **Lobetheater** geradezu epochemachend gewirkt. Fesselte an sich das treffliche Ensemble der einheimischen Mitglieder, so war es doch insbesondere die eminente Schöpfung des Tartüffe durch Herrn **Julius Jaffé**, welche enthusiasmirte. Publikum und Kritik begegneten sich wie selten in einem Ton, im Ton unerschöpflichen Lobes. **Heut Abend** bietet sich Gelegenheit, noch einmal, zum letzten Mal die Reproduction des Molièreschen **Meister-Lustspiels** künstlerisch zu genießen, noch einmal, **zum letzten Mal** die Musterleistung des Herrn **Jaffé** auf sich einwirken zu lassen. Der echte Kunstfreund versäumt es nicht, durch den wunderbaren **Wechsel** von **Ernst** und **Scherz**, von **Moral** und **Humor** sich erbauen, sich zu jubelndem Gelächter hinreißen, sich eines seltenen Kunstgenusses theilhaftig werden zu lassen. **Doctor.**

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Buchhalter Herrn **Max Metzner** hierselbst erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Antonienhütte, den 22. Mai 1873.

Selma, verwittwete Hüttenmeister Mazura, geb. **Dittmann.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Helene** mit dem Gutsbesitzer und königl. preußischen Lieutenant Herrn **Adolph Ohlert** auf Sommersin zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung ganz ergebenst an. [2119]

Frankfurt a. O., den 22. Mai 1873.

F. Steuding und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Selma** mit Herrn **Siegfried Steinitz** aus Beuthen OS. beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [6257]

Zawodzie, pr. Kattowitz, im Mai 1873.

Marie Friedenstein, geb. **Feige.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Selma Friedenstein,
Siegfried Steinitz.

Zawodzie pr. Kattowitz. Beuthen OS.

Die Verlobung meiner Tochter **Jenny** mit Herrn **Moritz Neustadt** aus Breslau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen [4583]

verw. **Röschen Levi,** geb. **Caro.**

Rawicz, den 22. Mai 1873.

Jenny Levy,
Moritz Neustadt,
Verlobte.

Rawicz. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Lehrer Herrn **Samuel Landau** aus Ruda, beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten anzuzeigen. [4574]

Zaborze, den 21. Mai 1873.

Jacob Adler und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Adler,
Samuel Landau.

Zaborze. Ruda.

Die Verlobung meiner Tochter **Louise** mit Herrn **Wilhelm Sirowatky** erkläre ich hiermit für aufgehoben. [4577] **J. Drechsler.**

Hermann Kämmerer,
Marie Kämmerer,
geb. **Tritzschler,**
Neuvermählte. [4588]

Breslau, den 21. Mai 1873.

Durch die Geburt eines kräftigen munteren Knaben wurden erfreut

Dr. **Rosenthal** und Frau, geb. **Holz.** [4586]

Breslau, den 23. Mai 1873.

Gestern früh wurde meine Frau **Emilie,** geb. **Eggeling** von einem munteren Jungen glücklich entbunden.

Breslau, den 23. Mai 1873.

[6263] **L. Wielisch.**

(Statt besonderer Meldung.)

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hocherfreut [4587]

Rabbiner Dr. **Josef Stier** u. Frau, geb. **Mendelsohn.**

Steinamanger, den 21. Mai 1873.

Verspätet.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden erfreut [4585]

Bernhard Sittenfeld und Frau.

Brieg, am 15. Mai 1873.

Meine liebe Frau **Regina,** geb. **Caro,** wurde heute von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzeige. [4575]

Neustadt OS., den 20. Mai 1873.

Abraham Fraenkel.

Herrn L. W.

Besten Glückwunsch! **M.**

Verein ohne Tendenz.

Sonnabend, den 24. Mai 1873:
Versammlung. [4607]
T.-O. Referate und Fragekasten.

Turnverein „Vorwärts."

Unseren Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß unser liebes Mitglied Herr **Gustav Böhnsch** gestorben. Sein Andenken wird immer bei uns weilen. Beerdigung heute den 24., Mittags 1 Uhr vom Allerheiligen-Hospital. [6293]

Der Vorstand.

Todes-Anzeige. [4589]

Heute Früh 9½ Uhr endete ein sanfter Tod die jahrelangen Leiden meines theuren Mannes, des früheren Rittergutsbesitzers **Albert Häusler,** im Alter von 35 Jahren 1 Monat.

Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe

Helene Häusler, geb. **Pfeiffer.**

Breslau, den 23. Mai 1873.

Heute Morgen um 1 Uhr starb hierselbst der königliche Sanitäts-Rath Dr. **Friedrich Schiffer** nach Jahre langem Leiden. Der hiesigen Stadt und Umgegend war er ein Wohlthäter in der umfassendsten Bedeutung des Wortes. Uns war er ein treuer Freund und liebevoller College. Sein Andenken wird unvergessen sein.

Oels, den 20. Mai 1873.

Die Aerzte der Stadt Oels.

Am 19. d. Mts. entriß uns der unerbittliche Tod, unser langjähriges verehrtes Mitglied, Frau Rabbiner **Henriette Deutsch,** geb. **Weisler,** in noch nicht vollendetem 55 Lebensjahre nach fast dreijährigem schweren Leiden. [2135]

Ihr biederer Charakter, ihr anspruchsloses Wesen und treues Wirken für die Interessen unseres Vereins, werden sie stets in denkbarer Erinnerung bei uns erhalten.

Sohrau OS., am 22. Mai 1873.

Der Frauenverein.

Am 21. d. Mts. verschied plötzlich in Breslau am Herzschlage unser heißgeliebter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater und Onkel, der Kaufmann

Jonas Hausmann

im Alter von 63 Jahren.

Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen. [4604]

Ratibor, Breslau, Czarnowanz und Wien, im Mai 1873.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Lieut. der Ref. des 2. Garde-Ulanen-Regmts. und Rittergutsbes. Hr. Baron v. d. Osten-Sacken und v. Rhein mit Frl. Jenny Weitzmann in Berlin. Hauptm und Comp.-Chef im 3 Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14 Hr. Rabe mit Frl. Elisabeth Horn in Stralsund. Lieut. im 1. Thür. Inf.-Regt. Nr. 31 Hr. Koch mit Frl. Bertha Schäfer in Neumark.

Geburten. Ein Sohn: Dem Hrn. Stadtrichter Meyerhoff in Berlin. — Eine Tochter: Dem praktischen Arzt Hrn. Dr. Buchholtz in Neustadt a. d. Dosse, dem Pastor Hrn. Meyer in Sittendorf, dem Hrn. Prof. Dr. Zahn in Göttingen, dem Hauptm. und Comp.-Commandeur im Rhein. Pionnier-Bat. Nr. 8 Hrn. v. Hölzer in Coblenz.

Todesfälle: Herr Justizrath Boots in Berlin. Herr Oeconomie-Rath Fronhöfer in Trakehnen. Herr Regierungs-Assessor Kammerjunker v. Holstein in Schleswig. Verw. Frau Prediger Wegener in Frankfurt a. O.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 24. Mai. Zweites Gastspiel des Frl. Minnie Hauck vom k. k. Hofoperntheater zu Wien. „Don Juan." Oper in 2 Akten. Musik von Mozart. (Zerlina, Frl. M. Hauck; Leporello, Hr. Rieger a. Gast).

Sonntag, den 25. Mai. Drittes Gastspiel des Frl. Minnie Hauck, vom k. k. Hofoperntheater in Wien. „Margarethe." Große Oper in 5 Acten nach Göthe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Gounod. (Margarethe, Frl. Minnie Hauck.)

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 24. Mai. Vorletztes Gastspiel des königlich sächsischen Hofschauspielers Hrn. Jul. Jaffé. Auf allgemeines Verlangen: „Tartüffe." (Letzte Aufführung des Stückes während des Gastspiels.) Lustspiel in 5 Akten von Molière. Uebersetzt von Graf Baudissin. (Tartüffe, Hr. J. Jaffé.) Vorher: „Onkel Moses." Charakterbild in 1 Akt von Hugo Müller. (Moses Mendelsohn, Hr. Jul. Jaffé.)

Sonntag, den 25. Mai. Letztes Gastspiel des Herrn Julius Jaffé. „Die Räuber." Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Franz, Herr J. Jaffé.) [6265]

Volks-Theater. [4584]

Sonnabend. „Das geheimnißvolle Zimmer", oder: „Alte Passionen". — „Die Unglücklichen." — Auf Verl.: „Herrmann u. Dorothea."

Mellini-Theater.

Zwingerplatz.

Heute Sonnabend, den 24. Mai:

Dritte Gastvorstellung des Prof. Basch.

Zum 3. Male: „Dr. Faust in der Hexenkammer"; ferner Kirchen-Scene aus „Robert der Teufel." Die Todten erheben sich aus den Gräbern und verwandeln sich plötzlich in Tänzerinnen. Zum Schluß: „Der Geiser auf Island" in wunderbarer Farbenpracht und feenhaft lebenden Bildern. — Die Kasse ist von 11 Uhr ab geöffnet. [6258]

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Morgen Sonntag: 2 große Vorstellungen. Anfang 4 Uhr u. 7½ Uhr.

Turnverein Vorwärts.

Sonnabend, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshause des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse 8: [6033]

ordentliche Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Die im § 9 der Statuten bezeichneten Gegenstände, zu welchen auch die Beschlüsse über diesjährige Turnfeste gehören.

Der Vorstand.

Breslauer [6289]
Handlungsdiener-Institut.
Sonnabend den 24. Mai a. c., Abends 8 Uhr, im obern Saale des Vereinshauses (Neuegasse 8):
Ordentliche General-Versammlung.

Dritter Breslauer Turnverein.

[6251]

Generalversammlung

Sonnabend, den 24. Mai, Abends 8½ Uhr bei Labuske, par terre.

Allen denjenigen, welche uns bei dem großen Unglück, das uns durch den plötzlichen Tod unseres theuren Gatten, Vaters und Schwagers, des königlichen ber. Gensdarm **Ninke** zu Emanuelsegen zugestoßen, durch liebreiche Theilnahme Trost und Hilfe gebracht, insbesondere den Herren Beamten von Emanuelssegen und Umgegend, und dem Wohllöblichen Kriegerverein, welche liebreichst uns auf dem letzten schweren Gange begleiteten, und für eine feierliche Beerdigung gesorgt, sagt im Namen der tiefgebeugten Hinterbliebenen den herzlichsten aufrichtigsten Dank. Möge sie Gott vor einer ähnlichen Prüfung in Gnaden bewahren. [2121]

Antonienhütte, den 15. Mai 1873.

Heinrich Schmattek.

☞ Verloren auf dem Wege nach dem zoologischen Garten ein braunseidener **Regenschirm** mit weißem Griff. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung **Neue Graupenstr. 9,** drei Treppen links. [4581]

---

10 Thlr. Belohnung.

Am 26. April ist mir ein großer, ganz schwarzer, flockhäriger Jagdhund, auf den Namen Nappo hörend, verloren gegangen. Wer mir denselben zurückbringt, oder über dessen Verbleib genaue Auskunft ertheilen kann, erhält obige Belohnung. [2131]

Teclinow bei Wilhelmsbrück.

E. Hupka, Gutsbesitzer.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Stadtrathes** hiesiger Stadt ist vacant und soll möglichst bald besetzt werden.

Das Einkommen besteht aus dem pensionsberechtigten Gehalte von jährlich 1400 Thalern und einem Wohnungsgelder-Zuschuß von jährlich 200 Thalern.

Bewerber um diese Stelle, welche die frühere dritte, oder jetzt zweite juristische große Staatsprüfung bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst den Qualifications-Attesten **bis zum 20. Juni c.** an den Unterzeichneten einreichen. [6294]

Breslau, den 19. Mai 1873.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Dr. Lewald.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir Werthpapiere sowohl offen, wie in versiegelten Packeten zur Aufbewahrung übernehmen. [5437]

Breslau, im Mai 1873.

Schlesischer Bank-Verein.

„Hütte",

Verein Studirender der Kgl. Gewerbe-Akademie Berlin.

Alle früheren Mitglieder, so wie Freunde des Vereins werden zu dem am 29. Mai in Freienwalde stattfindenden XXVII. Stiftungsfeste freundl. eingeladen.

Nähere Auskunft ertheilt die gesellige Commission der „Hütte".

Der Vorsitzende.
R. Zimmermann. [6268]

Aus den Zinsen eines von uns verwalteten Capitals einer wohlthätigen Stiftung sind einige Legate an würdige hilfsbedürftige Frauen, Wittwen oder Mädchen **als Beihilfe zu einer ärztlich als nothwendig bescheinigten Badereise** zu vergeben. Die Empfänger müssen der Synagogen-Gemeinde als Mitglieder angehören, dürfen jedoch keine Almosen-Empfänger sein.

Meldungen werden **bis zum 10. Juni d. J.** entgegengenommen und sind denselben die ärztlichen Atteste beizufügen.

Breslau, den 21. Mai 1873.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trebnitz-Zduny'er Actien-Chaussee.

Die gewöhnliche General-Versammlung

der Actionäre wird

am 14. Juni d. J., Sonnabend, Früh 10 Uhr,

im Hotel des Herrn Rackwitz hier abgehalten und zu derselben unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36 und 41 bis 43 des Statuts ergebenst eingeladen.

Militsch, den 18. Mai 1873. [2123]

Das Directorium.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

In Gemäßheit § 6 der Statuten ersuchen wir unsere Actionäre, die vierte Einzahlung von 20 pCt. oder 40 Thlr. per Actie am 17. Juni d. J. zu leisten:

in Hamburg per Bank an die Anglo-Deutsche Bank,
oder per Cassa an unser Bureau, Admiralitätsstraße Nr. 69 und 70,
in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
in Bremen bei der Deutschen Nationalbank,
in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein
und Herren Gebrüder Guttentag,
in Dresden bei der Dresdener Bank,
in Frankfurt am Main bei der Oesterreichisch-Deutschen Bank,
in München bei der Baierischen Vereins-Bank,
in Stuttgart bei der Stuttgarter Bank,
in Basel bei Herren Passavant & Co.

Vom 10. Juni an sind die genannten Firmen zur Empfangnahme bereit.

Die bei der Einzahlung einzureichenden Interimsscheine, denen ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichniß in duplo beizufügen ist, sind am zweiten Werktage nach geschehener Einzahlung quittirt wieder in Empfang zu nehmen.

Formulare für die Nummernverzeichnisse sind im Bureau der Gesellschaft abzuholen.

Hamburg, den 6. Mai 1873.

Der Verwaltungs-Rath.
Edgar Ross, Vorsitzender.

[6264]

Bekanntmachung. [999]

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 136 die Firma **Julius Tschipke** zu Breslau und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Tschipke** hierselbst, Friedrichstraße Nr. 52, eingetragen worden.

Breslau, den 17. Mai 1873.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [993]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Michaelis Noa** in Dyhernfurth haben nachfolgende Gläubiger an Forderungen nachträglich angemeldet:

1) die Stadt-Gerichts-Kassen-Verwaltung in Breslau unterm 24. April c. in Höhe von 4 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Gerichtskosten in Sachen **Wolff Sachs** et **Comp.** c/a. **Kaßner** et **Noa**, mit dem Vorzugsrechte aus § 78 der Concursordnung,
2) dieselbe unterm 1. Mai c. in Höhe von 8 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Kosten in Sachen **Schwersenski** c/a. **Kaßner und Noa** mit demselben Vorzugsrechte,
3) der Fabrikant **C. Tschirner** in Steingrund, unterm 22. April c. in Höhe von 102 Thlr. 5 Sgr. Waarenschuld,
4) der Kaufmann **Louis Holländer** in Breslau unterm 2. Mai c. in Höhe von 46 Thlr. 20 Sgr. Waarenschuld.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 18. Juni 1873, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Concurs-Commissarius im Termins-Zimmer Nr. I. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Wohlau, den 12. Mai 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissarius.
gez. Sehler.

Bekanntmachung. [991]

Als Procurist der am Orte Schweidnitz bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 327 unter der Firma: **Wilhelm Proesnitz** eingetragenen, dem Kaufmann **Wilhelm Proesnitz** zu Neurode gehörigen Handelseinrichtung:

ist der Kaufmann **Hugo Schwidtal** zu Schweidnitz

in unser Procuren-Register unter Nr. 39 am 19. Mai 1873 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 19. Mai 1873.
Königliches Kreisgericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [990]

In unser Firmen-Register ist Nr. 239 das Erlöschen der Firma „**Hugo Schwidtal**" zu Schweidnitz zufolge Verfügung vom 17. Mai 1873 heute eingetragen worden.

Schweidnitz, den 19. Mai 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Abthlg. I.

Bekanntmachung. [989]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 327 die Firma

„**Wilhelm Proesnitz**"

zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Proesnitz** zum Neurode am 19. Mai 1873 ein-eingetragen worden.

Schweidnitz, den 19. Mai 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Abthlg. I.

Bekanntmachung. [994]

Dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Schornsteinfeger-Gesellen **Anton Schaar** wird hiermit bekannt gemacht, daß ihm sein Stiefbruder, der am 12. October 1872 hier verstorbene Tischlermeister **Joseph Schaar**, in seinem am 20. April 1868 errichteten und am 10. December 1872 eröffneten Testamente ein Vermächtniß von Fünfzig Thalern ausgesetzt hat, und wird derselbe zugleich aufgefordert, sich binnen 10 Jahren, vom Todestage des Erblassers an gerechnet, behufs Erhebung dieses Legates bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Sollte er innerhalb dieses Zeitraumes sich nicht melden, dann wird das ihm zugedachte Vermächtniß nebst allen inzwischen aufgelaufenen Zinsen nach der Anordnung des Testators der hiesigen städtischen Armenkasse ausgezahlt werden.

Reichenbach i. S. den 19. Mai 1873.
Königliches Kreisgericht. II Abtheil.

Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation zu Myslowitz,
den 20. Mai 1873, Nachm. 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Vincent Dubiel** zu Janow ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf

den 15. Mai 1873

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Wilhelm Landsberger** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. Juni 1873,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Trermins-Zimmer Nr. 1 vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath **Schellbach** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 19. Juni 1873
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihr Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 28. Juni 1873,
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 7. Juli 1873,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 1 vor dem genannten Commissar Herrn Kreisgerichtsrath **Schellbach** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Fendler** und **Rendschmidt** zu Myslowitz, **Zenthoefer** zu Kattowitz, **Ehrlich**, **Geldner**, **Lebenheim**, **Morgenroth**, Justizrath **Schmiedicke**, **Tarlau**, Justizrath **Walter**, **Wrzodek** zu Beuthen OS. zu Sachwaltern vorgeschlagen. [995]

Bekanntmachung. [996]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1125 die Fima: **Eduard Japke** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Japke** daselbst am 7. Mai 1873 eingetragen worden.

Die früher in der 3ten Beilage Nr. 219 dieser Zeitung abgedruckte Annonce über Eintragung der Firma **Eduard Japke** mit dem Ort der Niederlassung „Tarnowitz" statt „Kattowitz" beruht auf einem Druckfehler.

Beuthen OS., den 19. Mai 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [992]

In dem Concurse über den Nachlaß des Handelsmannes **Louis Klose** von Friedland ist der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Liebig** zu Waldenburg zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Waldenburg, den 17. Mai 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Auction. [6291]

Am 26. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, soll in der Larisch'schen Concurssache, **Büttnerstraße** im Gasthofe zu den 3 Bergen, **1 Pferd,** brauner **Wallach, 1 Bier-Wagen,** Geschirr- und Stall-Utensilien gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath Piper.

Ein für den Militär-Dienst unbrauchbares Pferd kommt **Montag, den 26. Mai, Vormittags 11 Uhr,** auf dem Artillerie-Stallplatz, Bürgerwerder, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf.

Breslau, den 22. Mai 1873.
1. provisorische Batterie Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 (Corps-Artillerie)

Allen an Bandwurm

Leidenden biete ich ein **unfehlbares** schmerz- und gefahrloses Mittel zur Beseitigung desselben binnen 2 bis 3 Stunden. [2034]

Rendschmidt, Liegnitz.

Hannoversche Disconto- und Wechslerbank.

Unter Bezugnahme auf unsere Aufforderung d. d. 3. Mai 1873 theilen wir unsern Actionären hierdurch mit, daß, um mehrfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, wir die in Gemäßheit des § 5 der Statuten gehörig und rechtzeitig auf den 15. Juni a. c. ausgeschriebene Vollzahlung unserer Actien dahin modificiren, daß wir den Actionären gestatten, entweder die Vollzahlung an dem angegebenen Termine zu leisten oder [6262]

20 pCt. = 40 Thaler per Actie

vom 11. bis 15. Juni und weitere

20 pCt. = 40 Thaler per Actie

nach Belieben der Actionäre

vom 15. Juni bis 15. August

unter Vergütung von 6 pCt. Verzugszinsen vom 15. Juni bis zum Tage der Einzahlung an den genannten Stellen zu bezahlen.

Bei Vollzahlung erfolgt der Umtausch der Interimsscheine in Original-Actien; bei theilweiser Einzahlung werden die Interimsscheine mit einem Einzahlungsvermerk versehen.

Hannover, den 20. Mai 1873.

Hannoversche Disconto- und Wechslerbank.
Der Aufsichtsrath.
Aug. Siemering, Vorsitzender.

Große Auction.

Montag, den 16 Juni 1873, von **Vormittags 9 Uhr** ab und folgende Tage, soll auf dem Dominialhofe zu **Seifersdorf,** Kreis Neurode, Post Nied.-Rathen, im Auftrage des Gutspächters Herrn **Frenzel** wegen Verkauf des Pachtgutes sämmtliches lebende und todte Wirthschafts-Inventarium und zwar:

☞ 30 Stück Kühe und tragende Kalben, Zugochsen, junge Stiere und Kälber verschiedenen Alters (Holländische Race), einige Pferde, Schweine und Ziegen, eine Dreschmaschine mit Göpel und 1 Schuppen zum Abbruch, eine Siedemaschine, Kutsch- und Arbeitswagen, Schlitten, Pferdegeschirre, Ackergeräthe verschiedener Art, Ketten, Getreide im Stroh, Heu- und Strohvorräthe, gearbeitetes trockenes Schirrholz und vieles andere zur Wirthschaftsführung

gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigern, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Neurode. **J. Klein,**
Kreis-Auct.-Commissar.

P. P. Der Verkauf des Viehes beginnt am **16. Juni 1873, Vormittags 11 Uhr.** [2138]

Große Schafvieh-Auction.

Donnerstag, den 19. Juni 1873,
von Vormittag 10 Uhr ab,

sollen auf dem Dominium **Nieder-Rathen** bei Wünschelburg, Kreis Neurode, im Auftrage des Rittergutsbesitzers **Herrn v. Johnston** wegen Verringerung der Schaafheerde.

☞ **300 Stück** ☜

starke, wohlgenährte Electoral-Negretti-Schaafe (in Loosen) an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Schafe eignen sich zur Zucht, und auch zu Schlachtvieh.

Kauflustige werden hiermit eingeladen.

Neurode. [2139]
J. Klein, Kreis-Auct.-Commissar.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

(Eingetragene Genossenschaft).

Den Herren Landwirthen, sowie allen Viehbesitzern in Stadt und Land halten wir uns zu Versicherungs-Abschlüssen von **Pferden, Maulthieren, Eseln, Rindvieh, Schweinen, Ziegen und Schafen** gegen **alle Verluste** mit Einschluß von Seuchen und Unglücksfällen empfohlen.

Nachschüsse oder Zuschüsse finden niemals statt, dagegen stets schleunigste Regulirung der Schäden.

Feste billige Prämien!!!

Wir vermitteln die Versicherung ganzer Gemeinden, sowie Rückversicherung bestehender Kuhgilden, Ortsvereine, Verbände unter erleichternden Bedingungen. Statuten, Antragsformulare und Prospecte gratis. [6115]

Auskünfte werden von dem Unterzeichneten auf das Bereitwilligste ertheilt.

Sächsische Viehversicherungs-Bank in Dresden.
Die General-Agentur für Breslau und Oppeln
P. Würdig,
Breslau, am Neumarkt Nr. 35, I.

Bad Königsdorff-Jastrzemb OS.

Jod- und Bromhaltige Soolquelle ersten Ranges.
Saison-Eröffnung am 15. Mai d. J.

Nach dem amtlichen Gutachten des Königlichen Regierungs-Medicinal-Collegiums zu Breslau ist diese Heilquelle der berühmten Elisenquelle zu Kreuznach und der Adelheidsquelle in Oberbaiern völlig ebenbürtig.

Die Einrichtungen sind derartig getroffen, daß jeder Frequenz in allen Beziehungen genügt werden kann. [5977]

Anfragen und Bestellungen von Wohnungen, Trinkbrunnen und concentrirter Soole sind an die Bade-Inspection zu richten.

Aerztliche Anfragen beantwortet der angestellte Badearzt Herr Dr. Eugen Juliusberg.

Die Fabrik von Kisten, Cartonnagen und Repositorien
Albrechtstraße Nr. 52,
Eingang: Schuhbrücke,
empfiehlt ihre Artikel zu geneigter Beachtung.

Berliner Brauerei „Königsstadt", Actien-Gesellschaft. Berlin,

(früher **d'Heureuse & Busse.**)

Die Unterzeichneten haben den Verkauf der Biere obengenannter Brauerei übernommen, und empfehlen dieses, in Berlin allgemein als das beste anerkannte Bier einer geneigten Beachtung.

Verkauf in Flaschen und Gebinden. [6267]

M. Karfunkelstein & Co.,
Schmiedebrücke No. 50,
Erstes Central-Versandt-Bier-Depôt.

Trenchin-Teplicz
in Ungarn.

Altberühmte Schwefelthermen von 29 bis 32° R.

Gegen **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- u. Knochenkrankheiten, Syphilis, Skrophulose.**

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Für die Bequemlichkeit des Publikums ist in Beziehung auf Unterkunft, Verpflegung, Zerstreuung und Badeeinrichtungen reichlich gesorgt.

Badeärzte: **Dr. S. Ventura**, k. preuss. Sanitätsrath und **Dr. Eduard Nagel** aus Wien. [1590]

Vom Excellenz Freiherr Simon v. Siná'schen Güter-Inspektorate.

Die kritischen Börsenverhältnisse,

welche gegenwärtig obwalten, machen es jedem Interessenten doppelt erwünscht, sich durch ein zuverlässiges Organ über alle Finanzfragen au fait zu halten. Es sei uns deshalb gestattet, auf's Neue den **„Berliner Börsen-Courier"** geneigter Beachtung zu empfehlen. Die immer steigende Verbreitung dieses Blattes ist eine sichere Bürgschaft, dass seine Bestrebungen, den Lesern

ein vollständiges und getreues Bild des Geldmarktes mit seinen täglichen Veränderungen,

ein in keiner Richtung beeinflusstes sachverständiges Urtheil überalle in sein Gebiet gehörenden Unternehmungen und Maassnahmen und selbstverständlich in irgend erreichbarer Vollständigkeit das gewöhnliche Material einer Börsenzeitung, wie Courszettel, Verloosungslisten, Uebersichten der Eisenbahneinnahmen etc. etc.

zu geben, ausserdem eine politische Zeitung mit reichem Feuilleton zu bieten, immer erweiterte Anerkennung finden.

Der **„Berliner Börsen-Courier"** ist durch alle Postanstalten zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr. pro Quartal zu beziehen. [2122]

☛ **Pro Juni** werden auch einmonatliche Abonnements zum Preise von 26⅔ Sgr. angenommen.

A. Gottwald & Comp.
in Gogolin,
Kalkbrennerei-Geschäft,
offerirt Gogoliner Mauer- und Düngerkalk
zu billigsten Preisen. [6274]

BAD SCHWALBACH.

Preußische Provinz Nassau unweit Frankfurt und Wiesbaden. Stärkste Eisenquelle Deutschlands. — Heilbad für Blutarmuth, Frauenkrankheiten und Nervenleiden. [4677]

Eröffnung der Saison 10. Mai.

Natürliche Mineralbrunnen,
1873er Füllung,

empfangen fortlaufend frische Zufuhren und empfehlen sowie **Molkenessenz**, alle **Pastillen, Badeingredienzien** und **Dr. Struve & Soltmann's'che künstliche** [6278]

Mineralwässer
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstrasse No. 15,
zur grünen Weide.

Viehbesitzern

empfehle ich die Vieh-Versicherungs-Gesellschaft für das **deutsche Reich in Aachen** als ein coulantes und durchaus promptes Institut. [6273]

Guhrau, den 13 Mai 1873.

M. Sachs,
Prinzl. Niederl. Domänen-Pächter.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind zu besetzen:

a. mehrere Stellen im Stations-Dienst,
b. mehrere Stellen im Güter-Expeditions-Dienst,
c. mehrere Stellen im Bahnmeister-Dienst,
d. mehrere Stellen im Telegraphen-Dienst.

Die Besetzung erfolgt zunächst diätarisch mit anfänglich 25 Thlr. Diäten pro Monat. Dieser Betrag kann jedoch bei hinreichender Qualification und befriedigender Führung schon nach einiger Zeit, unabhängig von der contractlichen Anstellung bei den Stellen ad a. b. und c. auf 30 Thlr.

Nach Ablauf der vorgeschriebenen Probezeit wird, wenn die Dienstleistungen und Führung befriedigt haben, das contractliche Engagement aufgenommen.

Civilversorgungs- resp. anstellungsberechtigte Anwärter, — **aber auch nur solche**, — welche mit schriftlichen und Rechnungsarbeiten vertraut und hierin gewandt sind, sonst ausreichende Schulbildung und gute Führungszeugnisse besitzen, das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und ein Zeugniß von einem praktischen Arzt darüber beibringen können, daß sie körperlich gesund und für den Eisenbahndienst brauchbar sind, können sich bei uns melden. Ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf bleibt ebenfalls einzureichen.

Meldungen von Personen, die nicht im Besitz der vorgedachten Anstellungs-Berechtigung sind, müssen, sofern sich überhaupt anstellungsberechtigte Anwärter melden, unberücksichtigt bleiben, und werden wir deshalbige Gesuche, wenn sie trotzdem eingehen sollten, nicht beantworten.

Da sich nach den hier gemachten Erfahrungen für den Bahnmeister-Dienst tüchtige und im Oberbau vorgebildete Pionnieravancirte am Besten eignen, so werden wir Meldungen von diesen für die Stelle ad c. vorzugsweise berücksichtigen.

Das Gehalt der Stellen, in welche die Betreffenden später einrücken können, beträgt zur Zeit:

450 bis 550 Thlr. für Stations- und Expeditions-Assistenten,
450 bis 650 Thlr. für Bahnmeister,
350 bis 450 Thlr. für Telegraphisten.

Cassel, den 12. Mai 1873.

Königliche Direction der Main-Weser-Bahn.

Daß der hiesigen Stadtgemeinde gehörige

Schieß- und Brauhaus

soll entweder verkauft oder anderweit verpachtet werden.

Zur Annahme von Anträgen dieserhalb steht
auf **Donnerstag den 5. Juni cr. Vormittag 10 Uhr**
in unserem Sessionssaal Termin an.

Die Pacht- sowie die Verkaufsbedingungen können in der Zeit vom 10. Mai cr. ab, in unserem Büreau eingesehen werden, auch werden dieselben gegen Entrichtung der Copialien auf Wunsch abschriftlich zugesandt.

Wartenberg den 29. April 1873.

[897] **Der Magistrat.**
v. Euen.

Bekanntmachung. [6239]

In unserer Verwaltung sollen sofort **vier Polizei-Sergeanten-Stellen** und **eine Polizei-Diener-Stelle** neu besetzt werden.

Das jährliche Gehalt beträgt 300 Thaler, resp. 250 Thaler. Civilversorgungsberechtigte, welche auf eine dieser Stellen reflectiren, werden aufgefordert, sich bis zum 1. k. Mts. unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbst geschriebenen Lebenslaufes bei uns zu melden.

Liegnitz, den 20. Mai 1873.

Der Magistrat.
Oertel.

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 500 Thalern dotirte Stelle eines **Lehrers für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht** in den Oberklassen der hiesigen Mittelschule ist sofort zu besetzen.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Juni c. bei uns einreichen. [997]

Hirschberg, den 21. Mai 1873.

Der Magistrat.

Mein Reisender [4568]

Herr **Paul Boehning**

ist nicht mehr befugt, für mich Geschäfte zu machen und insbesondere nicht berechtigt, Zahlungen für meine Rechnung in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 22. Mai 1873.

Theodor Kiehlmann.

Ein Garten

wird zu pachten gesucht. Offerten abzugeben in der Samenhandlung

[6214] **Oswald Hübner,**
Christophoriplatz Nr. 5.

Associé-Gesuch.

Zur Erweiterung eines industriellen Geschäfts, welches schon seit Jahren unter einer reellen Firma bekannt ist und sich des besten Rufes erfreut, wird ein Associé oder stiller Theilnehmer mit einem Capital von 25 bis 30 Mille gesucht. (Sicherheit selbstverständlich.) Offerten wolle man geneigtest bis Ende d. Mts. unter G. O. 777 in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau niederlegen und auch erforderlichen Falls dort nähere Auskunft einholen. [6270]

Gesucht.

Eine Gutspacht!!!

zu der 10—12 Mll. genügen, wird von einem erfahrenen tücht. Oeconom ges. Off. von Besitzern werd. sub Z. L. Nr. 91 durch die Expd. der Brsl. Ztg. erb.

Für eine leistungsfähige **Roßhaar-Spinnerei** verbunden mit **Productenhandlung und Pechsiederei** wird ein **tüchtiger Vertreter** gegen entsprechende Provision gesucht und wollen geehrte Bewerber ihre Offerten an **Julius Böhme in Gera** gelangen lassen. [2129]

Pacht-Gesuch.

Ein frequentes und nahrhaftes Gasthaus oder Restauration wird in evang. Gegend bald oder später zu pachten gesucht. Offert. u. G. Q. Nr. 86 bef. die Exped. d. Bresl. Ztg. [2126]

Billige Bauplätze,

der Morgen 3500 Thlr., sind zu verkaufen. Näheres auf G. 3707 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstraße 31.

Mit Thlr. 500 Ueberschuß

ist ein neu und elegant gebautes, 4 Stock hohes, 13 Fenster breites, mit einem schönen Kauf-Gewölbe versehenes Eckhaus, in der Vorwerksstraße belegen, zum Preise von Thlr. 48,000 zu verkaufen. Hypotheken viele Jahre fest. Anzahlung Thlr. 6 bis 8000 baar oder auch gute Hypotheken. Gefällige Offerten Chiffre E. 72 Briefkasten der Schlesischen Zeitung.

3000 Thlr.

sichere Hypothek auf ein hies. Grundstück sind gegen Damno zu cediren. Näheres **Vorwerksstr. 10**, 1. Etage, rechts, Vormittags bis 10 Uhr. [4605]

☛ **Alle** ☚

schriftlich oder persönlich mit dem Publikum verkehrende Damen oder **Herren** erhalten gegen Monatsbezüge von 33⅓ pCt. das höchst bewährte **„Genfer Waschweiß"**, welches in jeder **Haushaltung** gebraucht wird, und womit sich auf **leichte** und anständige Weise viel Geld verdienen läßt, in Depot. **Resultate** mit 30 bis 50 pCt. Spesenersparung überraschend, ohne Nachtheil für Wäsche oder Hände. Depot-Proben von 12 zu Thlr. 1 und 24 Packeten zu Thlr. 1. 20 Sgr. versendet gegen Nachnahme zum Vertriebsversuch mit Agentur-Drucksachen **Petzold & Hammer, Dresden.** Lager nach Convenienz in Commission. **Anerkennungsschreiben gratis.** [6261]

Eine Töpferei

in einer bei Breslau gelegenen Kreisstadt, in welcher die letzten 30 Jahre Ofen fabrizirt wurden, und als eine äußerst blühende Nahrung bekannt ist, ist mit allen Vorräthen und guter Kundschaft wegen plötzlich eingetretenem Todesfalle sofort zu verkaufen und zu übernehmen.

Nur Selbstkäufer erfahren Näheres bei **V. Jungnickel**, Breslau, Neumarkt 8. [4576]

Ein Colonialwaaren-Geschäft im lebhaften Schwunge, nebst Grundstück in bester Lage, guten Kellern 2c. ist Verhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Der Platz hat ca. 3000 Einwohner, sehr gute Umgegend, liegt am Eisenbahnkreuzungs-Punkte und berechtigt vermöge seiner sehr guten Lage zu einer vortheilhaften Speculation. Offerten unter Nr. 88 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2128]

Zum bevorstehenden Sommeraufenthalt im Riesengebirge wird ein schön gelegenes Grundstück, bestehend a. solidem Vorder- und Hinterhaus mit zus. 10 Stuben und ca. über 1 Morgen gr. Garten an einer Station vor Hirschberg zum Ankauf empfohlen. Preis 4000 Thlr. Gefl. Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre A. 87 entgegen. [2127]

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden sucht an allen Orten des Regierungs-Bezirks Breslau thätige Agenten. Die Bank schließt Versicherungen zu festen Prämien ab. Bewerber wollen sich franco direct an die General-Agentur von **P. Würdig** in Breslau, am Neumarkt Nr. 35, wenden. [6114]

Ein massives Gasthaus mit großem Tanzsaal, Verkaufsladen und Stallung in einer der belebtesten Hütten- und Gruben-Gegend Oberschl. ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. [2097]

Näheres durch das **Lotterie-Comptoir von Simon Grünfeld in Beuthen O.-Schl.**

Bei einem rentablen und currenten Geschäfte wünscht sich Jemand mit 5 bis 6000 Thlr. baarem Capitale zu betheiligen. [6241]

Offerten werden unter Adresse G N. 776 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29, erbeten.

Grundstück-Verkauf.

Zwei massive, im guten Bauzustande befindliche, zusammen verbundene Häuser in Reichenbach in Schlesien, worin seit Jahren ein [2095]

Mehl-, Stärke- und Vorkost-Geschäft

mit bestem Erfolg betrieben wird, sind sofort zu verkaufen.

Die Bedingungen sind beim Besitzer G. Weiß, Kirchstraße 9 daselbst, zu erfahren.

Gasthaus-Verkauf!

Mein hier auf der Tarnowitzer Straße gelegenes Gasthaus, verbunden mit Fremdenzimmern, Stallungen und einer gut empfohlenen Wurstfabrikation, alles im besten Zustande, bin ich Willens, wegen Kränklichkeit meiner Frau aus freier Hand zu verkaufen. [4441]

Vom 1. Juli c. ab ist die Gastwirthschaft zu übernehmen und werden namentlich Unterhändler verbeten.

Offerten werden frankirt und direct an mich erbeten.

Beuthen OS., den 13. Mai 1873.

J. Hakuba, Gasthofbesitzer.

Eine Kretschambesitzung

in Oberschlesien, in unmittelbarer Nähe der Kreisstadt und Bahnstation, mit einem Areal von 80 Morgen incl. Wiesen, zur Anlage einer bedeutenden und rentablen Ziegelei und Glashütte vorzüglich geeignet, ist zu verkaufen. Selbstkäufer wollen gegefälligst Ihre werthen Anfragen unter der Chiffre A. P. poste restante Ratibor bis 1. Juli c. niederlegen.

Ein Freischulzengut

im Netzdistrict in der Nähe der Ostbahn, mit 190 Mg. Acker und 80 Mg. Wiesen ist zu verkaufen. Näheres auf portofreie Briefe durch den Administrator **Scholtz** in **Wommelno** bei Bischofsthal pr. Nakel. [2072]

☛ Günstige Offerte.

Behufs Verwendung des Raumes zu anderen Zwecken sind ca. 600 Ctr. Flach-, Rund- und Quadrateisen billig abzugeben.

Reflectanten wollen ihre Anfragen gefl. bis zum 22. d. Mts. unter der Adresse **D. A. 698** in der Annoncen-Expedition von Haasenstein und **Vogler in Breslau**, Ring 29, niederlegen. [6103]

Verkaufs-Anzeige.

Eine neugebaute, massive, zweistöckige Besitzung mit 10 Zimmern, Garten und nöthigem Beigelaß; schöner Aussicht nach dem Gebirge, steht in **Hermsdorf u. K.** für den Preis von 6000 Thaler sofort zum Verkauf. **Näheres durch den Hausbesitzer Ernst Grimmig** daselbst. [2029]

Hypotheken

von 15000 Thlr., 6000 Thlr. und 4000 Thlr. auf Rittergütern zu 5 und 6 pCt. eingetragen und sämmtlich gut locirt, sind durch Cession zu vergeben von **Julius Goldmann** in Namslau. [6280]

Eine alte und best renommirte

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik

mit über 100 Mille jährl. Umsatz, ist mit 10 Mille bald zu übernehm. Näh. durch **G. Strohbach**, Oderstr. 19.

---

1 Pechofen

in holzreicher Gegend, unweit der Bahn, mit **Kien-Vorrath** auf mehr als 1 Jahr, ist umzugshalber zu verkaufen. Anfragen an [6272]

C. G. Kallert, Sprottau.

Cundurango-Rinde

heilt mit wunderbarem Erfolge Krebs, syphilitische, Lungen-, scrophulöse und Blutkrankheiten. [6282]

Mittheilung darüber unentgeldlich gegen Ret.-Marke.

Rud. Süß, Berlin, Gesundbrunnen.

10,000 Thlr.
Hypothek [4590]

werden zur 1. Stelle aufzunehmen gesucht.

Gef. Off. unter Chiffre **A. B. 71** Briefkasten der Schlesischen Zeitung.



Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren, deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen

Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Eine [6285]

brillante Gutspacht

ist zu vergeben. Nöthiges Capital 25—30,000 Thlr. Näheres auf Chiffre **F. 3706** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31.

Leistungsfähige **Korbmacherweiden-Lieferanten** werden um gefl. Offerten ersucht von [6281]

E. A. Naether in Zeitz.

Eine noch fast neue [4592]

Leih-Bibliothek,

aus **1200** Bänden bestehend (ohne Cataloge), dauerhaft, Rück- und Eck-Ledereinband, steht zu zeitgemäßem Preise zum Verkauf bei

A. Dittrich in Tarnowitz.

Agentur und Commission.

Ein solides, mit den vorzüglichsten Referenzen ausgerüstetes Wiener Haus, welches auch die österr.-ung. Monarchie stets bereisen läßt, übernimmt Vertretungen von leistungsfähigen Firmen in allen Arten von Rohproducten und Industrie-Erzeugnissen.

Gef. Offerten sub F. J. 542. **befördern Haasenstein & Vogler in Wien.**

☛ **Gegen Gicht** ☚

und Rheumatismus wird als wirksamstes Mittel ärztlich empfohlen **Kiefernadel-Oel** (zu Einreibungen), **Kiefernadel-Extract** (zu Bädern) nur echt zu haben bei [6288]

S. Graetzer, Ring 4.

Am 1. Juli d. J. ist der [2130]

Basaltsteinbruch auf dem Kieferberge

an der Chaussee von Strehlen nach Frankenstein, eine halbe Meile von der Eisenbahnstation Steinkirchen gelegen, aus freier Hand an einen Unternehmer zu vergeben.

Nähere Bedingungen sind bei dem **Wirthschafts-Inspector Stiegelitz** in **Tarchwitz** bei Töpliwoda zu erfahren.

Das Wirthschafts-Amt Tarchwitz.

Wegen Abreise

steht ein gut gehaltener **Mah.-Stutz-Flügel**, engl. Mechan. und ein vorzügliches **Polyr.-Concert-Pianino**, ganz neu, zum Verkauf **Alte Taschenstraße Nr. 11**, erste Etage. [4579]

Ein gebrauchter Geldschrank, noch gut erhalten, ist zu verkaufen: Breitestraße 45 bei **Maletzki.**

Ein nachweislich gut situirter Kaufmann wünscht für **Oberschlesien Commissionslager oder Vertretungen** leistungsfähiger Häuser jeder Branche zu übernehmen. Off. werden unter Z. Beuthen OS. poste restante erbeten. [2098]

Futter-Rüben,

größte englische (Turnip), Originalsaat, [6216]
à Pfd. 8 Sgr., à Ctr. 24 Thlr.,

Gurkenkerne,

grüne Schlangen- à Pfd. 1 Thlr. 15 Sgr.
" Liegnitzer à Pfd. 1 " — "
" mittellange à Pfd. — " 20 "

Wald-Samen.

Kiefern à Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr.
Fichten à Pfd. — " 9 "
Lärchen, echt tyroler — " 15 "
Akaziensamen à Pfd. — " 9 "

offerirt in frischer bester Qualität:

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.

☛ Eine noch fast neue **vollständige Laden-Einrichtung**, geeignet für Tuch-, **Schnitt-** oder **Weißwaaren-Geschäft** ist preiswürdig zu verkaufen. [6222]

Kretschmer & Goldstein,
Liegnitz, Ritterstr. 30.

---

16 Stück Mastvieh,

4 junge Ochsen, 12 Kühe verkauft **Dom. Jäschkowitz, Kr. Breslau.**

Ein Fabrikgeschäft sucht zur Placirung seiner Kundschaftstratten mit einem soliden Hause in Verbindung zu treten, um sich dagegen in 2 bis 3 Monatstratten zu erholen, eventuell würde es auch conveniren, eigene Tratten des betreffenden Hauses zu empfangen.

Man würde einen Umschlag von Thlr. 100,000 bis 120,000 p. a. in Aussicht stellen und angemessene Provision vergüten. Offerten sub X. 85. besorgt die Exp. der Bresl. Ztg. [2124]

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris, vorzüglich zum Leimen von Glas, Porzellan, Steingut, Meerschaum 2c., die Flasche 4, 5, 7½ und 8 Sgr.

Brauner Leim,

vorzügliches Bindemittel von Holz, Papier, Pappe, Leinwand 2c., die Flasche 2 Sgr. [6254]

Pariser Glanzlack,

einzig bestes Mittel zum Lackiren von Schuhwerk, ohne daß dasselbe hart u. spröde wird, die Flasche 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Salon-, Land- und Wasserfeuerwerk,

sehr schön und am billigsten bei Härtter & Franzke, Breslau, Weidenstraße 35. [6259]

Neue Matjes-Heringe, fäßchen-, schock- und tonnenweise.

Speckbücklinge, Flundern, Aal, Lachs, Oehl-Sardin empfiehlt [6275]

G. Donner,

Schmiedebrücke 59, Stadt Elbing.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein anständiges junges Mädchen aus achtbarer bürgerlicher Familie suche ich zum sofortigen Antritt für meine Conditorei. [2106]

W. Speer, Beuthen O/S.

Eine anständige Dame in gesetzten Jahren wird als **Vertreterin** der **Hausfrau** auf ein Rittergut zu engagiren gewünscht. Dieselbe muß der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein, und die Leitung der Haus- und Milchwirthschaft verstehen. Freundliche Aufnahme wird zugesichert.

Gefällige Offerten franco Nr. 800 poste restante Raszkow, Kr. Adelnau.

Für mein Manufactur-Geschäft en gros und en detail suche ich per 1. Juli cr. einen [2113]

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig; ferner zum sofortigen Antritt einen kräftigen Lehrling jüdischer Confession.

Louis Herzfeld in Groß-Strehlitz.

Ich suche für meine Mühle in Bojanow bei Ratibor einen jungen Mann, der in einem Mühlen-Geschäft bereits servirt hat und polnisch spricht. Antritt möglichst sogleich oder 1. Juli c.

[2105] S. Tarlau.

Ein Destillateur und Reisender,

wird zum baldigen oder späteren Antritt für die Provinz gesucht.

Auskunft bei L. Brann, Gartenstraße 7. [4535]

Für mein Stab- und Kurz-Eisen-Waaren-Geschäft suche ich per 1. Juli c. einen tüchtigen

Commis,

der bisher nur in dieser Branche thätig gewesen ist. [2115]

Bernstadt in Schlesien.

Isidor Bertun.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen jungen Mann, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, zum Antritt per 1. Juli oder bald. [2103]

Ratibor. J. Wiglenda.

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich per 1. Juli

einen Commis,

der der polnischen Sprache mächtig und ein tüchtiger Verkäufer ist.

Constadt OS. P. Bermann.

Ein Commis

findet in meinem Tuch- und Herren-Confections-Geschäft zum baldigen Antritt Engagement. Geschäftskenntnisse sowie **Buchführung** sind erforderlich.

Gleiwitz.

H. Huldschinsky.

Ein tüchtiger Verkäufer,

mit der Seidenband- und Weißwaarenbranche vertraut, findet per 1. Juli bei hohem Salair bei uns Stellung. [4489]

Schaefer & Feiler.

Ein junger Mann,

der in einer Gewürz-Mühle und Mostrichfabrik seine Lehrzeit beendigt, seit Januar c. als Reisender für dieselbe thätig ist, sucht pr. 1. Juli c. Stellung als **Reisender oder Buchhalter.** Gefällige Offerten sub Chiffre C. 3703 an die Annonc.-Exp. v. Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, erbeten. [6284]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, gegenwärtig im Comptoir thätig, sucht pr. 1. Juli anderweitig Stellung. Gefl. Offerten sub P. L. 100 poste restante Neisse. [4572]

Eine gebild. Dame sucht Eng. als **Wirthschaft.** oder **Verkäuferin** in einem Badeort. Spricht fertig poln. Näh. unter L. L. 89 Brfk. d. Brl. Ztg.

Eine gebildete Dame, in gesetzten Jahren, mit vorzüglichen Empfehlungen, sucht per 1. Juli cr. eine dauernde Stellung als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder als Repräsentantin eines größeren Haushaltes. Gefl. Offerten sub **G. R. 779** durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [6283]

Ein Commis, Manufacturist, gegenwärtig im Producten-Geschäfte thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zur ferneren Ausbildung Stellung in einer dieser beiden Branchen. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre J. Z. Nr. 10 poste restante Leobschütz niederzulegen. [4573]

Wir suchen zum baldigen Antritt oder spätestens per 1. Juli d. J. einen [4580]

Lagercommis.

Nur Bewerber, welche mit unserer Waarenbranche vollständig vertraut sind und eine schöne Handschrift besitzen, finden Berücksichtigung.

Breslau. **Baum & Co.**

Für ein Getreide- und Producten-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird ein mit dieser Branche vollständig vertrauter junger Mann per 1. Juli c. gesucht. Bewerber wollen sich bei Herrn Jacob Lobethal, Breslau, Friedrich Wilhelmstraße 4, melden, der nähere Auskunft hierüber ertheilen wird. [6277]

Für ein Bank-Institut in einer größeren Provinzialstadt wird ein junger Mann, der die Secunda absolvirt haben muß, als Lehrling resp. Volontair gesucht. [6271]

Franco-Offerten werden sub Chiffre G. P. 778 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten.

Ein Buchhalter,

der gleichzeitig mit der Correspondenz vertraut ist, findet per 1. Juli c. in meinem Lotterie- und Bank-Geschäft Engagement.

Oels. [4578]

M. Deutschmann.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Wirthschaftsbeamter in den Dreißigern, unverheirathet, militärfrei, 18 Jahre beim Fache, noch activ, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Juli cr. eine möglichst selbstständige Stellung. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre G. C. 766 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring Nr. 29. [6235]

Ein tüchtiger Wirthschafts-Beamter, unverheirathet und mit besten Attesten versehen, sucht von Johanni cr. ab anderweitige Stellung. Gefl. Offerten erbittet sich Emil Spiller's Annoncen-Bureau in Namslau.

In meinem Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft ist eine Lehrlingsstelle vacant. [4594]

Samuel Bildhauer.

Tenoristen und Bassisten

können zum sofortigen Eintritt in das Chor der neuen Gemeinde-Synagoge sich bei mir melden. [6256]

Breslau, im Mai 1873.

Cantor Deutsch, Schweidnitzer-Stadtgraben 8.

Als Oberbrenner oder Dirigent für Spiritus-Brennerei suche ich, mit besten Empfehlungen versehen, 1sten Juli c. anderes dauerndes Engagement unter Zusicherung sehr praktischer Erfahrung und garantire für vorzügliche Leistungen und Ehrlichkeit. Gef. Offerten erbitte bis 1. Juni c. an die Brennerei-Verwaltung des Dom. Reisicht per Haynau zu senden. [2137]

Ich suche als Destillateur mit einfacher Buchführung versehen bei günstigen Bedingungen per 1. Juni oder bei sofortigem Antritt Stellung. Nathan Blumenthal bei Heinrich Blumenthal in Ratibor. [4570]

Ein Jäger,

guter Schütze, wird für den hiesigen herrschaftlichen Dienst verlangt zum 1. Juli c. eventuell früher. — Meldungen nebst Zeugnissen einzusenden an das Gräflich von Fernemont'sche Rentamt in Schlawa.

Ein Brauer

mit guten Zeugnissen findet sofort Stellung bei [2132]

Ignatz Altmann in Beuthen OS.

Ein tüchtiger [2134]

Uhrmachergehilfe

findet bei hohem Salair dauernde Beschäftigung bei

E. Wuttke, Uhrmacher in Beuthen OS.

Als Volontair sucht ein junger Mann, Commis, mit schöner Handschrift und mit Comptoir-Arbeiten ziemlich vertraut, Stellung in einem größeren Bank- oder Fabrik-Geschäft. Gefl. Offerten wolle man richten sub Chiffre L. 9 post. rest. Königshütte.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich [2133]

einen Lehrling

mos. Glaubens, der polnischen Sprache mächtig.

Gustav Heilborn in Creutzburg OS.

Für mein Specerei-Geschäft suche ich für Anfang Juli c. einen kräftigen, mit Schulbildung versehenen Lehrling gegen Zahlung von Pension.

Striegau, im Mai 1873.

[2136] Rudolph Fechner.

Ein elegant möblirtes Zimmer

den 2. Juni zu beziehen Tauenzienstraße 31b. [4601]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

2 große helle Böden

sind sofort auf der Hummerei zu vermiethen. Näheres bei [6215]

Oswald Hübner, Christophoriplatz Nr. 5.

Blücherplatz 11, herrsch., 3. Et., Geschäftsräume mit Compt. und Remise in der 1. Etage, und große Geschäftsräume i. d. Hinterh. gelegen. N. 3 Tr. b. W. [4454]

Ein Geschäftslocal ist per 1. Juni oder Juli zu vermiethen. [4456] Näheres Malergasse 30.

Per Johanni

sind herrschaftliche Wohnungen zu vergeben durch F. W. Arndt, Ring 7.

Agnesstraße 7

1. Juli beziehbar, 2. Etage, drei zweifenstrige, zwei einfenstrige Zimmer, Mittelcabinet, Küche, Wasserleitung, Boden, Keller, oder Hochparterre ein einfenstriges Zimmer weniger. Näheres 1. Etage. [4596]

Ein Verkaufskeller, neu eingerichtet, im Hotel de Silesie, Bischofstraße, ist per Johanni zu vermiethen.

Herrschaftl. Wohnungen

an der Promenade sind zu vermiethen. Näheres Heilige Geiststr. 18 von 9—12 Uhr. [6292]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Der Gehorsam in der Gesellschaft Jesu.

Urkundlich dargestellt

von

Theodor Weber,

Dr. phil., Religionslehrer am Matthias-Gymnasium und Privat-Docent an der Universität zu Breslau.

gr. 8. ca. 4 Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Eine höchst zeitgemäße Schrift, die gründlich und klar die in der Gesellschaft Jesu geltenden Grundsätze über den dreifachen Gehorsam auseinandersetzt, nebenbei das Verhältniß der Jesuiten zu Pio IX. behandelt und die Beseitigung desselben bezweckt.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Abg. 6 U. 30 M. fr. 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 5 M. fr. — 12 U. Mitt. — 4 U. 25 M. Nachm — 9 U. 5 M. Abds.

An dem 1. und 2. Pfingstfeiertage, sowie bis auf Weiteres an jedem Sonntage Extrazüge nach Freiburg. Abg 6 U. fr. Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 1 U. 47 M. Nachm.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 3 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Ratibor. — VII. Zug 8 U. 35 M. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II, V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln, Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I.- IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M Abds. (nur von Kosel). 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Münsterberg:

Abg. 7 U. 23 M. fr. — 1 U. 35 M. Nachm — 7 U. 12 M Abds.

Ank. 8 U. 16 M. fr. — 2 U. 15 Min. Nachm. — 8 U 5 Min. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 4 U. 25 M. (nur bis Obernigk). — 6 U. 26 M. Abds.

Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Mitt. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds. 10 U. 24 M. Abds. (nur von Obernigk).

An den drei Pfingstfeiertagen, sowie bis auf Weiteres an jedem Sonn- und Feiertage Extrazüge nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm — Ank. 9 U. 8 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 4 U 15 M. Nachm — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 27 M. Vorm. 5 U. 35 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 40 M. Vorm. — 5 U. 48 M. Nachm.

Nach Oe's: Abg. Stadtbahnhof 2 M. 10 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 2 U. 27 U. Nachm.

Nach Namslau: Abg. Stadtbahnh. 8 U. 15 M. Nchm. — Oderthorbahnh. 8 U. 35 M. Abds.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. 9 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds — Stadtbahnhof 3 U. 17 M. Nchm. — Mochbern 3 U. 25 M. Nchm. — 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 9 U. 48 M. Vorm. — Stadtbahnh. 9 U. 55 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 2 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 5 M fr. — Stadtbahnhof 7 U. 15 M. fr.

Von Namslau: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 15 M. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels; von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 4 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 52 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 5 U. 5 M. Nchm. (Centralbahnhof). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier u. Schnellzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 45 M. Abds.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.

Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 40 M. Nchm.

Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U 50 M. Nachm.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abs.

Breslauer Börse vom 23. Mai 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	95¾ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	88¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	125 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	92 G.
do. do.	4½	98½ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	83 bz	—
do. Lit. A. ...	4	92⅞ à3 bz	—
do. do. neue	4	90 B.	—
do. do.	4½	—	—
do. (Rustical)	4	I90½ B. II 89 B	—
do. Lit. C....	4	94 B. II. 89¾ B.	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89¾ bz B.	—
Rentenb. Schls.	4	93¾ bz	—
do. Posener	4½	—	93 B.
Schl. r.-Hilfskassen-Obl. .	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4	5%100bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	100 B.

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	96 bz	—
do. (1885)	5	97 bz	—
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	4⅕	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61¼ B.
do. Silb.-Rnt.	5	64¾ bz B.	—
do. Loose 1860	—	—	—
do. do. 1864	—	—	98 B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	63 B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	74¾ G.
do. do. .	5	—	74 G.
Russ Bod.-Crd.	5	—	89 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	50¼ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	111½ bzB.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	179 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	169¼ bz	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	122½ B.	—
do. St.-Prior.	5	122 G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	50 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88 B.	—
do.	4½	98¼ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
do. Lit. C u. D.	4	89½ bz	—
do. Lit. F. ...	4½	—	—
do. Lit. G. ...	4½	98¼ bz	—
do. Lit. H. ...	4½	98¼ à¾ bz	—
do. 1869	5	101¾ bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	98 B
Lombarden ...	5	111½ B.	—
Oest. Franz. Stb.	5	196 B.	—
Rumänen St.-A.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	83½ B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	88 B.
do. Discontob.	4	101 B.	
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	84 B.	—
do. Maklerbk.	5	—	119à19 bz G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	97 bz
do. Prv.-W.-B.	4	95 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	100 bzB.	—
Ostd. Bank ...	4	—	85 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	90 B.
Schls. Bankver.	4	141½ à40½ bz	—
do. Bodencrd.	4	94 B.	—
do. Centralbk.	5	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	96 bzG. [B
Oesterr. Credit	5	173 G.	u.n173½à73b

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	80 G.
Laurahütte....	5	237½ B.	—
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	145à5 bz	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	104¼ bz
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	102 bz G.
do. do. II.	—	—	98 bz G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	104¾ bz B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	95 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	106 bz	—
Silesia (Verein chem. Fabr.)	5	99 G.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	—
Vorwärtshütte	5	—	92 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20-Frcs.-Stücke	—	—
Oest. Währung	89¾ à90 bz G.	—
Russ. Bankbill.	80⅝ bz	—

Wechsel-Course vom 23. Mai.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139 B.	—
do. do.	2M.	138 B.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.19 B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80⅝ bzB.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89¾ B.	—
do. do.	2M.	88⅛ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	12	—	—	—	—	8	24	—	—	—	—	7	10	—
do. gelber ...	9	2	—	—	—	—	8	19	—	—	—	—	7	10	—
Roggen	6	9	—	—	—	—	6	3	—	—	—	—	5	25	—
Gerste	5	28	—	—	—	—	5	22	—	—	—	—	5	15	—
Hafer	5	—	—	—	—	—	4	26	—	—	—	—	4	24	—
Erbsen	5	7	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	—		9	10	—	8	15	—
Winter-Rübsen	8	25	—	8	10	—	7	5	—
Sommer-Rübsen	8	15	—	7	10	—	6	10	—
Dotter	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Schlaglein	9	10	—	8	25	—	7	25	—

Heu 36—40 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 8 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 24. Mai.

Roggen 62⅔ Thlr., Weizen 89, Gerste 56, Hafer 48, Raps 98, Rüböl 21½, Spiritus 18¼

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 18⅙ B., 17⅚ G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.

dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.